



HESSISCHES STATISTISCHES
LANDESAMT

Staat und Wirtschaft in Hessen

Heft 2 · Februar 2002 · 57. Jahrgang

Aus dem Inhalt:

Hochschulfinanzen im Vergleich:

Das Angebot hochschulfinanzstatistischer Kennzahlen

Daten zur Wirtschaftslage

Hessischer Zahlenspiegel



Auch auf Diskette als PDF-Datei

Inhalt

Öffentliche Finanzen	
Hochschulfinanzen im Vergleich: Das Angebot hochschulfinanzstatistischer Kennzahlen. Von <i>Günter Rapior</i>	30
Verarbeitendes Gewerbe	
Produktionsentwicklung im hessischen Verarbeitenden Gewerbe 1995 bis 2000. Von <i>Manfred Frosch</i>	44
Sozialleistungen	
Asylbewerberzahl im Jahr 2000 stark gesunken. Von <i>Heinz-Kurt Rompel</i>	48
Daten zur Wirtschaftslage	51
Ganz kurz . . .	58
Hessischer Zahlenspiegel	
Bevölkerung	59
Arbeitsmarkt, Erwerbstätigkeit	59
Landwirtschaft	60
Verarbeitendes Gewerbe	60
Energie- und Wasserversorgung	60
Handwerk	61
Baugewerbe, Baugenehmigungen.	61
Groß- und Einzelhandel, Gastgewerbe.	61
Außenhandel	62
Tourismus, Verkehr	62
Geld und Kredit	63
Gewerbeanzeigen	63
Preise	63
Steuern	64
Verdienste	64
Buchbesprechungen	Umschlagseiten 3 und 4

Impressum

ISSN 0344 — 5550 (Print)
ISSN 1616 — 9867 (Digital)

Copyright: © Hessisches Statistisches Landesamt, Wiesbaden, 2002
Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.

Herausgeber: Hessisches Statistisches Landesamt, Wiesbaden, Rheinstraße 35/37
Telefon: 0611/3802-0, Telefax: 0611/3802-890
E-Mail: vertrieb@hsl.de — Internet: www.hsl.de

Schriftleitung: Siegfried Bayer, Wiesbaden, Rheinstraße 35/37, Telefon: 0611/3802-804

Haus-/Lieferadresse: Hessisches Statistisches Landesamt, Rheinstraße 35/37, 65185 Wiesbaden

Postanschrift: Hessisches Statistisches Landesamt, 65175 Wiesbaden

Bezugspreis: Print: Einzelheft 3,00 Euro (Doppelheft 6,00 Euro), Jahresabonnement 30,60 Euro (zuzüglich Versandkosten)
Digital: Einzelheft 3,00 Euro (Doppelheft 6,00 Euro), Jahresabonnement 30,60 Euro (inkl. CD-ROM mit dem kompletten Jahrgang), Jahrgangs-CD-ROM einzeln 38,50 Euro (jeweils zuzüglich Versandkosten)

Gesamtherstellung: Hessisches Statistisches Landesamt

Auskünfte

Auskünfte und Informationen aus allen Bereichen der hessischen Landesstatistik erteilt die zentrale Informationsstelle; Telefon: 0611/3802-802 oder -807.

Zeichen

— = nichts, weil nichts vorhanden ist oder die Fragestellung nicht zutrifft bzw. weil keine Veränderung eingetreten ist.
. = Zahlenangabe nicht vorhanden bzw. Nachweis nicht möglich, weil die Veröffentlichung aus Gründen der Geheimhaltung von Einzelangaben nicht gestattet ist oder weil bei Veränderungsdaten die Ausgangszahlen kleiner als 100 sind.
. . . = Zahl liegt zur Zeit der Berichterstattung noch nicht vor, ist aber zu erwarten.
0 = weniger als die Hälfte der kleinsten darzustellenden Einheit (auch: 0,0).
D = Durchschnitt.
p = vorläufige Zahl(en).
r = berichtigte Zahl(en).
Zahl in Klammern = eingeschränkter Aussagewert.
Im Allgemeinen ist ohne Rücksicht auf die Endsumme auf- bzw. abgerundet worden. Das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der Endsumme abweichen.

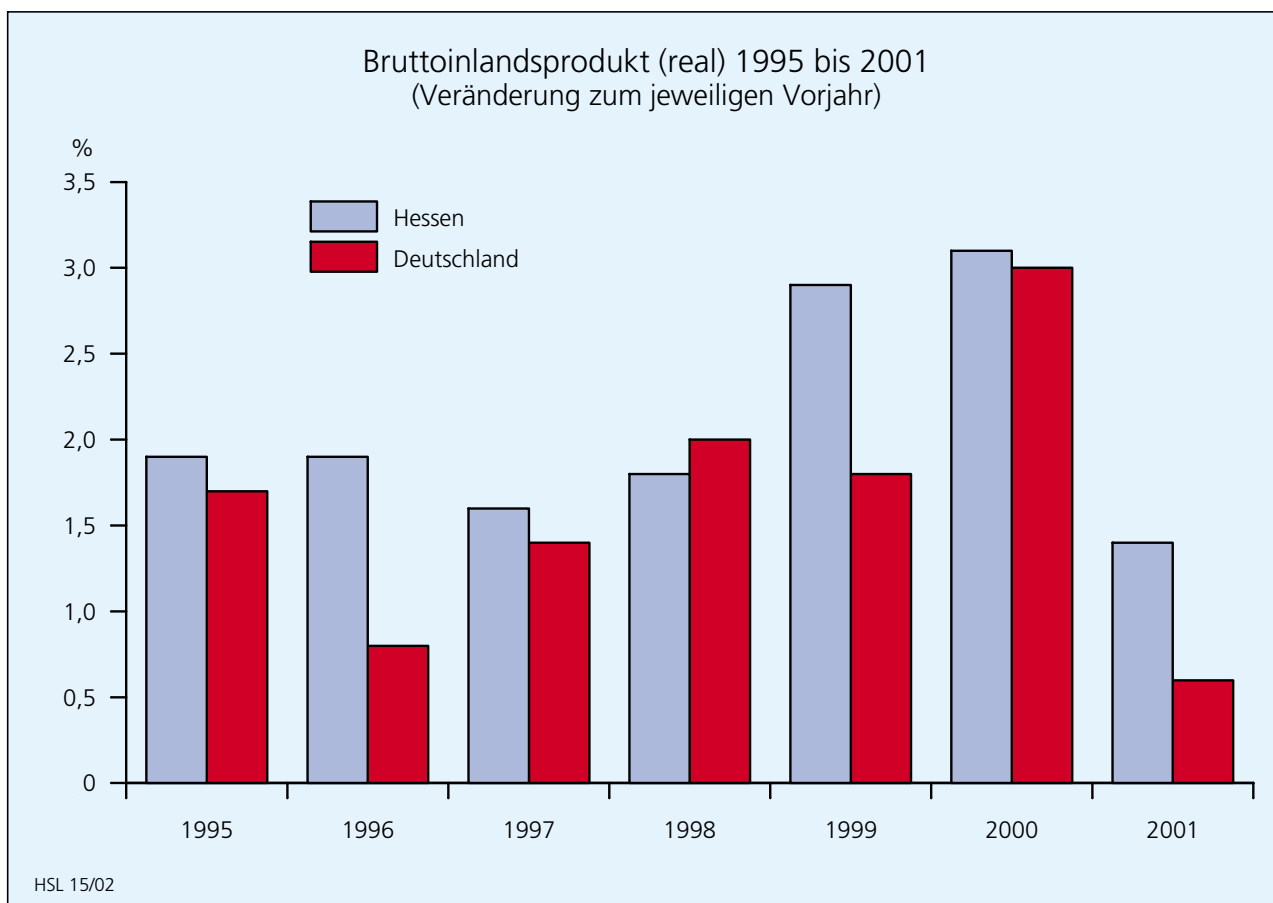
Staat und Wirtschaft in Hessen

Berichte und Informationen aus der Landesstatistik

2 · 02

57. Jahrgang

Hessisches Statistisches Landesamt



Hochschulfinanzen im Vergleich:

Das Angebot monetärer hochschulfinanzstatistischer Kennzahlen

Bildungspolitische Themen genießen wieder das Interesse eines breiten Publikums. Aus allgemeinen, kritischen Fragen — etwa zur Reputation des Bildungsstandortes Deutschland im internationalen Vergleich, zum Potenzial des deutschen Bildungssystems, den Zukunfts- und Marktanforderungen mit einem ausreichenden Angebot an optimal qualifizierten Kräften begegnen zu können, zu den staatlichen Investitionen und Vorleistungen für Forschung und Entwicklung — werden zunehmend konkretere Fragen von der und an die Bildungs- und Wissenschaftspolitik abgeleitet. Für den wissenschaftspolitischen Bereich steht hierbei die Evaluation der Leistungen der Hochschulen erkennbar im Vordergrund des Interesses. Die Nachfrage richtet sich dabei sowohl auf ein Benchmarking der Hochschulen als auch auf eines der Hochschulpolitik der Bundesländer. Zur Beurteilung der Effizienz der staatlichen Hochschulausgaben entwickelte die amtliche Statistik in den letzten beiden Jahrzehnten ein Angebot an „monetären Kennzahlen“, das seit kurzem auch auf CD-ROM verfügbar ist. Dieser Beitrag referiert methodische Grundlagen und erste Ergebnisse dieser „hochschulfinanzstatistischen Indikatoren“ und versucht einzuschätzen, inwieweit dieses Produkt den Bedarf an evaluativen hochschulfinanzstatistischen Daten bereits abzudecken vermag¹⁾.

Zur Genesis der Kennzahlen

Die amtliche Statistik bietet aus verschiedenen Quellen regelmäßig ein breites und detailliertes Datenangebot über den Hochschulbereich, das eine Beobachtung der Gesamtentwicklung und der Strukturveränderungen ermöglicht. Seit Anfang der Achtzigerjahre wurden von Seiten der Hochschulplanung und der Wissenschaftspolitik an die Statistik verstärkt Anforderungen herangetragen, zusätzlich aussagekräftige Kennzahlen für zeitliche Vergleiche und Querschnittsanalysen — beispielsweise Ländervergleiche — bereitzustellen. Wichtige Anstöße gingen dabei von einer Fachtagung im Jahr 1983 aus, in der Mitglieder des Ausschusses für die Hochschulstatistik und externe Sachverständige die Verwendungsmöglichkeiten und Bedeutung von Kennzahlen für die Hochschulplanung erörtert hatten. **Der Ausschuss für die Hochschulstatistik** beim Statistischen Bundesamt sowie der **Unterausschuss Hochschuldaten der Kultusministerkonferenz** haben in den folgenden Jahren die Thematik weitergehend und vertiefend beraten. Schließlich konnte ein einheitlicher Rahmen **statistischer Kennzahlen** festgelegt sowie die zur Berechnung heranzuziehenden Grunddaten ausgewählt und abgegrenzt werden. Das Statistische Bundesamt hat daraufhin in einem ersten Schritt nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen — so zum Beispiel Studienberechtigtenquoten, Studienanfängerquoten, Betreuungsrelationen — berechnet, die im Jahr 1992 erstmals als neue Reihe 4.3 „Hochschulstatistische Kennzahlen“ der Fachserie 11 „Bildung und Kultur“ publiziert wurden. Um analytische Einblicke in die finanzielle Situation des

Hochschulsektors zu ermöglichen, wurden in der darauf folgenden Veröffentlichung die Berechnungsergebnisse um finanzstatistische Kennzahlen für den Hochschulbereich erweitert. Auf Anregung der Kultusministerkonferenz und der Hochschulrektorenkonferenz wurde das hochschulstatistische Kennzahlensystem im Weiteren mit zusätzlichen Kennzahlen angereichert. Die Fülle der Informationen machte es dann allerdings erforderlich, für die finanzstatistischen Kennzahlen eine getrennte Publikation vorzusehen: **Monetäre hochschulstatistische Kennzahlen**, Reihe 4.3.2 der Fachserie 11 (Bildung und Kultur) des Statistischen Bundesamtes. Ab dem Berichtsjahr 1998 stehen die „Monetären Kennzahlen“ in tieferer Gliederung — insbesondere nunmehr auch für einzelne Hochschulen — als Gemeinschaftsveröffentlichung der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder auf CD-ROM zur Verfügung²⁾. Das „monetäre“ Indikatorenprogramm umfasst Kennzahlen auf der Basis der Haushaltsansatzstatistik, der Jahresrechnungsstatistik und der Hochschulfinanzstatistik (siehe Übersicht 1). Die Hochschulfinanzstatistik ist dabei die einzige Erhebung, in der die Einnahmen und Ausgaben aller Hochschulen in fachlicher Gliederung erfasst werden. Sie allein liefert Informationen über die Finanzen nach der Lehr- und Forschungsstruktur der Hochschulen, zeigt insbesondere die Unterschiede in der Finanzausstattung zwischen den einzelnen Lehr- und Forschungsbereichen und den einzelnen Hochschulen auf und ermöglicht Einblicke in die Eigenfinanzierung der Hochschulen. Aus der Haushaltsansatzstatistik und der Jahresrechnungsstatistik können dagegen keine Informationen über die fachliche Gliederung der Ausgaben und Einnahmen gewonnen werden. Bei staatlichen Hochschulen, die aus dem Haushalt ausgegliedert wurden — wie dies etwa in Hessen und Niedersachsen der Fall ist —, werden in der Ansatz- und der Rechnungsstatistik nur noch die Landeszuschüsse nachgewiesen, sodass tiefere Betrachtungen der Finanzen dieser

1) Die diesem Beitrag zu Grunde liegenden wertmäßigen Daten der CD-ROM „Hochschulstatistische Kennzahlen — Teil A: Monetäre Kennzahlen“ (bibliografische Angaben siehe Fußnote 2) sind in DM ausgewiesen. In diesem Beitrag wurde daher auf Angaben in Euro verzichtet.

2) Statistische Ämter des Bundes und der Länder; Hochschulstatistische Kennzahlen; Teil A: Monetäre Kennzahlen 1998/99; alle Dateien im pdf- und EXCEL97-Format; Preis: 25,00 Euro; Bezug über: Hessisches Statistisches Landesamt, Vertriebsstelle, 65175 Wiesbaden.

Übersicht 1: Finanzstatistische Kennzahlen für den Hochschulbereich

Bezeichnung der Kennzahl	Zielrichtung Aussage	Datenquellen	
		Zähler	Nenner
I. Kennzahlen auf der Basis der Haushaltsansatz- oder der Jahresrechnungsstatistik			
Kennzahlen zu den Ausgaben für Lehre und Forschung			
Ausgaben (Grundmittel) für Lehre und Forschung an Hochschulen je Einwohner	Wie viel Grundmittel je Einwohner stellt das Land aus allgemeinen Haushaltsmitteln für den Aufgabenbereich Hochschulen zur Verfügung?	Haushaltsansatz-/ Jahresrechnungsstatistik der öffentlichen Haushalte	Bevölkerungsfortschreibung (Einwohnerzahlen am 30. Juni des Jahres)
Ausgaben (Grundmittel) für Lehre und Forschung an Hochschulen je Studierenden	Wie viel Grundmittel je Studierenden stellt das Land aus allgemeinen Haushaltsmitteln für den Aufgabenbereich Hochschulen zur Verfügung?	Haushaltsansatz-/ Jahresrechnungsstatistik der öffentlichen Haushalte	Studentenstatistik
Ausgaben (Grundmittel) für Lehre und Forschung in Bezug zum Gesamtetat	Relative Bedeutung der vom Land bereitgestellten Grundmittel für Lehre und Forschung an Hochschulen im Vergleich zu den übrigen im Zuge der Aufgabenerfüllung getätigten Ausgaben	Haushaltsansatz-/ Jahresrechnungsstatistik der öffentlichen Haushalte	Jahresrechnungsstatistik der öffentlichen Haushalte
Ausgaben (Grundmittel) für Lehre und Forschung in Bezug zum Bruttoinlandsprodukt	Relative Bedeutung der vom Land bereitgestellten Grundmittel für Lehre und Forschung an Hochschulen im Vergleich zur Wirtschaftsleistung (Bruttoinlandsprodukt) der Länder	Haushaltsansatz-/ Jahresrechnungsstatistik der öffentlichen Haushalte	Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen
II. Kennzahlen auf Basis der Jahresrechnungsstatistik			
Kennzahlen zu den Ausgaben für Forschung und Entwicklung			
Ausgaben (Grundmittel) für Forschung und Entwicklung an Hochschulen je Einwohner	Wie viel Grundmittel je Einwohner stellt das Land aus allgemeinen Haushaltsmitteln für Forschung und Entwicklung an den Hochschulen zur Verfügung?	Jahresrechnungsstatistik der öffentlichen Haushalte	Bevölkerungsfortschreibung (Einwohnerzahlen am 30. Juni des Jahres)
Ausgaben (Grundmittel) für Forschung und Entwicklung in Bezug zum Gesamtetat	Relative Bedeutung der vom Land bereitgestellten Grundmittel für Forschung und Entwicklung an Hochschulen im Vergleich zu den übrigen im Zuge der Aufgabenerfüllung getätigten Ausgaben	Jahresrechnungsstatistik der öffentlichen Haushalte	Jahresrechnungsstatistik der öffentlichen Haushalte
Ausgaben (Grundmittel) für Forschung und Entwicklung in Bezug zum Bruttoinlandsprodukt	Relative Bedeutung der vom Land bereitgestellten Grundmittel für Forschung und Entwicklung an Hochschulen im Vergleich zur Wirtschaftsleistung (Bruttoinlandsprodukt) der Länder	Jahresrechnungsstatistik der öffentlichen Haushalte	Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen
III. Kennzahlen auf der Basis der Hochschulfinanzstatistik			
Laufende Ausgaben (Grundmittel) für Lehre und Forschung je Studierenden	Wie viel Grundmittel stellt der Träger der/den Hochschulen für Lehre und Forschung für laufende Zwecke je Studierenden zur Verfügung?	Hochschulfinanzstatistik	Studentenstatistik
Laufende Ausgaben (Grundmittel) für Lehre und Forschung je Absolvent	Relation der vom Träger der Hochschule zur Verfügung gestellten Grundmittel für Lehre und Forschung zur Zahl der Absolventen (erworbenen Erstabschlüsse)	Hochschulfinanzstatistik	Prüfungsstatistik (Individualerhebung)
Laufende Ausgaben (Grundmittel) für Lehre und Forschung je Professorenstelle	Wie viel Grundmittel stellt der Träger der/den Hochschulen für Lehre und Forschung für laufende Zwecke je Professorenstelle zur Verfügung?	Hochschulfinanzstatistik	Hochschulpersonalstatistik
Drittmittel je Professorenstelle	Wie viel Drittmittel werden von einem Lehrstuhl (Professorenstelle) im Durchschnitt eingeworben?	Hochschulfinanzstatistik	Hochschulpersonalstatistik
Verwaltungseinnahmen je Professorenstelle	Wie viel Mittel wurden von einem Lehrstuhl (Professorenstelle) über Entgelte für erbrachte Dienstleistungen und dgl. erwirtschaftet?	Hochschulfinanzstatistik	Hochschulpersonalstatistik

Hochschulen — beispielsweise der Verteilung der Personalausgaben oder der Investitionen nach Lehr- und Forschungsbereichen — nicht möglich sind. Dieser Beitrag beschränkt sich daher auf die Vorstellung einer exemplarischen Auswahl von Kennzahlen, die auf der Basis der Hochschulfinanzstatistik berechnet werden.

Basis: Hochschulfinanzstatistik

Die Hochschulfinanzstatistik wird auf der Grundlage des Gesetzes über die Statistik für das Hochschulwesen (Hochschulstatistikgesetz — HStatG) vom 2. November 1990 durchgeführt. Das Gesetz ordnet eine jährliche Totalerhebung aller Ist-Einnahmen und Ist-Ausgaben der Haushalte der Hochschulen und der über Verwahrkonten von ihnen vereinnahmten Drittmittel an, wobei die Einnahmen und Ausgaben in haushaltsmäßiger (nach Einnahme- und Ausgabearten) und fachlicher, organisatorischer (nach Lehr- und Forschungsbereichen) Zuordnung zu erheben sind. Zurzeit werden in der Hochschulfinanzstatistik die Einnahmen und Ausgaben der Hochschulen nach 13 Arten und 78 Lehr- und Forschungsbereichen bundeseinheitlich durch die statistischen Ämter der Länder erhoben und aufbereitet. Zusätzlich werden hierbei die Drittmittel auch nach Herkunftsbereichen ermittelt. Die Erhebung erstreckt sich, unabhängig von der Trägerschaft, auf alle staatlichen und privaten Hochschulen. Hierzu zählen alle Bildungseinrichtungen, die nach Landesrecht als Hochschulen anerkannt sind. Akademien und vergleichbare Bildungseinrichtungen werden nur in die Hochschulfinanzstatistik einbezogen, wenn ihnen der Status einer Hochschule explizit verliehen wurde. Für die finanzstatistische Erhebung bei den staatlichen Hochschulen kommt auch dem Gesetz über die Statistik der öffentlichen Finanzen und des Personals im öffentlichen Dienst (Finanz- und Personalstatistikgesetz — FPStatG) vom 21. Dezember 1992 Relevanz zu, sofern Mittel der Hochschulen und Hochschulkliniken nicht von diesen selbst, sondern von hochschulexternen Stellen (z. B. von Bauämtern, Besoldungsstellen) verwaltet werden. Im Rahmen der Hochschulfinanzstatistik sind also alle Einnahmen und Ausgaben der öffentlichen und privaten Hochschulen in haushaltsmäßiger sowie fachlicher und organisatorischer Zuordnung zu erheben. Die Hochschulfinanzstatistik erstreckt sich dabei auf die Einnahmen und Ausgaben aller Einrichtungen, die Teil der Hochschule sind. Der Landesgesetzgeber legt fest, aus welchen Einrichtungen die jeweilige Hochschule zu bestehen hat. So kann beispielsweise ein Hygieneinstitut oder eine Materialprüfanstalt als selbstständige Landeseinrichtung oder als Hochschuleinrichtung geführt werden. Einrichtungen der Hochschulen mit eigener Rechtspersönlichkeit werden nicht in die Hochschulfinanzstatistik einbezogen. Dies auch dann nicht, wenn andere Hochschuleinrichtungen sie mitbenutzen, wie das beispielsweise bei rechtlich selbstständigen Forschungsinstituten an Hochschulen regelmäßig der Fall sein dürfte. Ebenso werden die Ausgaben und Einnahmen von mit der Hoch-

schule verbundenen Einrichtungen, die ein eigenes Kapitel im Landeshaushalt haben, nicht in der Hochschulfinanzstatistik erfasst; auch hier gilt dies unbeschadet einer möglichen Nutzung dieser Einrichtungen durch Studenten und Personal der Hochschule für Lehr- und Forschungszwecke.

Einnahme- und Ausgabekategorien

Die Hochschulen finanzieren ihren Lehr- und Forschungsbetrieb grundsätzlich zunächst über die finanzielle Grundausstattung (Grundmittel), die ihnen der Träger im Rahmen seines Haushalts zur Verfügung stellt. Daneben decken die Hochschulen ihre **Ausgaben** über eigene Einnahmen, über **Verwaltungseinnahmen** und **Drittmittel**, die in der Hochschulfinanzstatistik unmittelbar erfasst werden.

Die **Grundmittel** werden in der Hochschulfinanzstatistik nicht direkt erfasst, sondern als Differenzgröße der erhobenen Einnahmegrößen zu den Gesamtausgaben berechnet.

Verwaltungseinnahmen sind die Mittel, die von den Hochschulen für erbrachte Dienstleistungen, die keine Forschungen darstellen, erwirtschaftet werden. Dies sind beispielsweise Einnahmen aus der Krankenbehandlung, Gebühreneinnahmen, Erlöse aus dem Verkauf von Erzeugnissen der landwirtschaftlichen Versuchsgüter und sonstiger wirtschaftlicher Tätigkeit, Einnahmen aus dem Verkauf von Sachvermögen der Hochschulen oder Einnahmen aus Publikationen.

Drittmittel sind solche finanziellen Ressourcen, die zur Förderung von Forschung und Entwicklung sowie des wissenschaftlichen Nachwuchses und der Lehre zusätzlich zum regulären Hochschulhaushalt (Grundausstattung plus Verwaltungseinnahmen) von öffentlichen oder privaten Stellen von der Hochschule eingeworben werden. Zu den Drittmitteln zählen beispielsweise Projektmittel der Forschungsförderung des Bundes, der Länder, der Europäischen Gemeinschaften und anderer öffentlicher Stellen, Gelder der Wirtschaft, die für die Durchführung von Forschungsaufträgen bzw. als Spende zur Wissenschaftsförderung gezahlt werden, Mittel der Deutschen Forschungsgemeinschaft (für Graduiertenkollegs, Sonderforschungsbereiche, Forschergruppen sowie für im Rahmen des Normal- und Schwerpunktverfahrens geförderte Projekte), Stiftungslehrstühle und Stiftungsprofessuren. Nicht als Drittmittel anzusehen sind, neben den von Bund und Ländern bereitgestellten Mitteln der Grundausstattung, spezielle Forschungsgelder der Hochschulträger, von Hochschulmitgliedern im Nebenamt verwendete Mittel, Sachspenden oder Leihgaben, die nur für begrenzte Dauer der Hochschule zur Verfügung gestellt werden, Mittel der personenbezogenen Förderung (z. B. Doktoranden-, Postdoktoranden- bzw. Habilitationsstipendien) sowie Einnahmen aus der Veräußerung von Sachvermögen und aus wirtschaftlicher Tätigkeit. Die Drittmittelangaben sind von großer Bedeutung, da sie als Indikator für die wis-

senschaftliche Reputation der Hochschule angesehen werden. Bei der Interpretation — insbesondere bei einem länderübergreifenden Vergleich — der diesbezüglichen Daten der Hochschulfinanzstatistik ist jedoch zu beachten, dass die Regelungen zum Nachweis der Drittmittel in den einzelnen Bundesländern unterschiedlich sind (z. B. werden in einigen Bundesländern Mittel der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die im Rahmen des Normal- bzw. Schwerpunktverfahrens an Hochschulangehörige vergeben werden, in den Haushalt eingestellt, in anderen auf Verwahrkonten von der Hochschule verwaltet und wiederum in anderen von den Hochschulangehörigen selbst auf Privat- oder Sonderkonten bewirtschaftet). Ferner ist zu berücksichtigen, dass es in einigen Bundesländern eine Reihe von rechtlich selbstständigen Instituten an Hochschulen gibt, die in der Regel von einem Professor geleitet werden, der im Hauptamt an der Universität lehrt und forscht. Spezielle Forschungsmittel werden in diesem Fall häufig von dem rechtlich selbstständigen Institut eingeworben. Auf Privat- und Sonderkonten bzw. von Instituten an Hochschulen bewirtschaftete „Drittmittel“ werden jedoch nicht in der Hochschulfinanzstatistik erfasst. Die Hochschulfinanzstatistik bezieht grundsätzlich nur solche Drittmittel ein, die in den Haushalt der Hochschule eingestellt bzw. die von der Hochschule auf Verwahrkonten verwaltet werden.

Für die ihnen übertragenen Aufgaben erhalten die staatlichen Hochschulen jeweils **Grundmittel** — die finanzielle Grundausrüstung — durch das Land zur Verfügung gestellt. Die Grundmittel werden bzw. wurden traditionell im Haushalt des Trägers nach Titelgruppen, ohne Differenzierung nach Einzelaufgaben, veranschlagt³⁾. Aus den Grundmitteln bestreiten die Hochschulen sowohl investive als auch laufende Ausgaben. Zur Deckung der laufenden Ausgaben für Lehre und Forschung stellt der Hochschulträger aus seinen eigenen Mitteln den Hochschulen die so genannten „laufenden Grundmittel“ zur Verfügung. Die laufenden Grundmittel werden daher in der Hochschulfinanzstatistik als Differenz der Ausgaben der Hochschulen für ihre laufende Zwecke (z. B. Personalausgaben, Unterhaltung der Grundstücke und Gebäude, sächliche Verwaltungsausgaben) und der Summe ihrer Verwaltungs- und Drittmiteleinahmen berechnet. Die laufenden Grundmittel sind also rechnerisch auch als Differenz zwischen den Grundmitteln insgesamt und den Investitionsausgaben darstellbar.

Basisdaten

Als Basisdaten für die Berechnung finanzstatistischer Kennzahlen auf der Grundlage der Hochschulfinanzstatistik wer-

³⁾ In Hessen haben zum 1.1.2000 die Universität Gesamthochschule Kassel sowie die Fachhochschulen Wiesbaden (einschl. Forschungsanstalt Geisenheim), Darmstadt und Gießen-Friedberg die doppelte Buchführung eingeführt. Ihnen folgten ab 1.1.2001 alle anderen öffentlichen hessischen Hochschulen. Der Finanzbedarf der einzelnen Hochschulen wird nunmehr auf der Grundlage von Wirtschaftsplänen ermittelt. Im Landeshaushalt werden nur noch ausgabeseitig pauschale Zuweisungsbeträge für nichtinvestive und für investive Ausgaben ausgewiesen.

den auf der CD-ROM „Hochschulstatistische Kennzahlen — Teil A: Monetäre Kennzahlen“ die Daten der einzelnen Bundesländer für

- laufende Ausgaben,
- Investitionsausgaben,
- die Ausgaben insgesamt,
- Verwaltungseinnahmen,
- Drittmittel,
- Grundmittel und
- laufende Grundmittel

für die Hochschulen insgesamt und nach Hochschularten angeboten. Das Basisdatenmaterial wird darüber hinaus aggregiert für die Länder insgesamt (Bundesergebnis), für einzelne Länder und in der Differenzierung nach alten Flächenländern, neuen Flächenländern und Stadtstaaten vorgehalten. Diese Differenzierung ist nicht ohne Bedeutung, da sowohl die neuen Flächenländer auf Grund ihrer eigenen Geschichte als auch die Stadtstaaten mit ihren jeweiligen Besonderheiten durchaus spezifische Entwicklungen aufweisen. Allerdings ist zu beklagen, dass diese sinnvollen Aggregate nicht konsequent und durchgängig bereitgestellt werden. Für analytische Zwecke werden daher bei entsprechenden Fragestellungen eigene, zeitaufwendige Summierungen notwendig. Für das aktuelle Jahr (1999) und das Vorjahr steht das Basisdatenmaterial im Weiteren regional — außer in den Aggregationsstufen nach Bundesländern und Deutschland insgesamt — auch in der dritten Dimension der vertikalen, Tiefengliederung für jede einzelne Hochschule zur Verfügung. Die Basisdaten wurden in Tabelle 1 beispielhaft für das Land Hessen herausgezogen und für das frühere Bundesgebiet (ohne Stadtstaaten) in eigenen Berechnungen aggregiert.

Für das Jahr 1999 lesen sich die Basisdaten für Hessen wie folgt: Die Ausgaben der Hochschulen des Landes beliefen sich zusammen auf über 3,9 Mrd. DM, wovon nur 287 Mill. DM für Investitionen, das deutliche Gros also für die laufenden Ausgaben aufgewendet wurden. Finanziert wurden über 3300 Professorenstellen. Knapp 149 000 Studenten besuchten die hessischen Hochschulen und gut 15 400 Abschlüsse wurden im Jahr 1999 an ihnen absolviert. Die Hochschulen finanzierten sich in erster Linie aus den Mitteln, die ihnen durch das Land zur Verfügung gestellt wurden (2,3 Mrd. DM). Aus eigenen Einnahmen der Verwaltung flossen den Hochschulen 1,3 Mrd. DM zu; an Drittmitteln konnten sie 320 Mill. DM einwerben. Schon diese wenigen Eckzahlen lassen deutlich werden, dass die Basisdaten bestenfalls und nur bei Kenntnis weiterer Rahmendaten geeignet sind, eine wirkliche Vorstellung von den finanzwirtschaftlichen Dimensionen des Hochschulbereichs zu vermitteln. Es sind Daten, aber noch keine Informationen. Sie fordern aber förmlich dazu heraus, Bezüge herzustellen, Kennziffern zu bilden und zu berechnen.

Übersicht 2: Finanzstatistische Kennzahlen für den Hochschulbereich auf der Basis der Hochschulfinanzstatistik

Bezeichnung der Kennzahl	Laufende Ausgaben (Grundmittel) für Lehre und Forschung (LuF) je Studierenden	Laufende Ausgaben (Grundmittel) für Lehre und Forschung je Absolvent	Laufende Ausgaben (Grundmittel) für Lehre und Forschung je Professorenstelle	Drittmittel je Professorenstelle	Verwaltungseinnahmen je Professorenstelle
Zweck der Kennzahl	Diese Kennzahl soll Auskunft darüber geben, wie viel Grundmittel der Hochschulträger den Hochschulen für Lehre und Forschung für laufende Zwecke je Studierenden zur Verfügung gestellt hat.	Die Kennzahl soll Auskunft darüber geben, in welcher Relation die vom Hochschulträger zur Verfügung gestellten Grundmittel für Lehre und Forschung zur Zahl der Absolventen (erworbenen Erstabschlüsse) standen.	Die Kennzahl soll Auskunft darüber geben, wie viel Grundmittel der Hochschulträger je Professorenstelle (Lehrstuhl) für laufende Zwecke zur Verfügung gestellt hat.	Die Kennzahl soll Auskunft darüber geben, wie viel Drittmittel von einem Lehrstuhl (Professorenstelle) im Durchschnitt erworben wurden.	Die Kennzahl soll Auskunft darüber geben, wie viel Mittel von einem Lehrstuhl (Professorenstelle) über Entgelte für erbrachte Dienstleistungen und dgl. erwirtschaftet wurden.
Berechnungsformel	Laufende Ausgaben (Grundmittel) für LuF in der Fächergruppe j / Anzahl der Studierenden in der Fächergruppe	Laufende Ausgaben (Grundmittel) für LuF in der Fächergruppe j / Anzahl der Absolventen in der Fächergruppe j	Laufende Ausgaben (Grundmittel) für LuF in der Fächergruppe j / Anzahl der Professorenstellen in der Fächergruppe j	Drittmittel der Fächergruppe j / Anzahl der Professorenstellen in der Fächergruppe j	Verwaltungseinnahmen der Fächergruppe j / Anzahl der Professorenstellen in der Fächergruppe j
Datenquellen a) Zähler b) Nenner	a) Hochschulfinanzstatistik b) Studentenstatistik	a) Hochschulfinanzstatistik b) Prüfungsstatistik (Individualerhebung)	a) Hochschulfinanzstatistik b) Hochschulpersonalstatistik	a) Hochschulfinanzstatistik b) Hochschulpersonalstatistik	a) Hochschulfinanzstatistik b) Hochschulpersonalstatistik
Abgrenzung der Berechnungsgrößen ¹⁾ a) Zähler b) Nenner ²⁾	a) Die lfd. Ausgaben (Grundmittel) für LuF errechnen sich wie folgt: Personalausgaben + übrige lfd. Ausgaben = Lfd. Ausgaben insgesamt \cdot Verwaltungseinnahmen \cdot Drittmittel = Lfd. Ausgaben (Grundmittel) für LuF. Bei der Berechnung der Personalausgaben bzw. der übrigen Ausgaben je Studierenden werden die Basisdaten zur Eliminierung der Drittmittel bzw. der Nicht-LuF-Tätigkeiten (z.B. Krankenbehandlung) mit dem Faktor 1 \cdot [(Drittmittel + Verwaltungseinnahmen) / Lfd. Ausgaben insgesamt] multipliziert. b) Die Anzahl der Studierenden, die am Ende des Haushaltsjahres eingeschrieben waren, wird in Beziehung gesetzt zu den Ausgaben des Haushaltsjahres (z.B. Ausgaben für 1996 dividiert durch die Anzahl der Studierenden im WS 1996/97). Die Studierenden werden entsprechend ihres 1. Studienfaches den einzelnen Fächergruppen zugeordnet ⁵⁾ .	a) siehe laufende Ausgaben je Studierenden b) im Prüfungsjahr ³⁾ (entsprechend der Abgrenzung der Prüfungsstatistik): Gezählt werden nur die Prüfungsteilnehmer, die ein Erststudium erfolgreich abgeschlossen haben. Die Zuordnung zur Fächergruppe erfolgt über das 1. Studienfach.	a) siehe laufende Ausgaben je Studierenden b) Anzahl der Professorenstellen - bis 1992: am 2.10. - ab 1993: am 1.12. des jeweiligen Jahres und zwar bei ... Kunsthochschulen sowie Fach- und Verwaltungsfachhochschulen: C 4-, C 3- und C 2-Stellen, - anderen Hochschulen: C 4- und C 3-Stellen.	a) entsprechend der Drittmitteldefinition der Hochschulfinanzstatistik b) Anzahl der Professorenstellen - bis 1992: am 2.10. - ab 1993: am 1.12. des jeweiligen Jahres und zwar bei - Kunsthochschulen sowie Fach- und Verwaltungsfachhochschulen: C 4-, C 3- und C 2-Stellen, - anderen Hochschulen: C 4- und C 3-Stellen.	a) entsprechend der Abgrenzung in der Hochschulfinanzstatistik b) Anzahl der Professorenstellen - bis 1992: am 2.10. - ab 1993: am 1.12. des jeweiligen Jahres und zwar bei - Kunsthochschulen sowie Fach- und Verwaltungsfachhochschulen: C 4-, C 3- und C 2-Stellen, - anderen Hochschulen: C 4- und C 3-Stellen.
Gliederung der Kennzahl nach . . .	a) Hochschularten ⁴⁾ b) Fächergruppen ⁴⁾ c) Ausgabearten d) Ländern e) Ländern und Hochschularten	a) Hochschularten ⁴⁾ b) Fächergruppen ⁴⁾ . d) Ländern e) Hochschularten	a) Hochschularten ⁴⁾ b) Fächergruppen ⁴⁾ . d) Ländern e) Hochschularten	a) Hochschularten ⁴⁾ b) Fächergruppen ⁴⁾ . d) Ländern e) Hochschularten	a) Hochschularten ⁴⁾ b) Fächergruppen ⁴⁾ . d) Ländern e) Hochschularten

Bemerkungen zur Interpretation der Kennzahlen	<ul style="list-style-type: none"> – Die Ausgaben für Forschung aus Grundmitteln sind einbezogen. – Ausgaben für Tätigkeiten, die nicht der Lehre und Forschung zuzurechnen sind, sind nur in Höhe der Verwaltungseinnahmen eliminiert (Defizite/Überschüsse können die Vergleichbarkeit beeinträchtigen). – In bestimmten Bereichen (z.B. Medizin) setzen Lehr- und Forschungsleistungen Tätigkeiten voraus, die nicht der Lehre und Forschung zuzurechnen sind. – Die Nutzung hochschulfremder Einrichtungen für Lehrzwecke (z.B. der Bibliotheken, Museen) ist nicht berücksichtigt. – Die Nutzung der Grundausstattung für Drittmittelprojekte wird nicht eliminiert. – Verwaltungseinnahmen und Drittmittel können teilweise in anderen Haushaltsjahren ausgabenwirksam werden. – Die Höhe der laufenden Grundmittel wird durch die jeweiligen Verhältnisse an den einzelnen Hochschulen beeinflusst (z.B. höhere Ausgaben für Bauunterhaltung bei Hochschulen mit Altbauten, niedrigere Ausgaben in den Fächergruppen bei Hochschulen mit vielen zentralen Einrichtungen). – Dienstleistungsverflechtungen zwischen Hochschularten und Fächergruppen sind nicht berücksichtigt. – Die Grundmittel enthalten keine Zuschläge für den Versorgungsaufwand für Beamte. – Unterschiede im Lehrangebot (z.B. FH-Studiengänge an Gesamthochschulen, Weiterbildung) wirken sich auf die Höhe der Grundmittel aus). – Höhere Studentenzahlen (z.B. infolge langer Studienzeiten) führen zu niedrigeren Ausgaben je Studenten. – Unterschiedliche Studienabbrecher- und Studienortwechselquoten, der Aufbau neuer Studiengänge u. dgl. wirkt sich auf die Lfd. Grundmittel je Absolvent aus. – Stellenbezogene Kennzahlen werden durch die Hochschulorganisation/-politik beeinflusst (z.B. Lehraufträge je wiss. Mitarbeiter oder Professorenstelle). – Die Höhe der Drittmittel wird durch landesspezifische Drittmittelregelungen beeinflusst, die Höhe der Verwaltungseinnahmen durch die Größe des Dienstleistungsbereiches (z.B. die Bettenzahl der Kliniken).
---	--

1) Es werden nur die Angaben für die Hochschulen, die im Berichtsjahr in der Hochschulfinanzstatistik und der Studentenstatistik erfasst wurden, einbezogen. — 2) In der Fächergruppe „Zentrale Einrichtungen“ werden die Grundmittel, Drittmittel, Verwaltungseinnahmen in Beziehung gesetzt zur Gesamtzahl der Studierenden, Absolventen, Professoren. — 3) Beispiel: Das Prüfungsjahr 1998 umfasst die Prüfungen im WS 1997/98 und im SS 1998. — 4) Die Fächergruppe Humanmedizin der Universitäten umfasst alle medizinischen Einrichtungen der Hochschule (einschl. der zentralen Einrichtungen der Hochschulklinik). — 5) Für einzelne Hochschulen wird auch die Kennzahl „Laufende Ausgaben (Grundmittel) für Lehre und Forschung je Normstudent“ berechnet. Dabei werden die Studierenden einer Fächergruppe mit dem Faktor „Lfd. Grundmittel je Studierenden der Fächergruppe j : Lfd. Grundmittel je Studierenden aller Fächergruppen“ gewichtet.
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder; Hochschulstatistische Kennzahlen — Teil A: Monetäre Kennzahlen 1998/99 (CD-ROM), Wiesbaden 2001, Erläuterungen/pdf-Seite 33.

Anmerkungen zur Vergleichbarkeit des Datenmaterials

Zur Vergleichbarkeit der Ergebnisse der Hochschulfinanzstatistik im Zeitverlauf und mit den nichtmonetären hochschulstatistischen Ergebnissen finden sich auf der CD-ROM ausführliche Hinweise. Sie betreffen aber insbesondere die vergleichende Interpretation des Datenmaterials von vor 1992 mit den jüngeren Daten und sind daher für das Verständnis dieser Abhandlung entbehrlich. Allerdings wird heute die Vergleichbarkeit der hochschulfinanzstatistischen Ergebnisse und der auf dieser Basis berechneten Kennziffern durch die Einführung des kaufmännischen Rechnungswesens in einigen Ländern und bei einigen Hochschulen belastet. Die im kaufmännischen Rechnungswesen erfassten Daten müssen von den Hochschulen im Rahmen der Hochschulfinanzstatistik in die durch die Kameralistik geprägten Einnahme- und Ausgabekategorien der Hochschulfinanzstatistik umgesetzt werden. Auch wenn die kaufmännisch buchenden Hochschulen auf außerhalb des Kontensystems vorhandene Aufzeichnungen zurückgreifen können und die bei den kameralistisch buchenden Hochschulen nicht anfallenden Vorgänge, wie beispielsweise **Abschreibungen** oder **Zahlungsverkehr mit dem Träger**, eliminieren, können kleinere methodisch bedingte Unschärfen — insbesondere in den Umstellungsjahren — die Vergleichbarkeit beeinträchtigen.

Berechnung der Kennzahlen

Die monetären hochschulstatistischen Kennzahlen der statistischen Ämter des Bundes und der Länder werden derzeit

auf der Basis der laufenden Grundmittel, der Drittmittel und der Verwaltungseinnahmen berechnet und dazu folgende Bezugsgrößen herangezogen:

- **Studierende**: die im jeweiligen Wintersemester in einem Fachstudium immatrikulierten Studierenden, ohne Beurlaubte, Studienkollegiaten und Gasthörer (Ergebnisse der Hochschulstatistik);
- **Absolventen**: Prüfungsteilnehmer, die die Abschlussprüfung eines Erststudiums bestanden haben, in der Zuordnung nach Fächergruppen entsprechend ihres ersten Prüfungsfaches (Ergebnisse der Prüfungsstatistik);
- **Professorenstellen**: alle besetzten und unbesetzten, im Haushaltsplan (ohne Drittmittel) ausgewiesenen Stellen (jährliche Verwaltungsmeldungen über das Hochschulpersonal);
- **Bruttoinlandsprodukt**: die um die Vorleistungen reduzierte Summe der im Inland produzierten Waren und Dienstleistungen aus den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (zum Teil vorläufige Ergebnisse);
- **Einwohner**: Einwohnerzahlen der Bevölkerungsfortschreibung zur Mitte des Haushaltsjahres (Stichtag 30. Juni).

Übersicht 2 — auf der CD-ROM: Übersicht 3.1 — bietet in Ergänzung zu Übersicht 1 auch die Berechnungsformeln, die Abgrenzung der Berechnungsgrößen, die verfügbaren Gliederungen und erläuternde Hinweise zur Interpretation der hochschulfinanzstatistischen Kennzahlen.

Einige der in der nachfolgenden Kurzanalyse zur Finanzsituation der hessischen Hochschulen wiedergegebenen Angaben zu den Anteilen Hessens an der Summe der Hochschulausgaben bzw. -einnahmen aller Bundesländer oder der alten Flächenländer stehen auf der CD-ROM der monetären hochschulstatistischen Kennzahlen nicht direkt zur Verfügung. Sie lassen sich aber mittels der im Lieferumfang enthaltenen EXCEL-Tabellen relativ einfach berechnen und sind in den hier wiedergegebenen Tabellen als „eigene Berechnungen“ kenntlich gemacht.

Kurzcharakteristik der Finanzen der hessischen Hochschulen — Grundlegende Quantitäten 1995 — 1999

Zu den fast 53 Mrd. DM Gesamtausgaben der Hochschulen in Deutschland haben die hessischen Hochschulen im Jahr 1999 gut 3,9 Mrd. DM oder mehr als 7 % beigetragen. Ein Anteil, der im Verlauf der zweiten Hälfte der Neunzigerjahre bis einschl. des Jahres 1998 — bei eher stagnierendem Anteil der Studierenden, aber sinkenden Anteilen bei den Professoren-

1. Basisdaten der Hochschulstatistik zur Berechnung finanzstatistischer Kennzahlen für Hessen und das frühere Bundesgebiet¹⁾ 1995 bis 1999²⁾

Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	1995	1996	1997	1998	1999
Hessen						
Laufende Ausgaben	1 000 DM	3 329 732	3 416 207	3 438 803	3 519 886	3 644 704
Investitionsausgaben	1 000 DM	365 661	247 587	258 148	219 048	287 458
Ausgaben insgesamt	1 000 DM	3 695 393	3 663 794	3 696 951	3 738 934	3 932 162
Verwaltungseinnahmen	1 000 DM	1 212 568	1 260 711	1 282 228	1 300 141	1 326 567
Drittmittel	1 000 DM	313 944	374 299	336 209	274 988	320 038
Grundmittel	1 000 DM	2 168 881	2 028 784	2 078 514	2 163 805	2 285 559
Laufende Grundmittel	1 000 DM	1 803 220	1 781 197	1 820 366	1 944 757	1 998 099
Einnahmen insgesamt	1 000 DM	3 695 393	3 663 794	3 696 951	3 738 934	3 932 164
Studierende a) ³⁾	Anzahl	153 763	150 079	150 652	148 569	148 754
Studierende b) ⁴⁾	Anzahl	151 382	147 576	147 526	145 074	144 832
Absolventen	Anzahl	18 936	18 966	17 624	16 459	15 446
Professorenstellen insgesamt	Anzahl	3 337	3 296	3 535	3 333	3 327
Einwohner am 30.6.	Anzahl	5 993 161	6 016 251	6 031 263	6 032 141	6 042 907
Bruttoinlandsprodukt	Mill. DM	312 653	320 977	328 704	337 598	346 307
Früheres Bundesgebiet⁵⁾						
Laufende Ausgaben	1 000 DM	31 001 012	31 784 226	32 409 535	33 062 245	34 028 737
Investitionsausgaben	1 000 DM	3 642 211	3 953 314	4 108 600	4 139 903	3 917 637
Ausgaben insgesamt	1 000 DM	34 643 221	35 737 542	36 518 115	37 202 148	37 946 354
Verwaltungseinnahmen	1 000 DM	10 700 251	10 803 511	11 402 683	11 718 888	11 862 183
Drittmittel	1 000 DM	3 220 481	3 508 323	3 648 673	3 662 657	3 853 804
Grundmittel	1 000 DM	20 722 489	21 425 708	21 466 759	21 820 603	22 230 391
Laufende Grundmittel	1 000 DM	17 080 278	17 472 394	17 358 179	17 680 700	18 312 765
Einnahmen insgesamt	1 000 DM	34 643 221	35 737 542	36 518 115	37 202 148	37 946 378
Studierende a) ³⁾	Anzahl	1 457 612	1 434 944	1 422 231	1 381 733	1 339 760
Studierende b) ⁴⁾	Anzahl	1 414 759	1 392 690	1 370 680	1 336 846	1 293 933
Absolventen	Anzahl	157 005	160 424	160 210	152 417	145 246
Professorenstellen insgesamt	Anzahl	27 984	28 436	29 225	29 025	29 597
Einwohner am 30.6.	Anzahl	61 584 330	61 875 552	62 116 974	62 183 154	62 343 013
Bruttoinlandsprodukt (Mill. DM)	Mill. DM	2 815 875	2 862 538	2 931 403	3 034 471	3 113 031
Anteil „Hessen“ an „Früheres Bundesgebiet“						
Laufende Ausgaben	%	10,7	10,7	10,6	10,6	10,7
Investitionsausgaben	%	10,0	6,3	6,3	5,3	7,3
Ausgaben insgesamt	%	10,7	10,3	10,1	10,1	10,4
Verwaltungseinnahmen	%	11,3	11,7	11,2	11,1	11,2
Drittmittel	%	9,7	10,7	9,2	7,5	8,3
Grundmittel	%	10,5	9,5	9,7	9,9	10,3
Laufende Grundmittel	%	10,6	10,2	10,5	11,0	10,9
Einnahmen insgesamt	%	10,7	10,3	10,1	10,1	10,4
Studierende a) ³⁾	%	10,5	10,5	10,6	10,8	11,1
Studierende b) ⁴⁾	%	10,7	10,6	10,8	10,9	11,2
Absolventen	%	12,1	11,8	11,0	10,8	10,6
Professorenstellen insgesamt	%	11,9	11,6	12,1	11,5	11,2
Einwohner am 30.6.	%	9,7	9,7	9,7	9,7	9,7
Bruttoinlandsprodukt	%	11,1	11,2	11,2	11,1	11,1

1) Ohne Stadtstaaten. — 2) Abweichungen gegenüber den Angaben in den Fachserien des Statistischen Bundesamtes sind durch Revisionen des Datenmaterials (Schätzwerte auf Grund von Antwortausfällen wurden durch Nachmeldungen geändert) verursacht. — 3) Studierende an allen Hochschulen. — 4) Studierende an den Hochschulen in der Trägerschaft der Länder. — 5) Eigene Berechnungen.
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder; Hochschulstatistische Kennzahlen — Teil A: Monetäre Kennzahlen 1998/99 (CD-ROM).

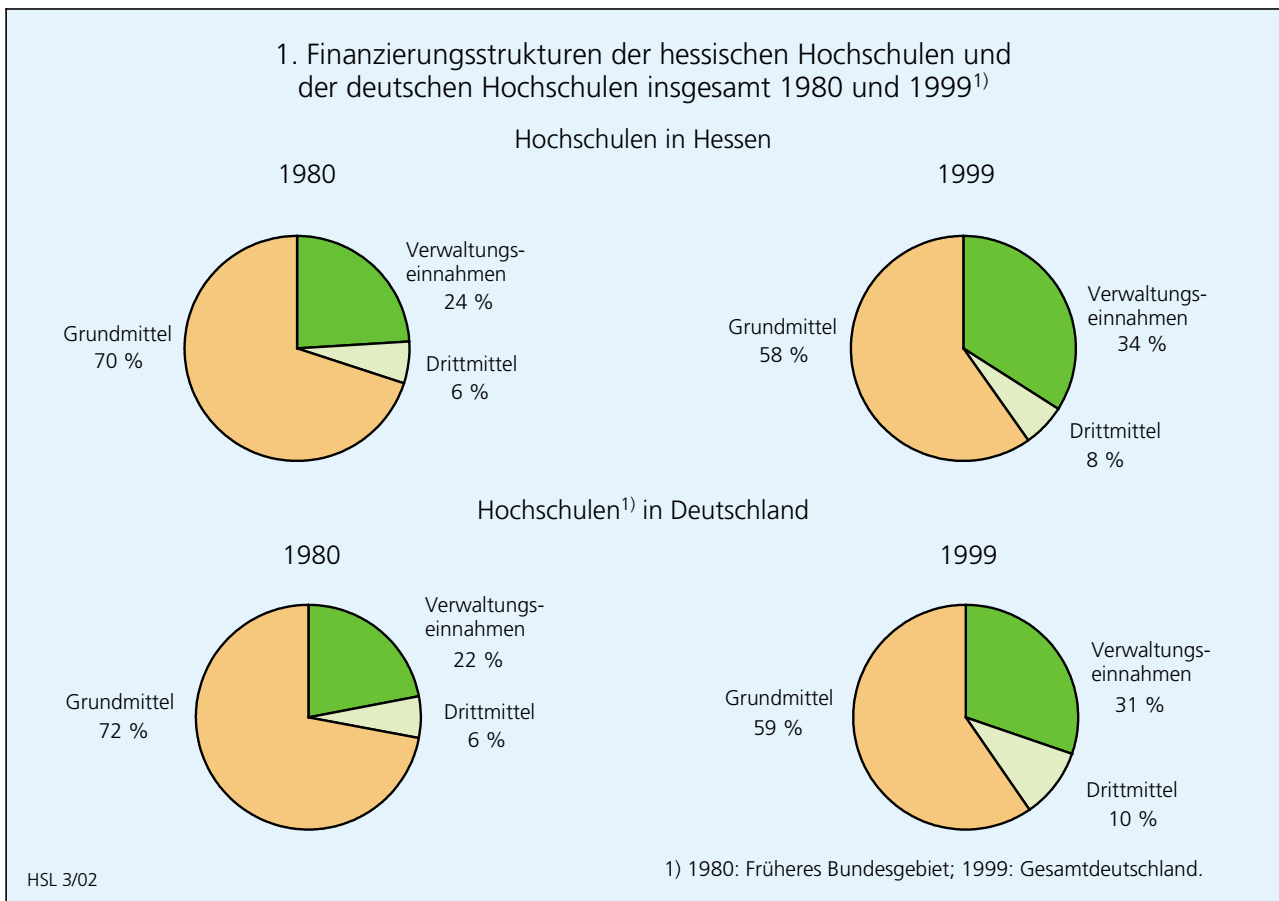
renstellen und Absolventen — eine leichte Tendenz zur Abnahme erkennen lässt. Dabei lagen die Gesamtausgaben der hessischen Hochschulen im Jahr 1999 um gut 6 % über denen des Jahres 1995. Hierzu hat insbesondere der Anstieg der laufenden Ausgaben der hessischen Hochschulen um 9 % auf 3,6 Mrd. DM beigetragen, wohingegen die Investitionsausgaben um über ein Fünftel auf 287 Mill. DM zurückgingen. Im Vergleich hierzu ist im gleichen Zeitraum für die deutschen Hochschulen insgesamt, bei ebenfalls um 9 % (auf 47 Mrd. DM) angewachsenen laufenden Ausgaben, eine deutliche Steigerung der Investitionsausgaben (+ 5 %) und damit ein etwas höheres Wachstum der Gesamtausgaben (+ 8 %) festzustellen.

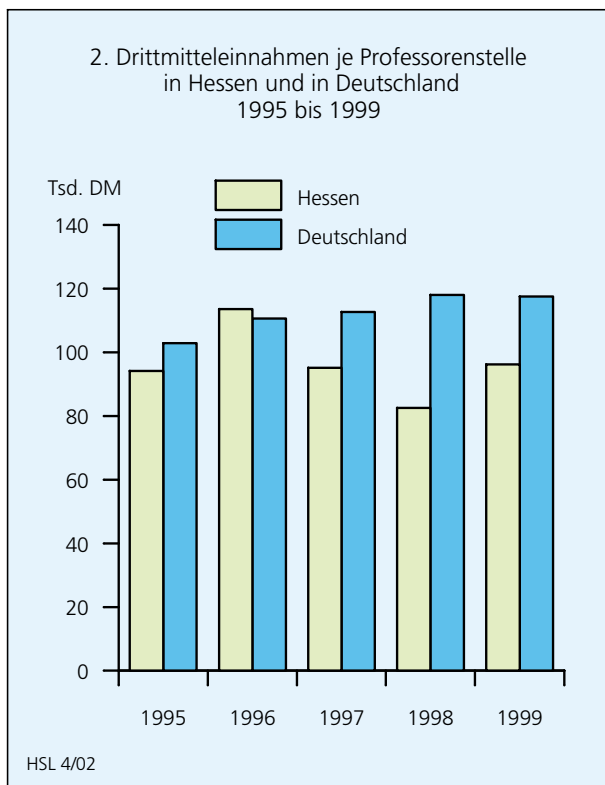
Zur Deckung ihrer Ausgaben flossen den hessischen Hochschulen im Jahr 1999 rund 2,3 Mrd. DM an Grundmitteln zu. Damit stammen hier knapp 60 % der Einnahmen der Hochschulen aus dem Haushalt des Landes. Im Weiteren finanzierten sich die hessischen Hochschulen zu einem Drittel aus ihren Verwaltungseinnahmen und zu etwa 8 % aus Drittmitteln. Der Vergleich mit der Gesamtheit der bundesdeutschen Hochschulen zeigt für 1999 in dieser Finanzierungsstruktur keine Besonderheit: Auch die deutschen Hochschulen insgesamt wurden zu 60 % aus den Haushalten der sie tragenden Länder, zu 30 % aus eigenen Verwaltungseinnahmen und zu ebenfalls 8 % aus zusätzlichen Mitteleinwerbungen finanziert. Diese Einnahmenstruktur der hessischen und deutschen Hochschulen war in den letzten Jahren recht stabil. Al-

lerdings offenbart sich in einer längerfristigen Betrachtung eine Tendenz zu zunehmender Finanzierung aus Drittmitteln und Verwaltungseinnahmen (Schaubild 1), wobei in Hessen eher die Verwaltungseinnahmen, bei den deutschen Hochschulen insgesamt dagegen die Drittmiteleinnahmen stärker an Bedeutung gewannen.

Auch in der zeitlichen Entwicklung der Einnahmen der Hochschulen zwischen 1995 und 1999 wird, bei parallelem Wachstum der Grundmittelversorgung (+ 5 %), ein deutlich höheres Wachstum der Drittmiteleinnahmen bei der Gesamtheit der deutschen Hochschulen im Vergleich mit den hessischen Hochschulen erkennbar.

Damit sind es in den letzten Jahren insbesondere zwei Auffälligkeiten, die die finanzielle Entwicklung der hessischen von der Gesamtheit der deutschen Hochschulen unterscheiden: An hessischen Hochschulen wurde insgesamt weniger investiert und die Akquise an Drittmitteln entwickelte sich bundesweit dynamischer als in Hessen. Oder mit etwas anderem Blickwinkel: Über den Betrachtungszeitraum — der fünf Jahre von 1995 bis 1999 — partizipierten die hessischen Hochschulen im Länderkontext bei den Investitionsausgaben und den Drittmiteleinnahmen im Vergleich zu dem relativen Gewicht Hessens bei den anderen Indikatoren nur unterdurchschnittlich. Es scheint daher besonders interessant, den Fortgang dieser exemplarischen Untersuchung auf die Investitionsausgaben und die Drittmiteleinnahmen zu fo-





kussieren. Der Anteil der Investitionen an den Gesamtausgaben der hessischen Hochschulen machte zuletzt 7,3 % aus. Für alle Bundesländer erreichte die durchschnittliche Investitionsquote jedoch gut 11,2 %. Den Grund für diese deutlich höhere durchschnittliche Investitionsquote aller Bundesländer ist zunächst in den hohen Nachholinvestitionen im Beitrittsgebiet zu suchen. So offenbart das Datenmaterial das zu erwartende Ost-West-Gefälle bei den Investitionen der Hochschulen. Doch auch für die alten Flächenländer insgesamt lag die Investitionsquote zuletzt bei immerhin 10,3 %. Ein ähnlich hoher Anteil der Investitionen an den Hochschulausgaben wurde in Hessen zuletzt 1995 erreicht (9,9 %), als auch letztmals noch 10 % der Hochschulinvestitionen der alten Flächenländer in Hessen getätigt wurden. Für die weitere Analyse müssen hier anhand der Basisdaten die Investitionsquoten der Hochschulen für die einzelnen Bundesländer gebildet werden. Danach lagen 1999 die Anteile der investiven Ausgaben an den Gesamtausgaben der neuen Bundesländer zwischen jeweils 17 % in Thüringen sowie Sachsen-Anhalt und 26 % in Brandenburg, wohingegen sie in den westlichen Bundesländern von lediglich 6 % in Berlin bis zu 15 % in Bayern reichten und Hessen hier zuletzt ziemlich am Ende des absteigenden Rankings der Bundesländer nach ihren Hochschulinvestitionsquoten platziert war.

Hessen wird allerdings in dem Ranking der Bundesländer nach den Investitionsquoten der Hochschulen wohl bereits in der Statistik für das Jahr 2000 eine verbesserte Position einnehmen können, da sich in dieser höhere Investitionen — insbesondere in neue Universitätsgebäude der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main — nieder-

schlagen werden. Gleichwohl macht die vergleichende Betrachtung, beispielsweise der Entwicklung der Investitionsquoten Hessens und Bayerns, neugierig auf die Ursachen der durchgängig deutlich höheren Werte im Freistaat. Eine Neugierde, der hier allerdings nicht weiter nachgegangen werden soll. Auf der CD-ROM-Ausgabe monetärer hochschulstatistischer Kennzahlen würde es sich hierzu anbieten, die Daten über die Investitionsausgaben beispielsweise auch nach Hochschularten zu betrachten.

Im Jahr 1999 machte der Anteil der Drittmiteleinahmen der hessischen Hochschulen an ihren gesamten Einnahmen 8,1 % aus (Tabelle 2). Für Deutschland erreichte die durchschnittliche Drittmittelquote dagegen einen Wert von nahezu 10 %. Auch bei der Drittmittelstärke bestehen (noch) deutlich sichtbare Disparitäten zwischen den neuen und den alten Bundesländern. Allerdings schlagen sie sich im Fall der Einnahmen der Hochschulen aus Drittmitteln in einem West-Ost-Gefälle nieder. Aber Sachsen (9,3 %) und Brandenburg (8,8 %) können sich mit ihren Drittmittelquoten durchaus schon mit den westlichen Bundesländern messen und verweisen dabei das Saarland (5,6 %), Schleswig-Holstein (7,2 %) und Hessen auf die nachgeordneten Ränge. Letztmals lag Hessen im Jahr 1996 mit einer Drittmittelstärke von 10,2 % deutlich oberhalb des Durchschnitts der Bundesländer.

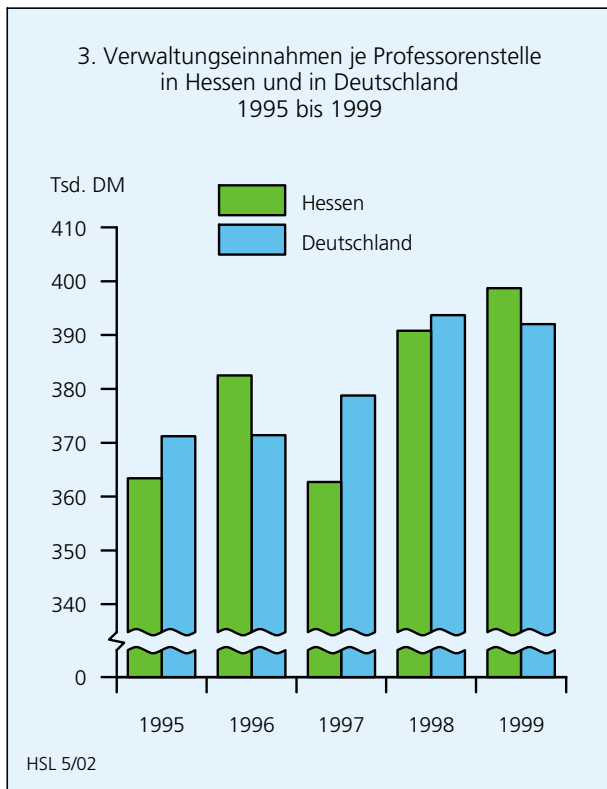
Insgesamt ist eine stetige Steigerung der Drittmiteleinahmen in Deutschland zu beobachten. Nahmen die deutschen Hochschulen im Jahr 1980 erst rund 1 Mrd. DM an Drittmitteln ein, so waren es 1990 schon 2,5 Mrd. DM und 1999 gut 5 Mrd. DM. Die Drittmiteleinahmen der hessischen Hochschulen sind dagegen von 1980 von rund 100 Mill. DM bis 1999 auf 320 Mill. DM gestiegen. Hat sich also das Drittmittelaufkommen der Hochschulen in der gesamten Republik im Verlauf der letzten 20 Jahre fast verfünffacht, so konnten die hessischen Hochschulen im gleichen Zeitraum nur eine

2. Relation der laufenden Ausgaben, Investitionsausgaben, Verwaltungseinnahmen, Drittmittel und laufenden Grundmittel zu den Hochschulausgaben insgesamt

(Angaben in %)

Kennzahl	1995	1996	1997	1998	1999
Hessen					
Laufende Ausgaben	90,1	93,2	93,0	94,1	92,7
Investitionsausgaben	9,9	6,8	7,0	5,9	7,3
Verwaltungseinnahmen	32,8	34,4	35,0	34,8	33,7
Drittmittel	8,5	10,2	9,0	7,4	8,1
Laufende Grundmittel	48,8	48,6	49,0	52,0	50,8
Deutschland					
Laufende Ausgaben	88,4	88,0	88,0	88,3	88,8
Investitionsausgaben	11,6	12,0	12,0	11,7	11,2
Verwaltungseinnahmen	30,2	29,9	31,0	31,3	31,0
Drittmittel	8,4	8,9	9,0	9,4	9,6
Laufende Grundmittel	49,8	49,2	48,0	47,7	48,2

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder; Hochschulstatistische Kennzahlen — Teil A: Monetäre Kennzahlen 1998/99 (CD-ROM).



Verdreifachung der von ihnen eingeworbenen Mittel für Lehre und Forschung erreichen. Diese beispielhaften Angaben zeigen, dass schon der oberflächliche Vergleich der monetären hochschulfinanzstatistischen Basisdaten — wie hier der Investitionsausgaben und der Drittmittel-einnahmen zwischen Hessen und Deutschland insgesamt — äußerst interessante Unterschiede aufdecken kann, Fragen generiert und zu weiteren Betrachtungen und Untersuchungen anhand des Datenfundus der „monetären finanzstatistischen Kennzahlen“ herausfordert.

Kennzahlen

Zur Beibehaltung des Focus der Untersuchung auf die investiven Ausgaben und die Drittmittel-einnahmen bietet die CD-ROM-Publikation unter der Rubrik der „Kennzahlen“ die Relation der Drittmittel zu den Professorenstellen. Für weitere Relationen der Investitionsausgaben und der Drittmittel-einnahmen zu anderen (hochschul-)statistischen Größen wären anhand der Basisdaten wieder eigene Berechnungen anzustellen. Dies erweist sich für den vorrangigen Zweck dieser Abhandlung — die Vorstellung des neuen Datenangebots der monetären hochschulstatistischen Kennziffern auf CD-ROM —, auf Grund der Indikatorenauswahl und Tabellenstruktur der CD-ROM, als ein etwas zu arbeitsintensives

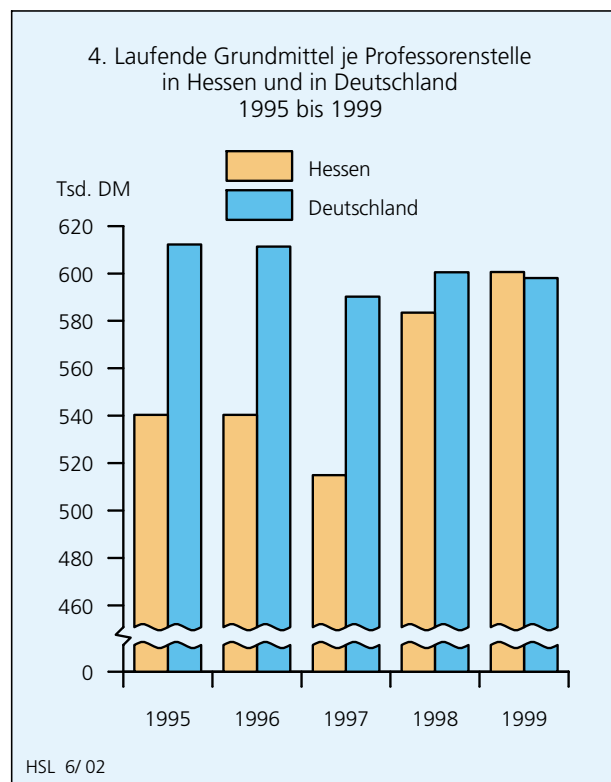
4) Nach einer Überprüfung des Basisdatenmaterials sind die relativ starken Schwankungen um den Durchschnitt auf methodisch begründete Sprünge in der Zeitreihe der Professorenstellen zurückzuführen, die hier nicht näher zu erläutern sind. Festzuhalten ist aber die elementare Erkenntnis, dass Qualität und Validität der Basisdaten über Aussagekraft und Akzeptanz der Kennzahlen entscheiden und dieser Aspekt daher für Aufbereitung und Veröffentlichung der hochschulstatistischen monetären und nichtmonetären Daten noch strengere Anforderungen an das Qualitätsmanagement stellt.

Unterfangen. Die Abhandlung bleibt hier daher auf die Analyse der konfektionierten Tabellenauswahl beschränkt.

Werden die im Jahr 1999 von den hessischen Hochschulen eingeworbenen Drittmittel in Höhe von 320 Mill. DM auf die im Haushaltsplan ausgewiesenen Professorenstellen bezogen, so wurden in diesem Jahr von den Lehrstühlen der hessischen Hochschulen im Durchschnitt gut 96 000 DM eingeworben. Dies war etwas mehr als in den beiden Vorjahren, aber doch auch deutlich weniger als im Jahr 1996 (Tabelle 3). Der Vergleich mit den entsprechenden Kennzahlen für alle bundesdeutschen Hochschulen zeigt, dass die hessischen Hochschulen in den Jahren 1995 und 1997 bis 1999 mit ihren Drittmittel-einnahmen je Lehrstuhl unter dem Bundesdurchschnitt blieben. 1996 hatten die hessischen Hochschulen allerdings mit nahezu 114 000 DM je Professorenstelle eingeworbener Drittmittel den Bundesdurchschnitt etwas übertreffen können.

In der zeitlichen Entwicklung wuchsen die durchschnittlichen Drittmittel-einnahmen je Professorenstelle aller bundesdeutschen Hochschulen von 1995 bis 1998 kontinuierlich an und weisen erst für das Jahr 1999 einen leichten Rückgang auf. Dagegen schwankten die hessischen Werte dieses Indikators im selben Zeitraum eher um die durchschnittlichen Drittmittel-einnahmen je Professorenstelle von 96 000 DM, wobei 1996 ein Höhepunkt und 1998 ein Tiefpunkt erreicht wurde⁴⁾.

Auch hier, an diesem Zwischenergebnis der Untersuchung, bieten sich wieder zahlreiche Stränge zur Vertiefung der Analyse. Um aber die „dritte Dimension“ der auf der



3. Hochschulfinanzstatistische Kennzahlen für Hessen und Deutschland¹⁾ 1995 bis 1999

Kennzahl	Maß- bzw. Mengeneinheit	1995	1996	1997	1998	1999
Hessen						
Lfd. Grundmittel je Studierende(n) - nominal	DM	11 727	11 868	12 083	13 090	13 432
Lfd. Grundmittel je Studierende(n) - real ²⁾	DM	11 727	11 795	11 953	12 874	13 156
Personalausgaben je Studierende(n)	DM	9 490	9 390	8 460	9 190	9 499
Sachausgaben je Studierende(n)	DM	4 230	4 050	3 620	3 900	3 933
Laufende Grundmittel je Absolvent(in)	DM	95 200	93 900	103 290	118 160	129 360
Laufende Grundmittel je Professorenstelle	DM	540 370	540 410	514 960	583 490	600 571
Drittmittel je Professorenstelle	DM	94 100	113 600	95 110	82 500	96 194
Verwaltungseinnahmen je Professorenstelle	DM	363 400	382 500	362 720	390 800	398 728
Ausgaben der Hochschulen für Forschung und Entwicklung	DM	1 050 267	1 038 229	1 010 883	994 678	1 043 578
Personal der Hochschulen für Forschung und Entwicklung	Anzahl ³⁾	7 639	7 341	7 543	7 243	7 403
Deutschland						
Lfd. Grundmittel je Studierende(n) - nominal	DM	13 125	13 473	13 451	13 673	14 430
Lfd. Grundmittel je Studierende(n) - real ²⁾	DM	13 125	13 336	13 210	13 292	13 892
Personalausgaben je Studierende(n)	DM	10 020	10 260	9 360	9 490	10 050
Sachausgaben je Studierenden	DM	4 700	4 710	4 090	4 180	4 380
Laufende Grundmittel je Absolvent(in)	DM	123 920	122 490	122 010	129 050	138 526
Laufende Grundmittel je Professorenstelle	DM	612 200	611 300	590 230	600 540	598 016
Drittmittel je Professorenstelle	DM	102 900	110 600	112 620	118 040	117 544
Verwaltungseinnahmen je Professorenstelle	DM	371 200	371 400	378 780	393 710	392 057
Ausgaben der Hochschulen für Forschung und Entwicklung	DM	14 029 400	14 645 312	14 732 462	14 845 935	15 130 621
Personal der Hochschulen für Forschung und Entwicklung	Anzahl ³⁾	100 674	102 160	100 646	100 080	101 471
Anteil Hessen an Deutschland						
Lfd. Grundmittel je Studierende(n) - nominal	%	89,35	88,09	89,83	95,74	93,08
Lfd. Grundmittel je Studierende(n) - real	%	89,35	88,44	90,48	96,86	94,70
Personalausgaben je Studierende(n)	%	94,71	91,52	90,38	96,84	94,51
Sachausgaben je Studierenden	%	90,00	85,99	88,51	93,30	89,81
Laufende Grundmittel je Absolvent(in)	%	76,82	76,66	84,66	91,56	93,38
Laufende Grundmittel je Professorenstelle	%	88,27	88,40	87,25	97,16	100,43
Drittmittel je Professorenstelle	%	91,45	102,71	84,45	69,89	81,84
Verwaltungseinnahmen je Professorenstelle	%	97,90	102,99	95,76	99,26	101,70
Ausgaben der Hochschulen für Forschung und Entwicklung	%	7,49	7,09	6,86	6,70	6,90
Personal der Hochschulen für Forschung und Entwicklung	%	7,59	7,19	7,49	7,24	7,30

1) Abweichungen gegenüber den Angaben in den Fachserien des Statistischen Bundesamtes sind durch Revisionen des Datenmaterials (Schätzwerte auf Grund von Antwortausfällen wurden durch Nachmeldungen geändert) verursacht. — 2) Grob preisbereinigt mit BIP-Deflator, Basis 1995. — 3) Vollzeitäquivalente.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder; Hochschulstatistische Kennzahlen — Teil A: Monetäre Kennzahlen 1998/99 (CD-ROM).

CD-ROM verfügbaren Daten — die Ebene der einzelnen Hochschulen — hier ebenfalls einzubeziehen, sollen für die Kennzahl „Drittmittel je Professorenstelle“ nunmehr auch Einzelergebnisse für die Hochschulen die Betrachtung abrunden.

Das Drittmittelergebnis der hessischen Hochschulen in Höhe von 320 Mill. DM wurde wesentlich von den fünf Universitäten des Landes erzielt, die davon allein fast 308 Mill. DM bei öffentlichen oder privaten Stellen zusätzlich zu ihren regulären Haushalten einwarben. Dies waren 96 % der gesamten Drittmittelergebnisse aller hessischen Hochschulen des Jahres 1999.

Allerdings sind in dem Gesamtaufkommen der Universitäten an Drittmitteln auch die entsprechenden Einnahmen der Universitätskliniken enthalten. Auf der monetären Teilausgabe der CD-ROM „Hochschulstatistische Kennzahlen“ werden die Daten für die Kliniken unter der Rubrik „medizinische Einrichtungen der Universitäten“ separat ausgewiesen.

In Hessen umfassen die drei Universitäten in Frankfurt am Main, Gießen und Marburg „medizinische Einrichtungen“. Von diesen besonderen medizinischen Lehr- und Forschungseinrichtungen allein wurden im Jahr 1999 knapp 94 Mill. DM an Drittmitteln eingeworben, also gut 29 % der Gesamteinnahmen der hessischen Hochschulen aus Drittmitteln.

Eine vergleichende Betrachtung aller Universitäten ist daher wirklich sinnvoll nur ohne Berücksichtigung der medizinischen Einrichtungen möglich — was an diesem Punkt die Veröffentlichungskonzeption der CD-ROM mit separatem Ausweis der besonderen Lehr- und Forschungseinrichtungen rechtfertigt und als durchaus zweckmäßig erscheinen lässt.

So erreichten die hessischen Universitätskliniken im Jahr 1999 — mit 320 Professoren ausgestattet — durchschnittliche Drittmittelergebnisse in Höhe von 292 600 DM je Lehrstuhl. Dagegen fällt diese Kennzahl für die Universitäten ins-

4. Monetäre hochschulstatistische Kennzahlen für Hochschulen in Deutschland und Hessen nach Hochschularten, Fächergruppen sowie für einzelne Universitäten 1999

Hochschulart Fächergruppe Universität	Drittmittel	Drittmittel je Professoren- stelle ¹⁾	Laufende Grundmittel je Professoren- stelle ¹⁾²⁾
	Mill. DM	1000 DM	
Hochschularten			
Hochschulen in Deutschland insgesamt	5 068,6	121,6	612,9
darunter			
Universitäten (ohne medizinische Einrichtungen)	3 625,3	178,6	773,4
Medizinische Einrichtungen	1 233,6	309,3	1 292,8
Universitäten (einschl. medizinischer Einrichtungen)	4 858,9	200,1	858,7
Kunsthochschulen	14,3	6,8	330
Fachhochschulen	194,8	13,2	245,2
Hochschulen in Hessen insgesamt	320,0	96,2	600,6
darunter			
Universitäten (ohne medizinische Einrichtungen)	217,2	134,5	786,9
Medizinische Einrichtungen	93,6	292,6	1088,1
Universitäten (einschl. medizinischer Einrichtungen)	310,8	160,6	836,7
Kunsthochschulen	0,3	3,5	399,2
Fachhochschulen	8,9	7,1	257,2
Fächergruppen (nur Universitäten in Deutschland insgesamt)			
Sprach- und Kulturwissenschaften	304,4	52,5	383,2
Sport	23,7	99,6	783,8
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	215,0	63,5	424,2
Mathematik, Naturwissenschaften	1 291,9	206,3	598,9
Humanmedizin (einschl. zentrale Einrichtungen der Hochschulkliniken)	1 233,6	309,3	1 292,8
Veterinärmedizin	24,6	117,3	897,2
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	142,8	235,2	738,2
Ingenieurwissenschaften	1 134,2	395,1	695,4
Kunst, Kunstwissenschaft	10,7	19,8	373,2
Z u s a m m e n	4 380,9	183,3	652,1
Zentrale Einrichtungen	477,9	19,7	216,8
I n s g e s a m t	4 858,9	200,1	858,7
Einzellistung der Universitäten ³⁾⁴⁾			
Universität zu Köln	100,8	105,1	560,5
Westfälische Wilhelms-Universität Münster	84,0	144,3	964,0
Ludwig-Maximilians-Universität München	197,7	247,8	991,2
Freie Universität Berlin	116,2	168,0	883,6
Universität Hamburg	116,4	193,3	958,8
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn	100,2	183,8	942,5
Ruhr-Universität Bochum	89,0	204,1	970,2
Technische Universität Berlin	121,6	277,0	1 072,2
Humboldt-Universität zu Berlin	141,6	202,6	973,9
Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a.M.	92,4	178,3	864,1
Technische Universität Darmstadt	66,6	222,1	941,7
Justus-Liebig-Universität Gießen	52,6	129,3	901,7
Philipps-Universität Marburg	63,0	148,6	776,9
Universität Gesamthochschule Kassel	33,3	121,6	670,9
Universitäten mit den höchsten Drittmiteleinnahmen je Professorenstelle ⁴⁾			
Rheinisch-Westfälische Tech. Hochschule Aachen	237,3	603,8	1 590,8
Universität Stuttgart	179,5	600,4	1 228,8
Medizinische Hochschule Hannover	53,4	550,7	1 988,1
Technische Universität München	250,8	488,0	1 083,4
Universität Fridericiana zu Karlsruhe	120,4	426,9	1 003,7
Universität Kaiserslautern	56,1	379,3	837,4

1) Universitäten: je C3/C4-Stelle; Kunst- und Fachhochschule: je C2/C3/C4-Stelle. — 2) Laufende Ausgaben abzüglich Drittmittel und Verwaltungseinnahmen (Einnahmen für Krankenbehandlung, Gutachten, Veröffentlichungen, Beiträge der Studierenden usw.). — 3) Zehn größte Universitäten (gemessen an der Zahl der Studierenden) und die fünf hessischen Universitäten; CD-ROM enthält die Kennzahlen für alle Hochschulen in öffentlicher Trägerschaft. — 4) Ohne rechtlich selbstständige An-Institute.
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder; Hochschulstatistische Kennzahlen — Teil A: Monetäre Kennzahlen 1998/99 (CD-ROM).

gesamt — die über 1900 oder 58 % aller Professorenstellen der hessischen Hochschulen umfassen — auf 160 600 DM.

Unter Ausschluss der Drittmittel ihrer medizinischen Einrichtungen warben die hessischen Universitäten gut 217 Mill. DM bei öffentlichen oder privaten Stellen zusätzlich zu ihren regulären Haushalten ein (Tabelle 4 bietet hierzu auch einen Vergleich mit den Werten für alle Hochschulen bzw. Universitäten in Deutschland). Dies waren mit knapp 68 % immer noch gut zwei Drittel der gesamten Drittmittel-einnahmen der hessischen Hochschulen des Jahres 1999. Bei demgegenüber lediglich 1600 Professorenstellen, also noch nicht ganz der Hälfte aller Professorenstellen an hessischen Hochschulen, wurden von den Universitäten ohne medizinische Einrichtungen 134 500 DM je Stelle an Drittmitteln eingeworben; dies waren nahezu 40 % mehr als in dem Durchschnitt von 96 000 DM aller hessischer Hochschulen dieses Jahres.

Damit wird deutlich, dass bei den hochschulstatistischen Kennzahlen — wie hier bei den auf die Professorenstellen bezogenen Drittmittel-einnahmen — eigentlich nur der Vergleich der Indikatoren für Hochschulen gleicher Hochschulart und unter sensibler Berücksichtigung der besonderen Lehr- und Forschungseinrichtungen ein faires Ranking bieten kann. Gleichwohl: Bei den hessischen Universitäten — ohne Berücksichtigung der medizinischen Einrichtungen — führte im Jahr 1999 die Technische Universität Darmstadt das Ranking an: 222 100 DM wurden dort je Professorenstelle von Dritten zur Förderung von Forschung und Lehre eingeworben (Tabelle 5). Die mit Drittmittel-einnahmen von gut 93 Mill. DM „drittmittelstärkste“ Universität Hessens, die Jo-

hann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt am Main, konnte dagegen auf ihre Professorenstellen bezogen lediglich 136 300 DM je Lehrstuhl vereinnahmen. Die Gesamthochschule Kassel hatte 1999 unter den fünf Universitäten des Landes die der absoluten Höhe nach geringsten Drittmittel-einnahmen (33,3 Mill. DM), konnte aber — bezogen auf ihre Lehrstühle — mit 121 600 DM je Professorenstelle die beiden mittelhessischen Universitäten Gießen und Marburg auf die nachgeordneten Ränge verweisen. Eine grundlegende Erklärung für den unterschiedlichen Erfolg bei der Einwerbung von Drittmitteln durch die Universitäten bietet eine Untersuchung nach Fächergruppen. Hierzu stellt die CD-ROM kein Einzeldatenmaterial zur Verfügung, doch ist auch das dort publizierte Gesamtergebnis für alle deutschen Universitäten in dieser Hinsicht aussagekräftig. Danach ist bundesweit die Höhe der eingeworbenen Drittmittel nach den einzelnen Hochschularten und in den einzelnen Fächergruppen sehr unterschiedlich. Die höchsten Drittmittel-einnahmen mit 395 000 DM erzielten im Jahr 1999 im Bundesdurchschnitt die Professoren der Ingenieurwissenschaften an den Universitäten. Die bundesdurchschnittliche Kennzahl für die Fächergruppe Humanmedizin betrug 309 300 DM, für Mathematik und Naturwissenschaften 206 300 DM. Wesentlich schwieriger scheint es dagegen zu sein, für die geisteswissenschaftlichen Fächer zusätzliche Förderungsgelder bei Dritten einzuwerben. So beliefen sich im Jahr 1999 die Drittmittel-einnahmen je Professorenstelle an den Universitäten in den Sprach- und Kulturwissenschaften auf 52 500 DM, in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften auf 63 500 DM.

5. Drittmittel je Professorenstelle an hessischen Universitäten und Fachhochschulen 1997 bis 1999

Art der Angabe	Drittmittel je Professorenstelle in DM		
	1997	1998	1999
Universitäten			
davon			
Technische Universität Darmstadt	242 371	97 462	222 073
Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt	124 636	132 270	136 318
Justus-Liebig-Universität Gießen	109 592	102 299	99 952
Philipps-Universität Marburg	69 531	110 617	90 006
Universität Gesamthochschule Kassel	89 082	104 843	121 591
Hessische Universitäten insgesamt	127 042	109 498	133 988
Fachhochschulen			
davon			
Fachhochschule Darmstadt	7 696	5 215	8 386
Fachhochschule Frankfurt a.M.	3 095	4 366	9 284
Fachhochschule Fulda	8 155	7 296	9 791
Fachhochschule Gießen-Friedberg	4 521	4 286	6 779
Fachhochschule Wiesbaden	3 622	5 702	7 222
Hessische Fachhochschulen insgesamt	27 089	26 864	41 462

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder; Hochschulstatistische Kennzahlen — Teil A: Monetäre Kennzahlen 1998/99 (CD-ROM).

Eine Interimsbewertung

Mit dem digitalisierten Datenangebot an monetären hochschulstatistischen Kennzahlen ist zweifellos eine deutliche Verbesserung im finanzstatistischen Datenangebot für den Hochschulbereich gelungen. Nachdem in der zweiten Ausgabe für das Jahr 1999 die Nutzerführung der Erstausgabe des Jahres 1998 noch etwas überarbeitet wurde, zeigt sich die „Scheibe“ auch im Nutzerkomfort deutlich verbessert.

Da die Publikation „nur“ eine Tabellenauswahl umfasst und somit keine Datenbankfunktionalitäten bieten kann, hat sie für umfassende Untersuchungszwecke, so wie sie hier lediglich ansatzweise und exemplarisch vorgeführt werden konnten, noch nicht sehr viel an Unterstützung und Komfort zu bieten. Immerhin erspart der digitale Datenträger dem Intensivnutzer zeitraubende und fehleranfällige Erfassungsarbeiten des Datenmaterials. Dies ist nicht gering zu schätzen.

Bei Zweifeln an der Zusammenstellung und Auswahl der Merkmale und Tabellen ist das grundlegende Entscheidungsproblem des für publizistische Zwecke auswertenden Statistikers zu vergegenwärtigen: Er muss das ihm vorliegende, meist sehr umfangreiche Datenmaterial aus den durchge-

fürten Erhebungen in geeigneter Form zusammenfassen und strukturieren. Hierzu sind zunächst Tabellierungen das Mittel der Wahl, die idealer Weise nach bekannten Nutzerwünschen vorgenommen und gestaltet werden können. Allerdings sind Breite und Tiefe der finalen Datennutzungen für den Statistiker in aller Regel Unbekannte und auch keine Konstanten, sodass er, bauend auf das ihm verfügbare fachliche Verständnis und Erfahrungspotenzial, in einem kreativen Akt eine Tabellenauswahl kreiert, von der er annimmt, dass sie für breitesten Nutzerkreise geeignet und nicht nur aktuell von Interesse ist. Das Auswahlproblem verschärft sich, wenn neben den Tabellierungen des Basisdatenmaterials Kennziffern angeboten werden sollen. Letztlich wird jede statistische Publikation zu einem Kompromiss zwischen potenziellen Darbietungsmöglichkeiten und Wirtschaftlichkeit ihrer Publikation. Dieser allgemeine Sachverhalt ist auch bei der Beurteilung der CD-ROM-Publikation „Hochschulstatistische Kennzahlen — Teil A: Monetäre Kennzahlen“ in Erinnerung zu rufen, wengleich oder auch gerade weil sich ihre Genesis schon im Dialog mit der Nutzerebene vollzog. Die Tabellenauswahl, ihre Struktur und Merkmalszusammenstellungen jedenfalls können naturgemäß nicht allen Nutzerwünschen entsprechen.

Bleibt die Frage, ob der Teil A des Produkts „Hochschulstatistische Kennzahlen“ bereits geeignet ist, den Bedarf an evaluativen hochschulfinanzstatistischen Daten abzudecken. Nun, das Angebot an Daten auf dem Datenträger ist schon recht umfassend. Auf Grund des detaillierten, tiefgegliederten Nachweises an Ergebnissen für jede einzelne Hochschule ist auch eine qualifizierende Reihung der Hochschulen nach ihren absoluten Merkmalswerten wie auch nach den Kennzahlen möglich. Sicher, hierzu sind einige Arbeitsschritte durchzuführen: Kopieren des Datenmaterials in eigene, geeignete Tabellen eines Tabellenkalkulationsprogramms — komfortable Exportfunktionen stehen hierfür auf der CD-ROM leider nicht zur Verfügung —, Neuorganisation des Datenmaterials in sortierfähige Tabellierungen und Sortierung des Datenmaterials in aufsteigender oder absteigender Reihenfolge. Für zukünftige Ausgaben der CD-ROM „Hochschulstatistische Kennzahlen“ wäre daher zu überlegen, ob

nicht auch Rankings Aufnahme finden sollten. Sie bieten dem Nutzer einen größeren Komfort, bei der vergleichenden Betrachtung von einzelnen Hochschulen aber auch ihren Aggregaten. Bereits angesprochen wurde der nicht durchgängige Ausweis von Summierungen für die alten und die neuen Bundesländer und die Flächenländer respektive Stadtstaaten, die für das Aufdecken von Relationen durchaus nützlich sind und zurzeit teilweise noch (umständlich) durch eigene Berechnungen gewonnen werden müssen.

Mit der neuen Rubrik „Grafiken“ werden dem Nutzer mit zehn Schaubildern nun auch vorgefertigte, gelungene Visualisierungen des Datenmaterials geboten. Dies weckt Begehlichkeiten, die unter Umständen auch die Kosten-Nutzen-Relation des Produkts in Frage stellen können. Gleichwohl: Wünschenswert wäre auch hier ein weiterer Ausbau und — besser noch — eine Option zur flexiblen Gestaltung grafischer Darstellungen durch den Nutzer.

Im Übrigen darf man gespannt sein, wie das fachlich versierte, aber auch das breite Publikum außerhalb der statistischen Ämter des Bundes und der Länder das neue Datenangebot annehmen wird und welche weiteren Wünsche zur Fortentwicklung des hochschulfinanzstatistischen Datenangebots von dort formuliert und an die Statistiker herangetragen werden. Wengleich auch bei den Startauflagen der CD-ROM mit monetären hochschulstatistischen Kennzahlen noch die eine oder die andere qualitative Schwäche im Datenmaterial zu Tage getreten ist, so wird doch die Arbeit mit diesen Daten und ihre Diskussion auch zu einer Verbesserung der Qualität der Datenlieferungen seitens der auskunftspflichtigen Stellen der Hochschulen und zu einer intensiveren Plausibilisierung und Prüfung innerhalb der statistischen Aufbereitung in den statistischen Ämtern führen. Hat man das Ziel, die Wünsche der Öffentlichkeit nach einem komfortablen, evaluativen Zwecken genügenden Analyseinstrument für die finanziellen Aspekte des bundesdeutschen Hochschulsystems vor Augen, so kann das neue digitale Datenangebot nur pragmatisch dorthin weiterentwickelt werden: Der Weg ist das Ziel — mit ihrem neuen Angebot ist die Hochschulfinanzstatistik auf dem richtigen Weg.

Produktionsentwicklung im hessischen Verarbeitenden Gewerbe 1995 bis 2000

Die hessische Industrieproduktion konnte im Jahr 2000 weiter gesteigert werden und lag zuletzt um 7,2 % über der von 1995. Allerdings haben die einzelnen Erzeuger während dieser Zeit sehr verschiedene Entwicklungen durchgemacht. Sie spiegeln nicht nur den Erfolg hessischer Produkte auf den Märkten wider, sondern neben dem technischen Fortschritt auch gesamtwirtschaftliche Tendenzen, die von der Veränderung des Angebots, der Rationalisierung der Produktion und neuen Organisationsformen der Unternehmen bestimmt werden.

Der Produktionswert der in Hessen produzierten Waren des Verarbeitenden Gewerbes¹⁾ belief sich im Jahr 2000 auf 61,5 Mrd. Euro. Zur Produktion zählt die physische Produktion, das heißt die Gewinnung, Bearbeitung und Verarbeitung von materiellen Gütern, ferner die nichtphysische Produktion, zum Beispiel die Lohnveredelung und Montage als Erbringung ausgewählter Dienstleistungen. Im Folgenden wird lediglich die zum Absatz bestimmte Produktion, das heißt der für den Markt bestimmte Produktionsausstoß untersucht²⁾.

Rund 40,3 Mrd. Euro oder zwei Drittel der gesamten Produktion³⁾ des Verarbeitenden Gewerbes entfielen im Jahr 2000 auf sechs Branchen. Unter ihnen belegten die Produkte der Chemischen Industrie mit einem Anteil von 18 % oder 10,8 Mrd. Euro den ersten Platz. In der Rangfolge folgten die Produkte des Maschinenbaus mit einem Anteil im Jahr 2000 von gut 12 % oder 7,5 Mrd. Euro. Die Hersteller von Kraftwagen und Kraftwagenteilen produzierten Güter im Wert von rund 6,5 Mrd. Euro und erreichten damit einen Anteil am gesamten Produktionswert des Landes von knapp 11 %. Die Hersteller von Gütern des Ernährungsgewerbes folgten mit einem Produktionswert von 6,3 Mrd. Euro oder einem Anteil von gut 10 %, gefolgt von der Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren mit 4,9 Mrd. Euro oder einem Anteil von 7,9 %. Die Herstellung von Metallerzeugnissen erreichte im Jahr 2000 einen Produktionswert von 4,2 Mrd. Euro und ei-

1) Betriebe des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden sowie des Verarbeitenden Gewerbes (einschl. Fertigteiltbau) von Unternehmen des Produzierenden Gewerbes mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten sowie Betriebe des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen Erden sowie des Verarbeitenden Gewerbes mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten von Unternehmen aus den übrigen Wirtschaftsbereichen einschl. des Produzierenden Handwerks.

2) Dem Wert der zum Absatz bestimmten Produktion liegen die im Berichtszeitraum erzielten oder erzielbaren Verkaufspreise ab Werk zu Grunde. Der Wert umfasst auch die Kosten der Verpackung, selbst wenn sie gesondert in Rechnung gestellt wird. Nicht einbezogen sind dagegen die in Rechnung gestellte Umsatz- und Verbrauchssteuer (z. B. bei Mineralöl, Salz, Kaffee, Bier, Branntwein, Tabakwaren), außerdem die gesondert in Rechnung gestellten Frachtkosten und Rabatte.

3) Grundlage der Erhebung und der Gliederung der Daten ist das „Systematische Güterverzeichnis für die Produktionsstatistiken“, Ausgabe 1995 (GP 95).

nen Anteil am gesamten Produktionswert des Verarbeitenden Gewerbes von 6,9 %.

Zu den wichtigsten Produkten der Chemischen Industrie zählten im Jahr 2000 Pharmazeutische Spezialprodukte und sonstige pharmazeutische Erzeugnisse im Wert von 2,9 Mrd. Euro. Kunststoffe folgten im Wert von 1,7 Mrd. Euro vor den sonstigen organischen Grundstoffen und Chemikalien mit 1,3 Mrd. Euro. Anstrichmaterial, Druckfarben und Kitte belegten im Jahr 2000 mit 1,1 Mrd. Euro den vierten Platz und hatten zusammen einen Anteil an der Gesamtproduktion chemischer Erzeugnisse von knapp zwei Dritteln.

Unter den Produkten der Hersteller von Geräten der Elektrizitätserzeugung und -verteilung u. a. dominierten im Jahr 2000 die Elektrizitätsverteilungs- und -schalteneinrichtungen im Wert von 1,4 Mrd. Euro.

Unter der Vielfalt der Produkte des Maschinenbaus sind die Maschinen für das Druckgewerbe und für bestimmte Wirtschaftszweige a. n. g. im Wert des Jahres 2000 von 1,8 Mrd. Euro neben Werkzeugmaschinen, Teilen dafür sowie Kälte- und lufttechnischen Erzeugnissen für gewerbliche Zwecke im Wert von jeweils 0,8 Mrd. Euro sowie Hebezeuge und Fördermittel im Produktionswert von 0,6 Mrd. Euro die wichtigsten.

Die statistische Geheimhaltung verbietet es, auf die wenigen Hersteller von Kraftwagen und Kraftwagenteilen in Hessen näher einzugehen. Erwähnenswert ist jedoch darüber hinaus die Produktion von Teilen und Zubehör für Kraftwagen und Kraftwagenmotoren im Wert von rund 4,0 Mrd. Euro.

Beim Ernährungsgewerbe dominierte im Jahr 2000 vor allem die Erzeugung bzw. Gewinnung von Mineralwasser, Erfrischungsgetränken u. a. nichtalkoholischen Getränken im Wert von 0,8 Mrd. Euro. Backwaren (ohne Dauerbackwaren) hatten mit 0,7 Mrd. Euro und Dauerbackwaren mit weiteren 0,5 Mrd. Euro ebenfalls einen beachtlichen Anteil am Produktionswert des Ernährungsgewerbes.

Schmiede-, Press-, Zieh- und Stanzteile, gewalzte Ringe und pulvermetallurgische Erzeugnisse im Produktionswert von 0,7 Mrd. Euro waren im Jahr 2000 die bedeutendsten Erzeugnisse der Hersteller von Metallerzeugnissen. Kaum geringer war der Produktionswert von Heizkörpern für Zentralheizungen, Zentralheizungskessel.

Produktionswert industrieller Produkte seit 1995 um 12 % gestiegen

Der Produktionswert aller in Hessen erzeugten Güter (einschl. Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden) lag im Jahr 2000 um 4,5 % höher als im Vorjahr und 7,2 % höher als 1995. Innerhalb des Berichtszeitraumes hat es — im Vergleich zum jeweiligen Vorjahr — dreimal eine Produk-

Entwicklung des Produktionswertes im Verarbeitenden Gewerbe¹⁾ in Hessen 1995 bis 2000

Bezeichnung	1995	1996	1997	1998	1999	2000	Zu- bzw. Abnahme (-) in %					
	1000 Euro						1996 zu 1995	1997 zu 1996	1998 zu 1997	1999 zu 1998	2000 zu 1999	2000 zu 1995
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	343 074	319 019	327 063	319 318	341 710	346 430	- 7,0	2,5	- 2,4	7,0	1,4	1,0
Verarbeitendes Gewerbe	57 039 018	56 893 985	58 068 883	59 795 830	58 486 319	61 158 131	- 0,3	2,1	3,0	- 2,2	4,6	7,2
Ernährungsgewerbe	6 176 396	6 093 871	6 235 770	6 127 854	6 476 742	6 292 895	- 1,3	2,3	- 1,7	5,7	- 2,8	1,9
Textilgewerbe	684 107	626 632	624 426	628 990	575 319	577 272	- 8,4	- 0,4	0,7	- 8,5	0,3	- 15,6
Bekleidungs-gewerbe	271 708	259 632	225 940	223 531	186 239	144 740	- 4,4	- 13,0	- 1,1	- 16,7	- 22,3	- 46,7
Ledergewerbe	304 567	285 462	279 594	238 847	247 993	235 091	- 6,3	- 2,1	- 14,6	3,8	- 5,2	- 22,8
Holzgewerbe (ohne die Herstellung von Möbeln)	1 033 487	898 691	870 846	899 420	883 515	951 295	- 13,0	- 3,1	3,3	- 1,8	7,7	- 8,0
Papiergewerbe	1 407 721	1 294 962	1 225 003	1 191 889	1 183 515	1 387 695	- 8,0	- 5,4	- 2,7	- 0,7	17,3	- 1,4
Verlags-gewerbe, Druck-gewerbe, Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	2 771 457	2 873 712	2 730 755	2 965 733	2 969 937	3 120 685	3,7	- 5,0	8,6	0,1	5,1	12,6
Kokerei, Mineralölverarbeitung, Herstellung und Verarbeitung von Spalt- und Brutstoffen	.	.	20 099	30 319	27 851	28 258	.	.	50,8	- 8,1	1,5	.
Chemische Industrie	9 939 622	9 276 149	9 508 626	9 526 894	10 341 055	10 831 407	- 6,7	2,5	0,2	8,5	4,7	9,0
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	4 166 374	4 212 666	4 202 606	4 598 445	4 625 370	4 878 823	1,1	- 0,2	9,4	0,6	5,5	17,1
Glas-gewerbe, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	1 767 331	1 722 255	1 725 188	1 645 271	1 632 595	1 750 265	- 2,6	0,2	- 4,6	- 0,8	7,2	- 1,0
Metallerzeugung und -bearbeitung	2 389 960	2 264 574	2 638 984	2 593 336	2 388 947	2 320 605	- 5,2	16,5	- 1,7	- 7,9	- 2,9	- 2,9
Herstellung von Metallerzeugnissen	3 941 442	3 836 990	3 950 606	4 030 768	4 007 703	4 241 773	- 2,7	3,0	2,0	- 0,6	5,8	7,6
Maschinenbau	6 498 225	6 644 738	6 908 201	7 154 710	6 945 386	7 510 917	2,3	4,0	3,6	- 2,9	8,1	15,6
Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungs- geräten und -einrichtungen	368 642	279 644	317 044	282 565	204 243	222 897	- 24,1	13,4	- 10,9	- 27,7	9,1	- 39,5
Herstellung von Geräten der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u. Ä.	2 297 339	2 189 331	2 294 854	2 301 694	2 273 158	2 694 099	- 4,7	4,8	0,3	- 1,2	18,5	17,3
Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik	1 008 725	1 020 539	903 102	1 284 709	1 324 818	1 715 387	1,2	- 11,5	42,3	3,1	29,5	70,1
Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik	2 299 881	2 319 014	2 509 062	2 646 683	2 546 829	2 915 628	0,8	8,2	5,5	- 3,8	14,5	26,8
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	7 014 673	8 570 369	8 351 245	8 631 318	6 922 895	6 507 779	22,2	- 2,6	3,4	- 19,8	- 6,0	- 7,2
Sonstiger Fahrzeugbau	.	717 825	1 020 500	1 256 785	1 140 426	1 212 660	.	42,2	23,2	- 9,3	6,3	.
Herstellung von Möbeln, Schmuck, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spielwaren und sonstigen Erzeugnissen	1 466 803	1 435 077	1 458 957	1 479 668	1 525 902	1 503 766	- 2,2	1,7	1,4	3,1	- 1,5	2,5
Recycling	51 109	53 875	67 474	56 401	55 881	114 197	5,4	25,2	- 16,4	- 0,9	104,4	123,4
Insgesamt	57 382 093	57 213 003	58 395 946	60 115 149	58 828 029	61 504 562	- 0,3	2,1	2,9	- 2,1	4,5	7,2

1) Betriebe des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden sowie des Verarbeitenden Gewerbes (einschl. Fertigteiltbau) von Unternehmen des Produzierenden Gewerbes mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten.

tionssteigerung gegeben. Lediglich 1996 und 1999 ist die Produktion gegenüber dem Vorjahr gesunken.

In den letzten fünf Jahren hat die Industrieproduktion teilweise grundlegende Veränderungen erfahren. Hierzu trug der technische Fortschritt ebenso bei wie Veränderungen des Produktionsprogramms der Betriebe, die sich durch neue Marktstrategien ergaben. Produktlinien, für die es keinen Markt mehr gab, wurden aufgegeben und neue Produkte in das Programm aufgenommen. Auch die Produktionsmethoden erfuhren nicht selten erhebliche Veränderungen. Rationellere Produktionstechniken wurden eingeführt und Arbeitsteilungen überarbeitet. Sie bedingten in vielen Fällen organisatorische Änderungen, von denen die Branchen in unterschiedlichem Maße betroffen wurden. Maßstab für die Entscheidungen waren neben Kostengesichtspunkten der Erfolg der produzierten Güter auf den Weltmärkten und Entscheidungen, die sich durch das Bestreben anboten, Synergieeffekte zu nutzen. Sie bestimmten auch, ob sich bestimmte Produktionen in Hessen noch rechnen, oder ob man sie wegen der Standortnachteile und daraus resultierender mangelnder Wettbewerbsfähigkeit an andere Produktionsstätten verlagerte oder mit kompatiblen Produktionen zusammenlegte. Die Entscheidung zur Verlagerung bestimmter Produktionen in Länder mit günstigeren Produktionskosten, zum Beispiel mit niedrigeren Löhnen oder sonstigen

Standortvorteilen (z. B. umweltrechtlicher oder steuerlicher Art), dürfte hierbei ebenfalls eine Rolle gespielt haben. Schließlich hängt der Erfolg am Markt aber auch davon ab, ob das hessische Produkt den Ansprüchen genügt, die von der Konkurrenz nach sorgfältiger Marktstrategie bestimmt wurden. Hier kann ein einmal eingebüßtes Image — wie es bei den hessischen Straßenfahrzeugen befürchtet werden muss — auf Jahre den Markterfolg beeinträchtigen und damit die Anpassung der Produktion an die Konkurrenz erzwingen, um am Markt wieder erfolgreich zu werden.

Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik mit Produktionsplus von 30 %

An der Steigerung des gesamten Produktionswertes des Verarbeitenden Gewerbes waren die Branchen — soweit die Geheimhaltungsbestimmungen eine Berichterstattung darüber zulassen — unterschiedlich beteiligt. Unter den Großen des Landes war vor allem der Maschinenbau im Jahr 2000 mit einem Plus von 8,1 % im Vergleich zum Vorjahr und von 16 % im Vergleich zu 1995 besonders erfolgreich. Der Erfolg dieser Branche spiegelt sich in den jährlichen Steigerungsraten des Berichtszeitraums wider: Zwar wurde der Produktionswert 1999 im Vergleich zum Vorjahr vermindert (– 2,9 %), doch konnte bereits im Folgejahr eine beachtliche Zunahme (+ 8,1 %) registriert werden. Dadurch ergibt sich

Anteil der jeweiligen Branche am gesamten Verarbeitenden Gewerbe¹⁾ in Hessen 1995 — 2000
(Angaben in %)

Bezeichnung	1995	1996	1997	1998	1999	2000
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	0,6	0,6	0,6	0,5	0,6	0,6
Verarbeitendes Gewerbe	99,4	99,4	99,4	99,5	99,4	99,4
Ernährungsgewerbe	10,8	10,7	10,7	10,2	11,0	10,2
Textilgewerbe	1,2	1,1	1,1	1,0	1,0	0,9
Bekleidungsgewerbe	0,5	0,5	0,4	0,4	0,3	0,2
Ledergewerbe	0,5	0,5	0,5	0,4	0,4	0,4
Holzgewerbe (ohne die Herstellung von Möbeln)	1,8	1,6	1,5	1,5	1,5	1,5
Papiergewerbe	2,5	2,3	2,1	2,0	2,0	2,3
Verlagsgewerbe, Druckgewerbe, Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	4,8	5,0	4,7	4,9	5,0	5,1
Kokerei, Mineralölverarbeitung, Herstellung und Verarbeitung von Spalt- und Brutstoffen	.	.	0,0	0,1	0,0	0,0
Chemische Industrie	17,3	16,2	16,3	15,8	17,6	17,6
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	7,3	7,4	7,2	7,6	7,9	7,9
Glasgewerbe, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	3,1	3,0	3,0	2,7	2,8	2,8
Metallerzeugung und -bearbeitung	4,2	4,0	4,5	4,3	4,1	3,8
Herstellung von Metallerzeugnissen	6,9	6,7	6,8	6,7	6,8	6,9
Maschinenbau	11,3	11,6	11,8	11,9	11,8	12,2
Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen	0,6	0,5	0,5	0,5	0,3	0,4
Herstellung von Geräten der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u. Ä.	4,0	3,8	3,9	3,8	3,9	4,4
Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik	1,8	1,8	1,5	2,1	2,3	2,8
Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik	4,0	4,1	4,3	4,4	4,3	4,7
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	12,2	15,0	14,3	14,4	11,8	10,6
Sonstiger Fahrzeugbau	.	1,3	1,7	2,1	1,9	2,0
Herstellung von Möbeln, Schmuck, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spielwaren und sonstigen Erzeugnissen	2,6	2,5	2,5	2,5	2,6	2,4
Recycling	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,2
Insgesamt	100	100	100	100	100	100

1) Betriebe des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden sowie des Verarbeitenden Gewerbes (einschl. Fertigteilbau) von Unternehmen des Produzierenden Gewerbes mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten.

im Zeitablauf auch eine Steigerung des Gewichts der Produktion dieser Branche. Sie lag 1995 noch bei 11 % und erreichte im Jahr 2000 einen Anteil von gut 12 %. In den Daten kommt die starken Veränderungen unterworfenen Entwicklung zum Ausdruck, die beim Maschinenbau in den letzten Jahren stattgefunden hat. Produkte, für die 1995 noch ein beachtlicher Markt existierte, wurden von Neuentwicklungen verdrängt, die als Folge neuer Organisations- und Produktionsformen erforderlich wurden. Zum Beispiel traten an die Stelle mechanischer Steuerungen rechnergesteuerte Aggregate, die erhebliche Produktions- und Rationalisierungsvorteile bieten. Dieses Beispiel verdeutlicht auch, in welchem Ausmaß Produkte einer Branche die einer anderen beeinflussen können. So stieg die Produktion der Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik im Jahr 2000 im Vergleich zum Vorjahr um 15 %. Gegenüber 1995 ergibt sich für diese Erzeugnisse sogar eine Steigerung von 27 %, und nur 1999 musste im Berichtszeitraum ein Einbruch (– 3,8 %) hingenommen werden. Diese günstige Entwicklung bewirkte zugleich eine Erhöhung des Gewichts des Produktionswerts dieser Branche an der Gesamtproduktion um 0,7 Prozentpunkte auf einen Anteil von 4,7 %. Der Erfolg elektronischer Aggregate wird auch in der Produktionssteigerung der Erzeugnisse der Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik deutlich. Hier betrug die Steigerung des Produktionswertes im Jahr 2000 im Vergleich zum Vorjahr 30 % und erreichte im Vergleich zu 1995 sogar einen Zuwachs von 70 %. Lediglich einmal im Berichtszeitraum (1997: – 12 %) musste die Branche im Vergleich zum Vorjahr einen Rückschlag hinnehmen. Doch trug die insgesamt positive Entwicklung auch zur Steigerung des Anteils der Produktion der Branche an der Gesamtprodukti-

4) Vgl. hierzu: „Hochzeiten am laufen Band“ in Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr. 291 vom 14. Dezember 2001, Seite 68.

on des Verarbeitenden Gewerbes bei. Recht günstig verlief die Entwicklung auch bei der Herstellung von Metallerezeugnissen. Hier konnte im Jahr 2000 im Vergleich zum Vorjahr ein Plus von 5,8 % erzielt werden. Im Vergleich zu 1995 ergab sich sogar ein Zuwachs von 7,6 %, dem auch die Rückschläge von 1996 und 1999 nichts anhaben konnten.

Beachtlich entwickelte sich aber auch der Produktionswert bei der Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren, der im Jahr 2000 um 5,5 % höher lag als im Vorjahr und nach einer im Beobachtungszeitraum nahezu stets positiven Entwicklung insgesamt eine Zunahme im Vergleich zu 1995 von 17 % erreichte. Auch dort konnte das Gewicht der Branche am gesamten Produktionswert leicht gesteigert werden.

Das Verlagsgewerbe, Druckgewerbe, Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern hatte im Jahr 2000 einen Produktionszuwachs von 5,1 %. Im Vergleich zu 1995 ergibt sich aber auch dort eine Steigerung von 13 %, die sich gleichfalls in einer Verbesserung des Anteils der Branche am gesamten Produktionswert äußerte.

Die Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen musste im Jahr 2000 beachtliche Produktionseinbrüche (– 6,0 %) hinnehmen. Lediglich 1996 und 1998 ergaben sich im jeweiligen Vorjahresvergleich Produktionszuwächse. In allen übrigen Jahren ging der Produktionswert jeweils im Vergleich zum Vorjahr zurück, sodass der Anteil an der Gesamtproduktion auf zuletzt knapp 11 % sank. 1996 hatte er noch bei 15 % gelegen. Dieser Entwicklung versucht der größte hessische Produzent inzwischen durch erhebliche Anstrengungen zur Entwicklung eines konkurrenzfähigen Produkts und von Verfahren der rationellen Produktion entgegenzuwirken⁴⁾.

SOZIALLEISTUNGEN

Asylbewerberzahl im Jahr 2000 stark gesunken

Am Jahresende 2000 erhielten in Hessen fast 39 300 Personen Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG). Dieser Personenkreis wird in der Folge verkürzt als „Asylbewerber“ bezeichnet, obwohl ab Mitte 1997 auch Bürgerkriegsflüchtlinge in den Leistungsbereich des AsylbLG einbezogen wurden¹⁾. Damit standen ihnen ebenfalls nur noch dessen — gegenüber den bis dahin üblichen vollen Sozialhilfesätzen — abgesenkte Leistungen zu. Durch die Ausweitung des Empfängerkreises ist zwar ein Vergleich mit den Daten von 1996 und früher nur eingeschränkt möglich, doch hat sich die insgesamt rückläufige Entwicklung seit der Neuregelung des Asylrechts im Jahr 1994 weiter fortgesetzt. So ist im Jahr 2000 die Gesamtzahl der Asylbewerber gegenüber dem Vorjahr nochmals um über 6300 Personen oder um fast 14 % gesunken. Das war die bisher stärkste Abnahme innerhalb des Beobachtungszeitraums, bei dem es lediglich in zwei Jahren Zuwächse gegeben hatte, nämlich 1995 und auf Grund der gesetzlichen Änderungen im bereits erwähnten Jahr 1997. Im Vergleich zu damals, als mit über 53 300 Personen der bisher höchste Stand erreicht worden war, ist die Empfängerzahl sogar um über 14 000 oder ein gutes Viertel zurückgegangen. Auch wenn die Auswirkungen des Balkankonflikts noch immer nicht vollständig behoben sind, hat die Rückkehr eines großen Teils der Bürgerkriegsflüchtlinge in ihre Heimat dazu entscheidend beigetragen. Das lässt sich an den Daten der einzelnen Herkunftsländer erkennen.

Von den Asylbewerbern am Jahresende 2000 kamen über 22 800 aus einem europäischen, 11 400 aus einem asiatischen und gut 4000 aus einem afrikanischen Land. Die übrigen 1050 waren — bis auf wenige Personen aus Mittel- oder Südamerika — staatenlos oder von ungeklärter Staatsangehörigkeit. Gegenüber dem Vorjahr hat sich damit allein die Zahl der Personen aus Europa um etwas über 5000 oder um 18 % verringert. Dagegen war der Rückgang von Asylbewerbern aus Asien und aus Afrika nicht ganz so stark. Von dort stammten 960 bzw. gut 500 Personen weniger als Ende 1999; das waren Abnahmeraten von fast 8 % bzw. reichlich 11 %. Demzufolge haben sich die Anteile zwischen den Herkunftsregionen bereits in dieser groben Gliederung gegenüber dem Vorjahr leicht verschoben: Während fast unverändert 10 % aller Asylbewerber aus einem afrikanischen Land kamen, ist der Anteil Asiens um 2 Prozentpunkte auf über 29 % gestiegen. Damit entfielen auf europäische Herkunftsländer (einschl. der Türkei) noch 58 %, 3 Prozentpunkte weniger als Ende 1999. Maßgebend dafür waren die starken

1) „Erstes Gesetz zur Änderung des Asylbewerberleistungsgesetzes“ vom 26. Mai 1997 (BGBl. I. S. 1130).

Regelleistungsempfänger von 1994 bis 2000 nach Geschlecht

Jahr ¹⁾	Insgesamt		Männlich		Weiblich	
	Anzahl	Zu- bzw. Abnahme (–) in %	Anzahl	%	Anzahl	%
1994	48 135	—	29 346	61,0	18 789	39,0
1995	52 116	8,3	30 659	58,8	21 457	41,2
1996	49 956	– 4,1	28 714	57,5	21 242	42,5
1997	53 335	6,8	29 598	55,5	23 737	44,5
1998	47 354	– 11,2	26 195	55,3	21 159	44,7
1999	45 607	– 3,7	24 836	54,5	20 771	45,5
2000	39 286	– 13,9	21 255	54,1	18 031	45,9

1) Jeweils am Jahresende; seit 1997 einschl. Bürgerkriegsflüchtlingen.

Regelleistungsempfänger Ende 1999 und Ende 2000 nach ausgewählter Staatsangehörigkeit

Ausgewählte Staatsangehörigkeit	Regelleistungsempfänger am			
	31. Dezember 1999		31. Dezember 2000	
	Anzahl	% ¹⁾	Anzahl	% ¹⁾
Albanien	308	0,7	254	0,6
Bosnien-Herzegowina	5 141	11,3	4 131	10,5
Rest-Jugoslawien	12 339	27,1	10 010	25,5
Rumänien	129	0,3	143	0,4
Russische Föderation	182	0,4	316	0,8
Türkei	9 202	20,2	7 212	18,4
Übriges Europa	543	1,2	742	1,9
Europa z u s a m m e n	27 844	61,1	22 808	58,1
Äthiopien	1 207	2,6	1 146	2,9
Algerien	339	0,7	299	0,8
Angola	221	0,5	176	0,4
Eritrea	466	1,0	487	1,2
Kongo, Dem. Rep. (Zaire)	617	1,4	437	1,1
Somalia	788	1,7	651	1,7
Übriges Afrika	915	2,0	838	2,1
Afrika z u s a m m e n	4 553	10,0	4 034	10,3
Afghanistan	3 405	7,5	2 907	7,4
Armenien	854	1,9	790	2,0
Georgien	568	1,2	468	1,2
Iran	1 181	2,6	1 399	3,6
Jemen	524	1,1	642	1,6
Libanon	371	0,8	351	0,9
Pakistan	2 183	4,8	1 698	4,3
Sri Lanka	771	1,7	661	1,7
Syrien	898	2,0	836	2,1
Vietnam	508	1,1	350	0,9
Übriges Asien	1 099	2,4	1 297	3,3
Asien z u s a m m e n	12 362	27,1	11 399	29,0
Übrige Staaten ²⁾	848	1,9	1 045	2,7
I n s g e s a m t	45 607	100	39 286	100

1) Anteil an den Regelleistungsempfängern am Jahresende. — 2) Einschl. unbekannter Staatsangehörigkeit und staatenlos.

Rückgänge bei den drei wesentlichen Staaten, nämlich Rest-Jugoslawien um über 2300, Türkei um fast 2000 und Bosnien-Herzegowina um gut 1000 Personen. Die weitere Normalisierung der Lage auf dem Balkan, insbesondere im Kosovo, hat sich hier positiv ausgewirkt. Trotzdem stellten diese drei Länder zusammen mit 21 350 Personen oder einem Anteil von gut 54 % unverändert das Gros aller Asylbewerber; unter denjenigen aus Europa betrug ihr Anteil sogar fast 94 %.

Erst mit deutlichem Abstand folgte trotz einer Abnahme um 500 Personen nach wie vor Afghanistan mit 2900 Personen oder einem Anteil von reichlich 7 %. Wie sich die dort durch die Beendigung des Taliban-Regimes völlig veränderte Lage auswirken wird, dürfte frühestens anhand der Zahlen des Jahres 2001 zu bewerten sein, möglicherweise aber auch erst später, wenn sich — unabhängig von der neuen politischen Situation — die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht stabilisieren sollten. Ähnliches gilt für das angrenzende Pakistan, für das ebenfalls fast 500 Personen weniger gemeldet wurden als Ende 1999. Es blieb trotzdem mit 1700 Asylbewerbern das zweitwichtigste asiatische Herkunftsland vor dem Iran mit 1400. Letzterer war — neben dem Jemen — einer der wenigen Staaten, aus denen mehr Asylbewerber gezählt wurden als im Vorjahr. In Afrika blieben bei allgemein leicht rückläufigen Zahlen Äthiopien mit 1150 und Somalia mit 650 Asylbewerbern die wichtigsten Herkunftsländer, nunmehr vor Eritrea mit knapp 500 Personen.

Da sich trotz aller Veränderungen sowohl die Geschlechterverteilung als auch die Altersstruktur der Asylbewerber mit ihrer — im Vergleich zur Gesamtbevölkerung — deutlichen Überrepräsentation von Männern und vor allem von Minderjährigen im Verlauf der letzten Jahre²⁾ nur geringfügig verschoben haben, sei diesmal ein kurzer Blick auf die Struktur der Haushalte geworfen. Sie ist nämlich wegen der unterschiedlichen Kostensätze für die einzelnen Haushaltsmitglieder (zwischen 260 DM für Kinder unter 8 Jahren bis zu 440 DM für den Haushaltsvorstand) durchaus nicht ohne Bedeutung. Auch hier waren gegenüber der Gesamtheit der Haushalte in Hessen (gemäß der Ergebnisse des Mikrozensus

2) Vgl. dazu zuletzt „Asylbewerber in Hessen 1999“, Staat und Wirtschaft in Hessen, 55. Jahrg., Heft 10/11, Oktober/November 2000, S. 306 ff.

3) Sie sind in der Tabelle als „Haushaltsvorstände mit Kind(ern) unter 18 Jahren“ ausgewiesen.

im Mai 2000) mehr oder weniger deutliche Abweichungen festzustellen. Bei einer nahezu identischen durchschnittlichen Haushaltsgröße von etwas mehr als zwei Personen für die Haushalte beider Erhebungen insgesamt gab es unter den Asylbewerbern Ende 2000 überproportional viele Einpersonenhaushalte, nämlich rund 55 % gegenüber lediglich 35 % bei allen Haushalten. Zudem dominierten unter den allein lebenden Asylbewerbern die Männer mit einem Anteil von über 71 %, während bei den Einpersonenhaushalten in Hessen insgesamt die Frauen mit einem Anteil von 57 % in der Überzahl waren. Haushalte von allein Erziehenden³⁾ waren bei den Asylbewerbern nur geringfügig häufiger anzutreffen als bei der Gesamtheit (8 gegenüber 7 %). Deutlich unterrepräsentiert waren bei ihnen andererseits mit einem Anteil von nur knapp 4 % die Ehepaare ohne Kind, auf die demgegenüber ein gutes Viertel aller hessischen Haushalte entfiel. Bei den Ehepaaren mit Kind(ern) — rund ein Fünftel bei den Asylbewerbern, gut ein Viertel bei allen Haushalten — war der Abstand zwischen beiden Gruppen nicht ganz so groß. Wegen der größeren Kinderzahl bei den Asylbewerbern wirkte sich diese besondere Haushaltsstruktur nicht in dem gleichen Maße aus, wenn man sie auf die Personen bezieht: Einem allein lebenden Asylbewerber standen dann immerhin drei in einem Mehrpersonenhaushalt gegenüber; dieses Verhältnis betrug bei den Haushalten insgesamt allerdings eins zu fünf. Selbst wenn man davon ausgeht, dass in der relativ großen, sehr heterogenen Gruppe der „sonstigen“ Haushalte immer ein Haushaltsvorstand vorhanden ist, blieb im Durchschnitt der Anteil der Personen mit einem vollen Kostensatz recht deutlich unter 50 %. Ihnen standen allein rund 20 % Kinder unter 8 Jahren mit dem niedrigsten Kostensatz und weitere 20 % Minderjährige gegenüber. Von Letzteren waren drei Viertel weniger als 15 Jahre alt, womit sie — wie die unter 8-Jährigen, aber bei einem höheren

Haushalte von Regelleistungsempfängern am Jahresende 1996 und 2000 nach Haushaltstypen und in ihnen lebenden Personen

Haushaltstyp	Haushalte				Personen					
	am 31. 12. 1996		am 31. 12. 2000		am 31. 12. 1996			am 31. 12. 2000		
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	je Haushalt	Anzahl	%	je Haushalt
Ehepaare ohne Kind	917	4,0	694	3,7	1 834	3,7	2,0	1 388	3,5	2,0
Ehepaare mit Kind(ern) unter 18 Jahren	4 987	22,0	3 362	18,2	22 656	45,4	4,5	15 194	38,7	4,5
Einzel nachgewiesene Haushaltsvorstände	12 371	54,5	10 227	55,2	12 371	24,8	1,0	10 227	26,0	1,0
davon										
männlich	9 917	43,7	7 308	39,5	9 917	19,9	1,0	7 308	18,6	1,0
weiblich	2 454	10,8	2 919	15,8	2 454	4,9	1,0	2 919	7,4	1,0
Haushaltsvorstände mit Kind(ern) unter 18 Jahren ¹⁾	1 468	6,5	1 494	8,1	4 352	8,7	3,0	4 451	11,3	3,0
davon										
männlich	201	0,9	140	0,8	612	1,2	3,0	381	1,0	2,7
weiblich	1 267	5,6	1 354	7,3	3 740	7,5	3,0	4 070	10,4	3,0
Sonstige Haushalte	2 962	13,0	2 745	14,8	8 743	17,5	3,0	8 026	20,4	2,9
davon										
ohne Minderjährige	393	1,7	340	1,8	947	1,9	2,4	869	2,2	2,6
mit Minderjährigen	2 569	11,3	2 405	13,0	7 796	15,6	3,0	7 157	18,2	3,0
Insgesamt	22 705	100	18 522	100	49 956	100	2,2	39 286	100	2,1
darunter Mehrpersonenhaushalte	10 334	45,5	8 295	44,8	37 585	75,2	3,6	29 059	74,0	3,5

1) Allein Erziehende.

Grundbetrag — ebenfalls nur auf 40 DM Taschengeld (bei allen anderen Personen 80 DM) Anspruch hatten. Auf regionaler Ebene kann es von dieser Zusammensetzung, vor allem hinsichtlich des Anteils von allein Lebenden, durchaus Abweichungen geben⁴⁾. Im Zeitablauf waren aber seit 1996 bis

einschl. 2000 bei den Haushaltsstrukturen der Asylbewerber nur recht geringe Verschiebungen festzustellen.

Heinz-Kurt Rompel*

4) Weiteres Zahlenmaterial, auch in regionaler Gliederung, enthält der Statistische Bericht „Die Sozialhilfe in Hessen 2000 sowie Ergebnisse der Asylbewerberleistungstatistik, Teil 2: Empfänger“.

*Tel.: 0611/3802-221 · E-Mail: hkrompel@hsl.de

Beiträge zur Statistik Hessens

Nr.	Titel (G = mit Gemeindeergebnissen, K = mit Kreisergebnissen)	Umfang (Seiten)	Bezugspreis (Euro)
281	Das steuerpflichtige Vermögen und die betrieblichen Einheitswerte am 1. Januar 1989 (K)	152	8,00
282	Abfallwirtschaft in Hessen 1977 bis 1990 (K)	130	8,00
287	Die Wahl der Abgeordneten des Europäischen Parlaments in Hessen am 12. Juni 1994	114	6,00
294	Die Staats- und Gemeindefinanzen im Rechnungsjahr 1990 (G)	215	10,00
295	Gehalts- und Lohnstrukturerhebung 1990	294	11,50
296	Die Industrie in den hessischen Stadt- und Landkreisen 1993 (K)	80	4,50
300	Die Wahl zum 13. Deutschen Bundestag in Hessen am 16. Oktober 1994 (G)	205	10,00
301	Die Wahl zum Hessischen Landtag am 19. Februar 1995 (G)	266	10,00
302	Die Industrie in den hessischen Stadt- und Landkreisen 1994 (K)	88	4,50
304	Der Bruttolohn und seine Besteuerung 1992 (G)	56	4,50
305	Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe 1975 bis 1991 (K)	150	8,00
306	Abfallwirtschaft in Hessen 1977 bis 1993 (K)	205	10,00
307	Investitionen im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe 1986 bis 1994 nach Verwaltungsbezirken (K)	249	10,00
308	Regionalergebnisse für das Verarbeitende Gewerbe in Hessen 1970 bis 1994		
	— Teil 1: Ergebnisse für das Land Hessen	124	6,00
	— Teil 2: Ergebnisse für die kreisfreien Städte	169	8,00
	— Teil 3: Ergebnisse für den Regierungsbezirk Darmstadt und die Landkreise des Reg.-Bez. Darmstadt (ohne kreisfreie Städte)	395	11,50
	— Teil 4: Ergebnisse für den Regierungsbezirk Gießen und die Landkreise des Reg.-Bez. Gießen	231	10,00
	— Teil 5: Ergebnisse für den Regierungsbezirk Kassel und die Landkreise des Reg.-Bez. Kassel (ohne kreisfreie Stadt Kassel)	251	10,00
313	Öffentliche Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung in Hessen 1975 bis 1991 (K)	133	8,00
316	Handel und Gastgewerbe 1993 — Ergebnisse der Handels- und Gaststättenzählung 1993 (K)	212	10,00
319	Handwerkszählung 1995	146	8,00
320	Die Industrie in den hessischen Stadt- und Landkreisen 1995 (K)	128	8,00
321	Die Kommunalwahlen am 2. März 1997 (G)	236	10,00
322	Regionalergebnisse für das Bauhauptgewerbe in Hessen 1979 bis 1994	258	10,00
326	Die Industrie in den hessischen Stadt- und Landkreisen 1996 (K)	72	8,00
329	Öffentliche Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung in Hessen 1975 bis 1995 (K)	116	6,00
333	Die Wahl zum Hessischen Landtag am 7. Februar 1999 (G)	227	10,00
335	Gehalts- und Lohnstrukturerhebung 1995	240	10,00
337	Die Industrie in den hessischen Stadt- und Landkreisen 1997	77	10,00
341	Europawahl 1999		
	— Die Wahl der Abgeordneten des Europäischen Parlaments in Hessen am 13. Juni 1999 (G)	126	8,00
342	Die Wahl zum 14. Deutschen Bundestag in Hessen am 27. September 1998	221	12,50
343	Die Industrie in den hessischen Stadt- und Landkreisen 1998	90	6,00
346	Indizes des Auftragseingangs und des Umsatzes im Verarbeitenden Gewerbe in Hessen 1995 bis 1999	321	13,50
352	Die Industrie in den hessischen Stadt- und Landkreisen 1999	93	6,00
356	Die Kommunalwahlen am 18. März 2001 (G)	288	12,50

Herausgegeben vom Hessischen Statistischen Landesamt · 65175 Wiesbaden

Daten zur Wirtschaftslage

Die wirtschaftliche Lage der hessischen Wirtschaft im vierten Quartal 2001 stellt sich im Vergleich zum letzten Quartal des Jahres 2000 folgendermaßen dar: Die preisbereinigten Auftragseingänge im hessischen Verarbeitenden Gewerbe gingen gegenüber dem entsprechenden Vorjahresquartal um 4,3 % zurück. Vom Rückgang betroffen waren sowohl die Bestellungen aus dem Ausland als auch aus dem Inland. Auch die Umsätze blieben nicht von der negativen Entwicklung verschont: Insgesamt verfehlte der Umsatz den Vorjahreswert um – 2,5 % (Auslandsumsätze: – 3,5 %; Inlandsumsätze: – 1,8 %). Der Beschäftigtenabbau setzte sich im vierten Quartal verstärkt fort. Die Auftragseingänge im hessischen Bauhauptgewerbe gingen im Beobachtungszeitraum deutlich zurück; der baugewerbliche Umsatz unterschritt den Vorjahreswert um 1,3 %. Auch im hessischen Bauhauptgewerbe setzte sich der Beschäftigtenabbau verstärkt fort. Das von den hessischen Bauaufsichtsbehörden genehmigte Hochbauvolumen lag im vierten Quartal 2001 bei 1,7 Mill. m² Wohn- und Nutzfläche. Das waren 145 000 m² oder 9,3 % mehr als im entsprechenden Vorjahresquartal. Die hierfür veranschlagten reinen Baukosten stiegen um 110 Mill. Euro oder 7,3 % auf einen Betrag von 1,6 Mrd. Euro. Nach der wenig erfreulichen Entwicklung der ersten drei Vierteljahre des Jahres 2001 im hessischen Einzelhandel, verbesserten sich die Verkaufserlöse im vierten Quartal leicht: Sie legten im Beobachtungszeitraum nominal um 0,4 % zu. Real war aber immer noch ein Minus von knapp 1 % zu verzeichnen. Die Zahl der Arbeitslosen stagnierte mit einem Plus von 0,4 % nahezu. Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen legte im vierten Quartal weiter zu. Der Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte in Hessen lag im vierten Quartal 2001 nur noch um 1,5 % höher als ein Jahr zuvor. Die Entwicklung der Heizöl- und Kraftstoffpreise dämpfte den Anstieg.

Bestelltätigkeit im Verarbeitenden Gewerbe rückläufig

Im vierten Quartal 2001 sind die **preisbereinigten Auftragseingänge** für die Lieferung von Gütern und Dienstleistungen im Verarbeitenden Gewerbe im Vergleich zur entsprechenden Vorjahreszeit insgesamt um 4,2 % zurückgegangen. Die Nachfrageverminderung vom Auslandsmarkt betrug im Jahresvergleich ebenfalls 4,2 %. Aus dem Inland gingen im vierten Quartal 4,4 % weniger Aufträge ein. Da die Auftragseingänge bereits im dritten Quartal im Vergleich zur entsprechenden Vorjahreszeit insgesamt um 4,8 % gesunken waren (Inland: – 6,6 %; Ausland: – 2,0 %), betrug der Nachfrageeinbruch im zweiten Halbjahr insgesamt 4,5 %, wobei von ausländischen Kunden 3,1 % und von inländischen Bestellern 5,5 % weniger bestellt wurde als im zweiten Halbjahr 2000. Beim Vergleich der beiden Jahre 2000 und 2001 ergibt sich folgendes Bild: Da lediglich im ersten Quartal 2001 im Jahresvergleich noch ein Nachfrageplus registriert werden konnte, ergibt sich auch für das gesamte Jahr 2001 im Vorjahresvergleich ein leichtes Minus: insgesamt: – 2,2 %; Inland: – 3,2 %; Ausland: – 0,8 %.

Die Chemische Industrie konnte im vierten Quartal im Vergleich zur entsprechenden Vorjahreszeit noch eine leichte Steigerung der Auftragseingänge verbuchen (+ 0,6 %). Sie stammte sowohl von inländischen Bestellern, die im vierten Quartal 0,8 % mehr nachfragten als in der gleichen Vorjahreszeit, als auch von ausländischen Kunden, deren Aufträge allerdings nur um 0,3 % höher lagen als im vierten Quartal des Vorjahres. Da es im dritten Quartal noch einen jährlichen Anstieg der Auftragseingänge um 2,7 % gegeben hatte (Inland: + 3,5 %; Ausland: + 2,1 %), lagen die Auftragseingänge auch für das zweite Halbjahr um 1,7 % über dem entspre-

chenden Vorjahresniveau. Hier übertraf der Zuwachs der Inlandsnachfrage (+ 2,2 %) sogar den der Auslandsnachfrage (+ 1,3 %). Auch das Jahresergebnis fiel positiv aus. Mit einem Plus von insgesamt 2,2 %, das sich aus einer Nachfragezunahme inländischer Kunden um 3,5 % und 1,0 % mehr Auslandsbestellungen zusammensetzte, konnte in der Chemischen Industrie 2001 insgesamt eine bessere Bestelltätigkeit festgestellt werden als im Jahr 2000.

Einen erheblichen Einbruch seiner Abschlüsse musste im vierten Quartal dagegen der Maschinenbau hinnehmen. Dort lagen die gesamten Auftragseingänge um 11 % unter Vorjahresniveau. Vor allem ausländische Kunden bestellten im vierten Quartal 14 % weniger als in der gleichen Vorjahreszeit. Aber auch aus dem Inland gingen 9,2 % weniger Aufträge ein als im vierten Quartal 2000. Bereits im dritten Quartal ging die Nachfrage nach Leistungen des Maschinenbaus erheblich zurück (insgesamt: – 14 %; Inland: – 6,2 %; Ausland: – 21 %), sodass sich für das zweite Halbjahr eine im Vergleich zur entsprechenden Vorjahreszeit erhebliche Nachfrageverminderung ergibt. Sie lag insgesamt bei – 12 %, wobei von inländischen Bestellern 7,6 % und von ausländischen Auftraggebern 18 % weniger Aufträge erteilt wurden als im zweiten Halbjahr 2000. Die im ersten Quartal noch recht rege Bestelltätigkeit konnte nicht verhindern, dass im gesamten Jahr 2001 um 9,4 % weniger Aufträge im Maschinenbau eingingen als im gesamten Vorjahr. An dieser rückläufigen Entwicklung waren ausländische Besteller mit einem Rückgang um 11 % und inländische Kunden mit einer Verminderung ihrer Nachfrage um 7,6 % beteiligt.

Recht günstig schnitt im vierten Quartal dagegen die Kraftfahrzeugbranche (Herstellung von Kraftwagen und Kraft-

wagenteilen) ab. Dort gingen insgesamt 19 % mehr Bestellungen ein als in der gleichen Vorjahreszeit, wobei sich die Bestellungen aus dem Inland um 42 % verbesserten, während sie aus dem Ausland den Vorjahresstand verfehlten (– 1,4 %). Im zweiten Halbjahr konnte infolge des bereits recht guten Ergebnisses des dritten Quartals (insgesamt: + 2,8 %; Inland – 6,5 %; Ausland: + 13 %) ebenfalls ein Nachfrageplus erzielt werden (+ 11 %), das sich aus 17 % mehr Inlandsbestellungen und 5,3 % mehr Auslandsbestellungen zusammensetzte und sich auch auf das Jahresergebnis auswirkte (insgesamt: + 4,2 %; Inland: + 12 %; Ausland: – 2,8 %).

Einen erheblichen Einbruch der Auftragseingänge mussten dagegen die Hersteller von Büromaschinen, DV-Geräten und -einrichtungen hinnehmen. Dort wurden im vierten Quartal 2001 die Auftragseingänge des Vorjahresquartals insgesamt um 17 % unterschritten. Dabei bestellten vor allem inländische Kunden erheblich weniger (– 43 %). Aber auch aus dem Ausland wurde weniger nachgefragt (– 4,2 %) als im vierten Quartal 2000. Der starke Einbruch der Bestelltätigkeit des vierten Quartals, der sich bei inländischen Kunden bereits im dritten angekündigt hatte, wirkte sich auch auf das Ergebnis des zweiten Halbjahres aus. Insgesamt wurden 7,6 % weniger bestellt, und dieser Rückgang wäre noch erheblich höher gewesen, wenn nicht dem starken Rückgang der Inlandsnachfrage (– 32 %) ein Plus an ausländischen Bestellungen (+ 4,7 %) gegenüber gestanden hätte. Die ungünstige Entwicklung im zweiten Halbjahr wirkte sich auf das Jahresergebnis aus (insgesamt: – 7,4 %; Inland: – 21 %; Ausland: – 1,2 %).

Stagnierende Umsatzentwicklung

Im vierten Quartal 2001 wurden vom hessischen Verarbeitenden Gewerbe Waren und Dienstleistungen im Wert von 21,4 Mrd. Euro umgesetzt. Das waren 1,7 % weniger als in der entsprechenden Vorjahreszeit. Umsatzeinbußen gab es sowohl auf den Inlandsmärkten (– 0,6 %) als auch bei Geschäften mit ausländischen Kunden (– 3,6 %). Da im dritten Quartal noch ein leichtes Umsatzplus erwirtschaftet werden konnte, fiel das Halbjahresergebnis mit – 0,1 % nicht ganz so dramatisch aus. Der Inlandsumsatz des zweiten Halbjahres (42,1 Mrd. Euro) stieg leicht (+ 0,4 %), während die Auslandsgeschäfte (– 0,9 %) unter Vorjahresniveau blieben. Das Jahresergebnis fiel dagegen noch leicht positiv aus. Mit einem Anstieg im Vergleich zum Vorjahr um 1,6 % wurden im gesamten Jahr 83,7 Mrd. Euro umgesetzt, und dieses Plus setzte sich aus einem Anstieg der Inlandsumsätze um 1,3 % und der Auslandsumsätze um 2,2 % zusammen. Der Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz erreichte im Jahresdurchschnitt 38 %.

Die Chemische Industrie erzielte im vierten Quartal einen Umsatz von 4,3 Mrd. Euro. Das waren 4,2 % weniger als im vierten Vorjahresquartal. Dabei ging der Inlandsumsatz mit

einem Minus von 4,7 % stärker zurück als der Auslandsumsatz (– 3,8 %). Das leichte Umsatzplus im dritten Quartal konnte nicht verhindern, dass das Halbjahresergebnis mit 8,9 Mrd. Euro gleichfalls unter Vorjahresniveau fiel (– 1,3 %). Wieder stammte das rückläufige Ergebnis sowohl von verschlechterten Inlands- (– 2,3 %) wie Auslandsgeschäften (– 0,6 %). Dennoch konnte für das gesamte Jahr 2001 mit 18,3 Mrd. Euro noch eine leichte Umsatzzunahme (+ 2,1 %) registriert werden. Sie stammte von einem Anstieg der Inlandsumsätze von 1,0 % und 2,8 % mehr Auslandsumsatz. Der Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz belief sich im Durchschnitt des Jahres in der Chemischen Industrie auf 60 %.

Der Maschinenbau setzte im vierten Quartal 2,6 Mrd. Euro um. Das waren 0,2 % weniger als im vierten Quartal des Vorjahres. Hier stand einem leichten Plus bei Geschäften mit ausländischen Kunden (+ 1,6 %) ein Minus (– 1,6 %) auf den Inlandsmärkten gegenüber. Da der Umsatz im dritten Quartal noch auf beiden Märkten über Vorjahresniveau lag, ergab sich für das zweite Halbjahr im Jahresvergleich gleichfalls ein leichtes Umsatzplus (+ 1,2 %). Sowohl die inländischen Umsätze (+ 0,9 %), als auch die im Ausland übertrafen (+ 1,6 %) das Vorjahresergebnis. Das Umsatzergebnis des gesamten Jahres fiel mit einer Steigerung um 5,0 % auf 9,4 Mrd. Euro recht günstig aus, wobei die Steigerung bei Geschäften im Ausland (+ 7,5 %) kräftiger war als die im Inland (+ 3,2 %). Die Exportquote belief sich im Jahresdurchschnitt auf 44 %.

Die Kraftfahrzeugbranche — die Hersteller von Kraftwagen und Kraftwagenteilen — meldete im vierten Quartal einen Umsatz von 2,9 Mrd. Euro und damit einen Anstieg im Vergleich zur entsprechenden Vorjahreszeit um 3,2 %. Hier stand einem recht kräftigen Plus auf dem Inlandsmarkt (+ 21 %) ein Minus (– 12 %) auf den Auslandsmärkten gegenüber. Obwohl das Vorjahresniveau bereits im dritten Quartal unterschritten wurde, ergab sich für das zweite Halbjahr im Vergleich zur entsprechenden Vorjahreszeit ein leichtes Umsatzplus (insgesamt: + 0,5 %; Inland: + 11 %; Ausland: – 9,4 %). Das Jahresergebnis der Kraftfahrzeugbranche fiel dagegen negativ aus. Der Umsatz in Höhe von 10,3 Mrd. Euro lag um 3,6 % unter dem Vorjahr, wobei die Inlandsgeschäfte positiv (+ 2,7 %), die Auslandsgeschäfte dagegen rückläufig (– 9,8 %) waren. Die Exportquote lag im Jahresdurchschnitt bei 48 %.

Im vierten Quartal wurden von den Herstellern von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten, E-Technik, Feinmechanik, Optik insgesamt 2,9 Mrd. Euro umgesetzt. Das waren 5,1 % weniger als im vierten Quartal des Vorjahres. Während die Auslandsumsätze im vierten Quartal noch um 4,7 % gestiegen sind, unterschritten die Inlandsumsätze den entsprechenden Vorjahresstand um 10 %. Da es im dritten Quartal insgesamt noch einen Zuwachs gegeben hatte, fiel das Ergebnis des zweiten Halbjahres mit einem Rückgang im Vergleich zur gleichen Vorjahreszeit um 1,2 % etwas günstiger

aus als das Quartalsergebnis. Auch hier stand einem Plus auf ausländischen Märkten (+ 5,7 %) ein Rückgang im Inland um 5,0 % gegenüber. Für das gesamte Jahr 2001 errechnet sich ein Plus von 2,7 % auf 11,1 Mrd. Euro, das sich durch eine Zunahme des Auslandsgeschäfts um 7,8 % und ein leichtes Minus im Inland (– 0,2 %) ergibt. Die Exportquote lag im Jahr 2001 bei 38 %.

Das hessische Ernährungsgewerbe setzte im vierten Quartal 2,1 Mrd. Euro um. Das waren 2,5 % mehr als im vierten Vorjahresquartal. Die Auslandsumsätze sind im vierten Quartal zwar um 3,0 % zurückgegangen, doch stand ihnen im Inland eine Zunahme um 2,8 % gegenüber. Für das zweite Halbjahr ergibt sich insgesamt eine jährliche Veränderungsrate von + 4,7 %, die sich aus einem Rückgang auf ausländischen Märkten um 2,2 % und einem Anstieg im Inland um 5,2 % zusammensetzte. Der Jahresumsatz im Ernährungsgewerbe in Höhe von 7,8 Mrd. Euro lag um 3,8 % höher als im Jahr 2000. Die Inlandsumsätze konnten um 3,8 % gesteigert werden und die im Ausland um 3,9 %. Die Exportquote des Ernährungsgewerbes lag bei 6,4 %.

Wieder verstärkter Beschäftigtenabbau im vierten Quartal

Im Durchschnitt des vierten Quartals 2001 arbeiteten im hessischen Verarbeitenden Gewerbe rund 453 630 **Beschäftigte**. Das waren 1,0 % weniger als im Durchschnitt des vierten Vorjahresquartals. Damit hat sich der jährliche Beschäftigtenabbau wieder verstärkt. Im dritten Quartal hat es im Vergleich zur entsprechenden Vorjahreszeit lediglich einen Beschäftigtenrückgang um 0,1 % gegeben, sodass sich für das zweite Halbjahr eine Jahresveränderungsrate von – 0,6 % errechnet. Die vergleichsweise moderate Entwicklung im ersten Halbjahr bewirkte für den Jahresdurchschnitt eine Veränderungsrate von – 0,2 %.

Die Chemische Industrie beschäftigte im Durchschnitt des vierten Quartals rund 64 540 Personen, 1,2 % mehr als im Durchschnitt der gleichen Vorjahreszeit. Da die Beschäftigtenzunahme im Vergleich zur entsprechenden Vorjahreszeit im vierten Quartal — verglichen mit den jährlichen Veränderungsraten der Vorquartale — am höchsten war, ergibt sich für das zweite Halbjahr ein jährlicher Beschäftigtenanstieg von lediglich 0,9 %. Für das gesamte Jahr errechnet sich eine positive Jahresveränderungsrate von 0,5 %.

Die Hersteller von Büromaschinen, DV-Geräten, E-Technik, Feinmechanik, Optik beschäftigten im Durchschnitt des vierten Quartals rund 64 520 Personen, 0,8 % weniger als im Durchschnitt der entsprechenden Vorjahreszeit. Damit ergab sich in der Branche das erste Mal in einem Quartal ein Beschäftigtenabbau. Für das zweite Halbjahr ergibt sich dagegen eine leichte Beschäftigtenzunahme (+ 0,5 %), die von der Aufstockung der Beschäftigtenzahl im Jahresdurchschnitt sogar noch übertroffen wird (+ 1,6 %).

Die Zahl der im Durchschnitt des vierten Quartals im Maschinenbau Beschäftigten (rund 62 180) ging im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresquartal um 1,3 % zurück. Im dritten Quartal betrug der Rückgang nur 0,4 %. Deshalb belief sich die Abnahme im zweiten Halbjahr nur auf 0,9 % und lag für das gesamte Jahr infolge der günstigeren Entwicklung des ersten Halbjahres sogar bei nur – 0,8 %.

Bei der Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen waren im Durchschnitt des vierten Quartals in Hessen noch rund 57 160 Personen beschäftigt. Das waren 1,2 % weniger als im Durchschnitt des vierten Vorjahresquartals. Der Beschäftigtenabbau hält nun schon einige Jahre an, er verstärkte sich jedoch während des zweiten Halbjahres abermals, sodass sich für das zweite Halbjahr ein Beschäftigtenrückgang um 1,4 % ergibt. Für den Durchschnitt des Jahres ergibt sich in der Kraftwagenbranche ein Beschäftigtenabbau von 1,2 %.

Im Ernährungsgewerbe sank die Beschäftigtenzahl im vierten Quartal um 1,2 % auf — im Durchschnitt des Quartals — rund 34 970 Personen. Damit setzte sich der Trend der Vorquartale verstärkt fort. Da der Rückgang im dritten Quartal bei 0,7 % gelegen hatte, ergab sich für das zweite Halbjahr ein Beschäftigtenabbau von 1,0 %. Der jahresdurchschnittliche Beschäftigtenrückgang lag bei 1,2 %.

Dramatischer Auftragseinbruch im Baugewerbe . . .

Die **Auftragseingänge** im hessischen Bauhauptgewerbe sind im vierten Quartal im Vergleich zur entsprechenden Vorjahreszeit mit einem Minus von 16 % dramatisch zurückgegangen. Diese negative Entwicklung, die auf ein leichtes Plus im ersten, ein geringes Minus im zweiten und abermals ein leichtes Plus im dritten Quartal folgte, geht vor allem vom Hochbau aus. Dort wurden die Auftragseingänge des Vorjahres um 33 % unterschritten. Der Tiefbau meldete dagegen ein Plus von 5,0 %. Das Minus im Hochbau wurde vor allem vom gewerblichen und industriellen Hochbau mit einem Rückgang gegenüber der entsprechenden Vorjahreszeit um 44 % und vom Wohnungsbau mit einem Rückgang um 16 % bestimmt. Der öffentliche und Verkehrshochbau meldete dagegen im vierten Quartal noch eine jährliche Zunahme von 13 %. Die günstigere Entwicklung im Tiefbau wurde vor allem vom öffentlichen und Verkehrstiefbau bestimmt, für den im vierten Quartal — überwiegend als Folge von Großaufträgen — ein jährliches Auftragsplus von 23 % registriert wurde. Auch der Straßenbau erhielt im vierten Quartal um 3,2 % mehr Aufträge als vor Jahresfrist. Dagegen gingen im gewerblichen und industriellen Tiefbau im vierten Quartal 8,2 % weniger Aufträge ein als in der gleichen Vorjahreszeit.

Das hessische Bauhauptgewerbe setzte im vierten Quartal baugewerblich 1,3 Mrd. Euro und im zweiten Halbjahr 2,5 Mrd. Euro um. Der Jahresumsatz belief sich baugewerblich auf 4,4

Mrd. Euro. Während der *Umsatz* im vierten Quartal den entsprechenden Vorjahreswert um 1,3 % unterschritt, betrug die Abnahme im zweiten Halbjahr nur 0,3 %. Für das gesamte Jahr ergibt sich eine leicht negative Veränderung von 0,1 %. Der Umsatzrückgang im vierten Quartal wurde vor allem vom Wohnungsbau bestimmt, in dem mit 138 Mill. Euro 16 % weniger erwirtschaftet wurden als im vierten Vorjahresquartal. Auch im zweiten Halbjahr (– 17 %) und im gesamten Jahr (– 20 %) war der Umsatz im Wohnungsbau gegenüber dem jeweiligen Vorjahreszeitraum rückläufig. Dass die Gesamtentwicklung nicht noch erheblich schlechter verlief, lag vor allem am gewerblichen und industriellen Bau, in dem der Umsatz im vierten Quartal um 0,9 % auf 702 Mill. Euro angestiegen ist. Aber auch für das zweite Halbjahr (+ 4,2 % auf 1,3 Mrd. Euro) und das gesamte Jahr (+ 7,7 % auf 2,3 Mrd. Euro) konnten recht gute Ergebnisse erwirtschaftet werden. Die günstige Umsatzentwicklung des gewerblichen und industriellen Baus geht im vierten Quartal auf den gewerblichen und industriellen Tiefbau (+ 6,4 %) zurück, während vom gewerblichen und industriellen Hochbau das Vorjahresergebnis unterschritten wurde (– 1,2 %). Gut gehalten wurde der Umsatz im vierten Quartal auch im öffentlichen und Verkehrsbau (+ 0,2 %), wo allerdings einer positiven Entwicklung im öffentlichen und Verkehrshochbau (+ 6,5 %) im Straßenbau ein Minus (– 2,8 %) gegenüberstand. Damit erwirtschaftete der öffentliche und Verkehrsbau im vierten Quartal insgesamt einen baugewerblichen Umsatz von 488 Mill. Euro, erreichte im zweiten Halbjahr 914 Mill. Euro und im gesamten Jahr 1,5 Mrd. Euro.

... und weiter verstärkter Beschäftigtenabbau

Im Durchschnitt des vierten Quartals arbeiteten im hessischen Bauhauptgewerbe noch 32 670 Beschäftigte. Das waren 8,2 % weniger als im Durchschnitt der entsprechenden Vorjahreszeit. Im Durchschnitt des zweiten Halbjahres betrug der jährliche Beschäftigtenrückgang 7,3 % auf 33 120 und im Jahresdurchschnitt 7,2 % auf 33 210 Beschäftigte. Damit wirkte sich die rückläufige Auftrags- und verhaltene Umsatzentwicklung weiterhin auf die Beschäftigtenlage aus. Alle Beschäftigtenarten waren von der rückläufigen Entwicklung betroffen, am stärksten allerdings die tätigen Inhaber, deren Zahl im Durchschnitt des vierten Quartals um 13 % niedriger lag als im Durchschnitt der entsprechenden Vorjahreszeit. Auch im zweiten Halbjahr und im Jahresdurchschnitt lag die Abnahmerate bei den tätigen Inhabern an der Spitze (– 9,8 bzw. – 8,0 %). Gleichfalls erheblich rückläufig war die Zahl der Facharbeiter, Poliere und Meister. Sie sank im vierten Quartal um 9,4 %. Im zweiten Halbjahr und im gesamten Jahr belief sich die jährliche Abnahmerate dort auf jeweils 8,4 %. Die Zahl der Fachwerker, Werker und sonstigen Beschäftigten ging im vierten Quartal — ebenso wie im Durchschnitt des zweiten Halbjahres — um 7,7 % auf durchschnittlich 5620 zurück. Gleichfalls rückläufig war die Zahl der Auszubildenden im hessischen Bauhauptgewerbe. Sie

lag im vierten Quartal um 12 % unter dem entsprechenden Vorjahresstand. Lediglich die Zahl der ausländischen Arbeitnehmer konnte im vierten Quartal den entsprechenden Vorjahresstand gut halten (+ 0,3 %). Im zweiten Halbjahr (– 1,2 %) und auf das gesamte Jahr bezogen (– 4,2 %) gab es jedoch auch dort im Jahresvergleich Abnahmen.

Zum Bau freigegebenes Hochbauvolumen nimmt insgesamt wieder zu — erstmals seit zwei Jahren positive Entwicklung der Baugenehmigungen im Wohnbau

Im vierten Quartal 2001 nahm das *Hochbauvolumen*, nachdem es in den letzten 18 Monaten kontinuierlich zurückgegangen war, erstmals wieder zu. Im Verlauf der letzten drei Monate des Jahres 2001 gaben die hessischen Baubehörden insgesamt 1,7 Mill. m² Wohn- und Nutzfläche zum Bau frei. Das waren 145 000 m² oder 9,3 % mehr als im vierten Quartal des Vorjahres. Die Kosten für die Bauwerke wurden von den Bauherren auf 1,6 Mrd. Euro veranschlagt. Damit wurde das Ergebnis des Vergleichszeitraumes um 110 Mill. Euro oder 7,3 % übertroffen. Die Zunahme betraf alle drei Bauherrngruppen. Vor allem die Unternehmen beantragten mit 1,1 Mill. m² deutlich mehr Wohn- und Nutzflächen in neuen Gebäuden und bei Baumaßnahmen (+ 13,3 %). Aber auch private Bauherren erhöhten ihre Nachfrage um 2,5 % auf 496 000 m². Die öffentlichen Bauherren erreichten zwar mit + 38 % eine viel höhere Zuwachsrate als die beiden anderen Bauherrngruppen. Ihr Anteil am Gesamtvolumen lag jedoch mit 78 000 m² bei unter 5 %. Die gestiegene Investitionsbereitschaft war ebenfalls bei allen Bauherrngruppen zu beobachten. Die Unternehmen erhöhten das geplante Investitionsvolumen um 17,3 % auf 985 Mill. Euro. Die privaten Haushalte bezifferten die Kosten der Bauwerke mit 473 Mill. Euro um 1,3 % höher als im letzten Vierteljahr 2000. Die öffentlichen Bauherren veranschlagten rund 92 Mill. Euro und lagen somit um 17,8 % über dem Vorjahreswert.

Im *Wohnbau* genehmigten die hessischen Baubehörden im letzten Quartal 2001 rund 5300 Wohnungen mit 596 000 m² Wohnfläche. Die Baukosten wurden von den Bauherren auf 713 Mill. Euro beziffert. Damit konnten nun nach zwei Jahren auch wieder Zuwächse im Wohnbau erreicht werden. Es wurden 9,5 % mehr Wohnungen genehmigt; die Wohnflächen nahmen um 1,7 % zu und die veranschlagten Baukosten lagen um 3,3 % über denen des vergleichbaren Vorjahreszeitraumes. Mehr Wohnungen wurden vor allem im Geschosswohnbau (+ 11,5 %) sowie in Zweifamilienhäusern (+ 33 %) zum Bau freigegeben. Auch die Zahl der beantragten Baumaßnahmen in bestehenden Gebäuden erhöhte sich um 41 % auf 750. Dagegen wurden immer noch 10,7 % weniger Baugenehmigungen für Einfamilienhäuser erteilt. Anhand der Genehmigungszahlen für Einfamilienhäuser wird deutlich, dass noch nicht von einer

vollständigen Neubelebung im Wohnungsbau ausgegangen werden kann. Denn obwohl die insgesamt positiven Werte auf einen Umschwung in der Entwicklung hindeuten, wird sich erst im Verlauf der nächsten Monate zeigen, ob sich die Talfahrt im Wohnbau tatsächlich dem Ende nähert.

Das Genehmigungsvolumen im **Nichtwohnbau** wuchs kontinuierlich weiter, sodass das Ergebnis des Vorjahresquartals abermals deutlich übertroffen wurde. Die Baubehörden genehmigten in den letzten drei Monaten des Jahres 2001 927 000 m² Nutzfläche in Nichtwohngebäuden, für die von den Bauherren rund 904 Mill. Euro veranschlagt wurden. Insgesamt wurden damit fast ein Fünftel mehr Nutzflächen zum Bau freigegeben als im letzten Vierteljahr 2000. Die veranschlagten Kosten erhöhten sich um 10,7 %.

Letztes Quartal das beste des Jahres

Nachdem die ersten drei Vierteljahre des Jahres 2001 die hessischen Einzelhändler nicht zufrieden stellen konnten, zeichnete sich im letzten Vierteljahr eine leichte Besserung ab. Im Vergleich zum vierten Quartal des Jahres 2000 stiegen die Verkaufserlöse um 0,4 %. Nach Ausschaltung der Preisveränderungen blieb aber immer noch ein reales Minus von knapp 1 %. Unter Ausschluss des Kraftfahrzeughandels und der Tankstellen — dort stieg der Umsatz nominal um 2 und real um annähernd 1 % — trübte sich das Bild jedoch wieder ein: Danach hatte der Einzelhandel im engeren Sinn einen Umsatzrückgang von nominal 0,1 und real etwas über 1 %.

Unter den größeren Branchen hatten neben dem Heimwerkerbereich (nominal + 2,5 und real + 2 %) und dem Versandhandel (nominal + 4 und real + 3) nur noch die Apotheker sowie die Einzelhändler mit medizinischen, orthopädischen und kosmetischen Artikeln (nominal + 6 und real + 4 %) mehr in ihren Kassen. Beim Facheinzelhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren verringerte sich der Umsatz nominal um 1 und real um 3 %. Die vom Umsatzanteil her bedeutendste Branche, der Einzelhandel mit Waren verschiedener Art, wozu beispielsweise die Supermärkte und Kaufhäuser zählen, übertraf ihr Vorjahresniveau nominal um knapp 2 %. Real mussten die hierzu gehörenden Geschäfte aber ein Minus von etwas über 1 % verkraften.

Weiter fortgesetzt — wenngleich etwas abgeschwächt — hat sich der Abbau der Arbeitsplätze. Im Durchschnitt des vierten Quartals ging ihre Zahl um 0,3 % zurück. Dabei verminderte sich die Zahl der Vollzeitstellen um knapp 2 %, während diejenige der Teilzeitstellen um 1 % zunahm.

Weniger offene Stellen — mehr Kurzarbeit

Im vierten Quartal 2001 meldeten sich in Hessen 100 300 Personen arbeitslos. Das waren 2100 oder rund 2 % mehr als in den Monaten Oktober bis Dezember 2000. Steigende Arbeitslosmeldungen ergaben sich nur bei Personen, die zuvor

einer Erwerbstätigkeit nachgegangen waren (+ 5400, + 12 %). Das lag neben der zunehmenden Konjunkturschwäche auch an dem frühen Wintereinbruch, was zu vermehrten Entlassungen in saison- und witterungsabhängigen Wirtschaftszweigen führte. Die Arbeitslosmeldungen von Personen, die zuvor keiner Erwerbstätigkeit nachgegangen waren, zeigten sich nach Zunahmeraten zwischen 3 und 6 % in den vergangenen vier Quartalen dagegen erstmals wieder rückläufig. Hier ergab sich im Berichtsquartal eine Abnahme um 3300 oder gut 6 %. Die Zahl der Kurzarbeiter erhöhte sich beträchtlich von durchschnittlich 4600 im vierten Quartal 2000 um 7600 oder 165 % auf 12 200 im Berichtszeitraum. Ein solcher Anstieg der Kurzarbeit ist im Produzierenden Gewerbe die übliche Reaktion auf deutlich rückläufige Aufträge in Phasen der konjunkturellen Abkühlung, um Kündigungen zu vermeiden.

Der konjunkturelle Rückschlag zeitigte auch gravierende Auswirkungen bei der Nachfrage nach Arbeitskräften. Den 100 300 Arbeitslosmeldungen im vierten Quartal standen nur 51 300 den hessischen Arbeitsämtern als offen gemeldete Stellen gegenüber. Das waren 9700 oder 16 % weniger Stellenmeldungen als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Durch die damit geschmälerete Vermittlungsbasis konnte die hessische Arbeitsverwaltung nur 33 400 Arbeitssuchende auf einem Dauerarbeitsplatz unterbringen. Damit wurde das Vermittlungsergebnis aus dem vierten Quartal 2000 um 5700 Personen oder 15 % verfehlt. Insgesamt schieden im Berichtszeitraum 87 200 Personen aus der Arbeitslosigkeit aus, 11 800 oder 12 % weniger als vor Jahresfrist.

Im Durchschnitt der Monate Oktober bis Dezember 2001 wurden 198 200 Arbeitslose registriert, nur 770 oder 0,4 % mehr als im letzten Quartal des Vorjahres. Da aber Ende Dezember schon mehr als 207 000 Arbeitslose gemeldet waren, dürfte im Durchschnitt des ersten Quartals 2002 die Arbeitslosigkeit in Hessen wieder deutlich über 200 000 steigen.

Unternehmensinsolvenzen: Wiederanstieg nach drei Jahren

Nach drei Jahren mit rückläufiger Anzahl der Unternehmensinsolvenzen (1998: – 1,7 %, 1999: – 5 %, 2000: – 1,6 %) kam es in Hessen im Jahr 2001 erstmals wieder zu einem Anstieg. Schon während des Jahres 2001 hatte sich die Zunahme der Fälle insolventer hessischer Unternehmen deutlich beschleunigt. So waren — jeweils vom Jahresbeginn bis zum Monatsultimo — Ende Juni 1 % und Ende September knapp 3 % mehr Insolvenzverfahren gegen hessische Unternehmen als in dem entsprechenden Vorjahreszeitraum zu registrieren. Zum Ende des vergangenen Jahres addierte sich die Zahl der Insolvenzen hessischer Unternehmen dann auf 2001. Dies waren 166 Insolvenzen oder 9,0 % mehr als im Jahr 2000.

Von der Zunahme der Insolvenzen waren nicht alle Wirtschaftsbereiche — und diese auch nicht gleichmäßig — betroffen. Die stärkste Belegung des Insolvenzgeschehens war tendenziell in den Bereichen unternehmensbezogener Dienstleistungen zu beobachten. So trugen die Bereiche „Grundstücks- und Wohnungswesen, Dienstleistungen für Unternehmen“, mit einer Zunahme um 103 auf 527 Insolvenzen (+ 24 %), und „Verkehr und Nachrichtenübermittlung“, mit einer Zunahme um 48 auf 157 Insolvenzen (+ 44 %), am kräftigsten zu dem Wiederanstieg der Unternehmensinsolvenzen bei. Auch gegen bzw. für Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe (hier wurden mit 254 Insolvenzen 32 (+ 14 %) mehr gemeldet als im Jahr 2000) und dem Baugewerbe (hier gab es 436 Insolvenzen und damit 20 (+ 4,8 %) mehr als im Vorjahr), wurden zahlreicher als im Vorjahr Insolvenzanträge gestellt. Rückläufig waren die Insolvenzzahlen dagegen insbesondere im Gastgewerbe, bei einer Abnahme um 13 auf 126 Insolvenzen (–9,4 %), und im Bereich „Handel“¹⁾, bei einer Abnahme um 8 auf 366 Insolvenzen (– 2,1 %). Hier waren es zum einen der Kraftfahrzeughandel²⁾, mit noch 36 insolventen Unternehmen (– 20, – 39 %), zum anderen der Großhandel mit Roh- und Reststoffen, Altmaterialien, Halbwaren, mit 8 insolventen Unternehmen (– 13, –62 %), die deutlich weniger als im Vorjahr zur Statistik beitrugen.

Im Jahr 2001 konnten von den 2001 Insolvenzverfahren hessischer Unternehmen 934 oder fast 47 % von den Insolvenzgerichten eröffnet werden. Im Vorjahr hatte nur bei 728 der damals 1835 Insolvenzverfahren — also bei 40 % — auf Grund zur Deckung der Verfahrenskosten ausreichender Insolvenzmassen auf Verfahrenseröffnung entschieden werden können. Damit ist es nach In-Kraft-Treten der neuen Insolvenzordnung zum 1.1.1999 zu einer weiteren, deutlichen Steigerung der Eröffnungsquote gekommen. Im langjährigen Durchschnitt der Jahre vor 1999 hatte die Eröffnungsquote bei nur 25 % gelegen.

Aus den 2001 Insolvenzverfahren von Unternehmen, mit denen die hessischen Insolvenzgerichte im Jahr 2001 (2000) befasst waren, standen Forderungen in Höhe von rund 2,56 Mrd. Euro (1,07 Mrd. Euro) zur Auseinandersetzung an. Das waren mehr als 1,48 Mrd. Euro (+ 56 Mill. Euro) oder 140 % mehr (+ 5,5 %) als im Vorjahr. Das Forderungsvolumen der 934 **eröffneten** Unternehmensinsolvenzverfahren allein belief sich auf 2,15 Mrd. Euro. Das waren gut 1,38 Mrd. Euro oder rund 190 % mehr als im Vorjahr. Zu diesem kräftigen Anstieg haben unter anderem Insolvenzen größerer Telekommunikationsunternehmen und von Privatkliniken ge-

führt. Die größten Forderungssummen, die in Einzelverfahren zur Auseinandersetzung gelangten, beliefen sich im Jahr 2001 auf 251 sowie 199 Mill. Euro. Die Forderungsverluste aus den nicht eröffneten Konkursverfahren addierten sich im Jahr 2001 (2000) dagegen auf 431 Mill. Euro (334 Mill. Euro). Sie lagen damit um 29 % höher als im Jahr 2000. Dabei beliefen sich die höchsten Forderungsvolumen gegen einzelne Unternehmen — eine Baugesellschaft und ein Privatklinikum — auf jeweils über 92 Mill. Euro.

Rückgang der Heizöl- und Kraftstoffpreise lässt Teuerung weiter sinken

Die Entwicklung der Heizöl- und Kraftstoffpreise hat auch im letzten Viertel des Jahres 2001 — wie schon seit Juli 2001 — den Anstieg der Verbraucherpreise gedämpft. Der Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte in Hessen war im vierten Quartal nur noch um 1,5 % höher als ein Jahr zuvor. Im dritten Quartal hatte diese Rate noch 2,2 % betragen. Im Verlauf des Berichtszeitraumes ging der Preisauftrieb weiter zurück. Im Oktober waren die Verbraucherpreise noch um 1,7 % höher als im gleichen Monat des Vorjahres gewesen. Im November waren es 1,4 % und im Dezember schließlich 1,5 %. Allerdings ist diese Entwicklung vor allem auf das Sinken der Heizöl- und Kraftstoffpreise zurückzuführen. Ohne Berücksichtigung dieser beiden Mineralölprodukte wäre die Gesamtlebenshaltung im vierten Quartal um 2,3 % (nach 2,5 % im dritten Quartal) teurer als ein Jahr zuvor gewesen. Im Durchschnitt war Heizöl im vierten Quartal um 25,2 % billiger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres, und die Kraftstoffpreise gingen um 6,6 % zurück. Die Nahrungsmittelpreise stiegen dagegen binnen Jahresfrist um 5,0 %. Wohnungsmieten einschl. Nebenkosten, aber ohne Heizung, lagen im vierten Quartal um 1,3 % höher als ein Jahr zuvor.

Da der Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte vor allem von September auf Oktober gesunken ist, war er im vierten Quartal 2001 im Durchschnitt um 0,6 % niedriger als im dritten Quartal. Auch bei diesem Vergleich haben Heizöl und Kraftstoffe eine besondere Rolle gespielt. Aber auch ohne ihre Berücksichtigung wäre der Preisindex vom dritten auf das vierte Quartal noch um 0,2 % gesunken.

Innerhalb des Berichtszeitraumes haben sich die Verbraucherpreise kaum noch geändert. Nachdem sie von September auf Oktober bereits um 0,5 % zurückgegangen waren, sanken sie bis November nochmals um 0,1 % und blieben dann bis Dezember unverändert.

Zu Beginn des neuen Jahres zog die Teuerungsrate wieder an. Im Januar 2002 war der Preisindex um 1,1 % höher als im Vormonat und um 2,1 % höher als ein Jahr zuvor. □

1) Einschl. der Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und von Gebrauchsgütern.

2) Einschl. der Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und einschl. Tankstellen.

- Im Januar dieses Jahres verloren 19 Menschen durch **Verkehrsunfälle** auf Hessens Straßen ihr Leben. Somit gab es 22 Getötete weniger als im Januar 2001. Im Januar 2002 kam es insgesamt zu etwas über 1600 Unfällen, bei denen Menschen zu Schaden kamen; annähernd 16 % weniger als ein Jahr zuvor. Neben den Getöteten wurden über 2200 Personen verletzt. Dies waren knapp 16 % weniger als vor einem Jahr. Dabei ging die Zahl der Leichtverletzten im Vergleichszeitraum um annähernd 16 % auf 1900, diejenige der Schwerverletzten ebenfalls um fast 16 % auf 370 zurück. Damit ist der Januar 2002 der bisher unfallärmste Monat seit Einführung der Straßenverkehrsunfallstatistik im Jahre 1950.

- Im Jahr 2000 waren fast drei Zehntel der **erwerbstätigen Frauen** in Hessen als Angestellte oder Beamtinnen in gehobener Stellung oder als Meisterin tätig. Die Ergebnisse des Mikrozensus zeigen, dass gut ein Zehntel in höherer Position arbeitete, wie z. B. als Lehrerin oder Referentin. Weitere 7 % übten eine selbstständige Tätigkeit aus. Damit war fast die Hälfte der berufstätigen Frauen in einer herausgehobenen Position tätig; gegenüber 1996 nahm dieser Anteil um 2 Prozentpunkte zu. Weitere 22 % der erwerbstätigen Frauen waren Angestellte oder Beamtinnen in mittlerer Position bzw. Facharbeiterinnen, rund ein Viertel übte einfache Arbeiten aus. 4 % waren Auszubildende und 2 % mithelfende Familienangehörige. Im Vergleich zu 1996 — die Angaben zur Stellung im Betrieb werden nur alle vier Jahre erhoben — nahm die Zahl der Frauen in gehobener Position mit 15 % am stärksten zu, gefolgt von den selbstständigen Frauen mit 11 %, den Auszubildenden mit 10 % und den mit einfachen Tätigkeiten Beschäftigten mit 7 %. Demgegenüber waren die Anstiege bei den Frauen in höherer Position mit 2 % sowie bei den Angestellten, Beamtinnen in mittlerer Position und Facharbeiterinnen mit 1 % relativ niedrig. Die Zahl aller weiblichen Erwerbstätigen nahm in diesem Vierjahreszeitraum um 6 % zu. Zum Vergleich: Der Anteil der Männer in herausgehobener Position war mit 54 % — vor dem Hintergrund des viermal so hohen Anteils der Teilzeitbeschäftigten unter den Frauen als unter den Männern — nur um 7 Prozentpunkte höher als bei den Frauen. In höherer Position war die Quote bei den Männern allerdings mit einem Fünftel um fast 10 Prozentpunkte höher als bei den Frauen, während Frauen um 9 Prozentpunkte häufiger in gehobener Position als Männer arbeiteten. Auch bei den Selbstständigen war der Anteil bei den Männern mit 13 % deutlich höher als bei den Frauen. Bei den Männern waren die mittleren Tätigkeitsbereiche mit 24 % nur um knapp 2 Prozentpunkte häufiger vertreten als bei den Frauen, während die einfachen Arbeiten bei den Männern mit 17 % seltener anzutreffen waren. Im Vierjahreszeitraum waren die Steigerungsraten bei den Männern sowohl bei den Tätigkeiten in gehobener Position als auch bei den Selbstständigen nur etwa halb so hoch wie bei den Frauen. Die Gesamtzahl der männlichen Erwerbstätigen ging sogar geringfügig zurück.

- Im Wintersemester 2001/02 wurden von den hessischen Hochschulen neben 156 000 immatrikulierten Studenten insgesamt 1210 **Gaststudierende** gemeldet. Dies sind 70 Gasthörer oder 6 % mehr als im Vorjahr. Damit wurde der seit sechs Jahren beobachtete Rückgang der Gasthörerzahlen unterbrochen. Gasthörer können auch ohne Abitur einzelne Kurse oder Lehrveranstaltungen an den Hochschulen besuchen, sind jedoch nicht prüfungsberechtigt. Dem Seniorenstudium kommt eine besondere Bedeutung zu: 50 % der Gasthörer waren älter als sechzig Jahre, und knapp 2 % hatten sogar das achtzigste Lebensjahr vollendet. Nur 15 % waren jünger als 30 Jahre. Das Durchschnittsalter der männlichen Gasthörer war mit gut 55 Jahren um vier Jahre höher als das der Kommilitoninnen. 57 % der Hörscheine wurden in der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften (hauptsächlich in Religionslehre, Geschichte und Germanistik) erteilt, 14 % in Kunst und Kunstwissenschaft sowie 12 % in Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Die meisten Gaststudierenden (255) waren an der Technischen Universität Darmstadt gemeldet, gefolgt von der Universität Marburg mit 207, der Universität Gießen mit 189 und der Universität Frankfurt mit 154.

- Im Rahmen des Mikrozensus wurden im April 2001 in Hessen fast 200 000 **Erwerbslose** gezählt, das waren 10 000 oder 5 % weniger als ein Jahr zuvor, aber 53 000 oder 36 % mehr als vor zehn Jahren. 150 000 oder drei Viertel der Erwerbslosen hätten innerhalb von zwei Wochen eine Tätigkeit aufnehmen können, während dies bei 18 % aus verschiedenen Gründen nicht der Fall gewesen wäre. Zu diesen Gründen gehören vor allem Krankheit oder Arbeitsunfähigkeit — vor allem von Männern —, aber auch Aus- oder Fortbildung sowie persönliche oder familiäre Verpflichtungen — letztere vor allem bei Frauen. 6 % der Ende April 2001 Erwerbslosen hatten die Arbeitssuche erfolgreich abgeschlossen und eine neue Tätigkeit sollte bald aufgenommen werden. Der Anteil der sofort verfügbaren Erwerbslosen war bei den Männern mit 76 % geringfügig höher als bei den Frauen mit 74 %. In den Altersgruppen war die sofortige Verfügbarkeit der Erwerbslosen bei den 40- bis unter 45-Jährigen mit fast neun Zehnteln am höchsten und bei den 55- bis unter 60-Jährigen mit sieben Zehnteln am niedrigsten. 94 % der sofort verfügbaren Erwerbslosen suchten einen Arbeitsplatz hauptsächlich über das Arbeitsamt, während 6 % in erster Linie eigene Aktivitäten entwickelten. Bei den Erwerbslosen im Rahmen des Mikrozensus handelt es sich um Personen ohne Arbeitsverhältnis, die eine Arbeitsstelle suchen, unabhängig davon, ob sie beim Arbeitsamt als Arbeitslose gemeldet sind oder nicht. Insofern ist der Begriff der Erwerbslosen umfassender als der Begriff der Arbeitslosen im Rahmen der Arbeitsmarktstatistik der Bundesanstalt für Arbeit. Andererseits zählen Arbeitslose, die vorübergehend geringfügige Tätigkeiten ausüben, nach dem Erwerbskonzept des Mikrozensus und der Arbeitskräftestichprobe der Europäischen Union nicht zu den Erwerbslosen, sondern zu den Erwerbstätigen.

Hessischer Zahlenspiegel

Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	1999	2000	2000			2001			
		Durchschnitt		Juni	Juli	August	Mai	Juni	Juli	August
		2000	2001	2000		2001		2002		
		Durchschnitt	Nov.	Dez.	Jan.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	
BEVÖLKERUNG										
* Bevölkerung am Monatsende	1000	6 052,0 ¹⁾	6 068,1 ¹⁾	6 056,9	6 058,9	6 062,1	6 072,4	6 072,2	6 073,7	6 073,8
Natürliche Bevölkerungsbewegung:										
* Eheschließungen	Anzahl	2 718	2 718	4 159	3 367	4 286	3 277	3 529	2 826	4 396
auf 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	5,4	5,4	8,4	6,6	8,3	6,4	7,1	5,5	8,5
* Lebendgeborene	"	4 916	4 901	5 517	5 005	5 396	5 001	4 603	5 006	5 287
auf 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	9,8	9,7	11,1	9,8	10,5	9,7	9,2	9,7	10,2
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	"	5 088	5 029	5 178	4 567	4 536	5 244	4 317	5 140	4 997
auf 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	10,1	10,0	10,4	8,9	8,8	10,2	8,6	10,0	9,7
* darunter im ersten Lebensjahr Gestorbene	"	22	21	21	27	12	23	11	17	18
auf 1000 Lebendgeborene	"	4,5	4,4	3,8	5,4	2,2	4,6	2,4	3,4	3,4
* Überschuss der Geborenen bzw. Gestorbenen (-)	"	- 172	- 127	339	438	860	- 243	286	- 134	290
auf 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	- 0,4	- 0,3	0,7	0,9	1,7	- 0,5	0,6	- 0,3	0,6
Wanderungen:										
* Zuzüge über die Landesgrenzen	Anzahl	14 164	14 134	13 179	15 746	17 536	13 983	12 869	17 793	17 860
* darunter aus dem Ausland	"	6 186	6 178	6 060	6 745	7 429	6 398	5 704	7 429	7 765
* Fortzüge über die Landesgrenzen	"	12 591	12 659	11 630	14 174	15 193	11 877	13 345	16 096	18 095
* darunter in das Ausland	"	5 606	5 572	4 937	6 241	6 714	5 745	6 122	7 657	9 610
* Wanderungsgewinn bzw. -verlust (-)	"	1 574	1 474	1 549	1 572	2 343	2 106	- 476	1 697	- 235
* Innerhalb des Landes Umgezogene ²⁾	"	19 091	18 349	17 438	19 606	21 306	17 304	16 228	20 110	19 970
ARBEITSMARKT³⁾										
* Arbeitslose am Monatsende	Anzahl	214 875	200 533	195 173	200 261	211 728	195 656	198 272	207 134	223 585
* darunter Frauen	"	96 519	89 647	89 318	89 588	92 608	88 527	88 540	90 177	94 258
* Männer	"	118 356	110 886	105 855	110 673	119 120	107 129	109 732	116 957	129 327
* Ausländer	"	45 177	42 684	41 875	42 699	44 307	42 737	43 735	45 495	47 946
* Jüngere unter 25 Jahren	"	22 430	22 023	19 104	19 856	21 961	21 554	21 635	23 170	26 328
* Arbeitslosenquote ⁴⁾ insgesamt	%	8,1	7,4	7,3	7,5	7,9	7,1	7,2	7,6	8,2
* darunter der Frauen	"	8,0	7,1	7,2	7,3	7,5	6,9	6,9	7,1	7,4
* Männer	"	8,3	7,6	7,3	7,7	8,2	7,3	7,5	8,0	8,9
* Ausländer	"	14,8	14,2	13,6	13,9	14,4	14,5	14,8	15,4	16,2
* Jüngere unter 25 Jahren	"	7,2	6,5	5,9	6,2	6,8	6,1	6,1	6,6	7,5
* Kurzarbeiter (Monatsmitte)	Anzahl	5 156	7 822	4 518	4 523	6 118	7 461	10 015	19 108	21 481
* Gemeldete Stellen am Monatsende	"	37 527	37 692	34 950	35 012	37 651	32 366	30 008	29 674	32 491
ERWERBSTÄTIGKEIT⁵⁾⁶⁾										
* Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort insgesamt ⁷⁾	1000	2 093,0	2 123,7	2 128,8	2 110,9	2 162,2	2 163,4	2 169,4	2 174,8	...
* darunter Frauen	"	896,9	910,5	911,4	906,7	927,1	932,8	938,1	934,5	...
* Ausländer	"	225,8	216,8	229,6	226,0	221,3	220,1	220,9	223,2	...
* Teilzeitbeschäftigte	"	307,7	301,4	310,9	315,1	306,2	313,3	318,7	321,6	...
* darunter Frauen	"	271,1	262,3	273,4	275,0	264,8	269,2	273,0	274,3	...
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftsbereichen:										
davon										
* Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	"	13,9	14,0	14,0	12,4	14,1	12,6	13,3	13,9	...
darunter Frauen	"	3,7	3,7	3,8	3,4	3,7	3,5	3,7	3,7	...
* Produzierendes Gewerbe oh. Baugewerbe	"	563,8	553,4	569,2	561,6	556,8	550,9	548,9	548,9	...
darunter Frauen	"	145,4	141,1	146,5	143,8	142,4	140,7	140,4	139,9	...
* Baugewerbe	"	134,4	130,1	136,0	129,7	133,6	127,7	123,6	125,1	...
darunter Frauen	"	16,0	15,6	16,0	15,8	15,7	15,6	15,4	15,2	...
* Handel, Gastgewerbe und Verkehr	"	524,3	532,8	532,9	528,5	542,4	547,9	551,5	554,2	...
darunter Frauen	"	231,7	235,5	235,8	233,9	239,6	242,5	244,0	244,2	...
* Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistungen	"	378,2	406,1	388,5	389,8	421,6	426,8	435,7	442,1	...
darunter Frauen	"	175,5	187,2	179,8	179,8	193,9	196,1	200,2	201,9	...
* öffentliche und private Dienstleister	"	478,1	486,3	487,3	488,3	492,5	496,3	495,6	489,8	...
darunter Frauen	"	324,3	327,0	329,1	329,7	331,2	334,0	334,1	329,2	...

* Mit einem Stern versehene Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht.

1) Am 31.12. — 2) Ohne innerhalb der Gemeinden Umgezogene. — 3) Quelle: Landesarbeitsamt Hessen. — 4) Arbeitslose in % der abhängigen zivilen Erwerbsspersonen. — 5) Quelle: Auswertungen der Beschäftigtenstatistik der Bundesanstalt für Arbeit; (vorläufige Werte). — 6) Auf Grund der Einführung der neuen Wirtschaftszweigsystematik (WZ 93) ist die Vergleichbarkeit mit früheren Erhebungen nicht gewährleistet. — 7) Einschl. Personen „ohne Angabe“ zur Wirtschaftsgliederung.

Hessischer Zahlenspiegel

Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	2000	2001	2000			2001			
		Durchschnitt		Okt.	Nov.	Dez.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
LANDWIRTSCHAFT										
Schlachtungen ¹⁾ :										
Rinder	Anzahl	7 302	6 299	8 555	10 265	4 742	5 989	7 724	10 732	6 972
Kälber	"	350	224	417	446	394	160	266	341	397
Schweine	"	102 959	95 275	110 686	112 175	95 912	86 903	103 507	105 941	94 819
darunter hausgeschlachtet	"	7 765	7 524	7 757	14 379	10 694	4 261	7 668	14 083	10 150
Schlachtmengen ²⁾ :										
* Gesamtschlachtgewicht (ohne Geflügel)	Tonnen	11 148	10 351	11 476	12 017	9 487	9 730	11 445	11 836	10 192
darunter von										
* Rindern (ohne Kälber)	"	2 032	1 679	2 392	2 541	1 171	1 764	1 996	2 521	1 735
* Kälbern	"	33	20	46	47	46	15	25	32	36
* Schweinen	"	8 686	8 103	8 684	9 039	7 855	7 549	8 903	8 609	7 908
Geflügel:										
* Geflügelfleisch ³⁾	"
* Erzeugte Konsumeier ⁴⁾	1000 St.	31 856	31 198	33 607	32 911	33 737	26 992	28 862	33 578	34 327
Milcherzeugung:										
Kuhmilcherzeugung	Tonnen	84 688	87 754	80 420	77 177	82 484	83 383	85 962	83 110	89 607
* darunter an Molkereien u. Händler geliefert	"	80 642	83 707	76 850	73 721	78 721	79 154	81 592	78 881	85 173
Milchleistung je Kuh und Tag	kg	15,8	18,2	14,8	14,6	15,1	17,6	17,5	17,5	18,3
VERARBEITENDES GEWERBE⁵⁾										
* Betriebe	Anzahl	3 295	3 289	3 290	3 291	3 290	3 275	3 267	3 264	3 263
* Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1000	459,5	456,4	461,2	461,1	459,1	458,5	455,8	453,7	451,2
darunter Arbeiter (einschl. gewerbl. Azubi.)	"	271,1	268,9	272,4	272,2	270,5	269,8	268,1	266,3	263,8
* Geleistete Arbeiterstunden	"	34 952	34 064	35 639	37 645	30 506	33 910	35 776	35 956	27 916
* Bruttolohnsumme	Mill. EUR	660,8	666,2	662,7	840,3	655,7	630,3	664,6	821,7	633,3
* Bruttogehaltssumme	"	739,6	747,1	699,1	953,3	752,5	704,0	704,3	945,7	740,3
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	"	6 864,5	6 935,8	7 194,5	7 517,1	7 053,5	7 096,8	7 372,8	7 387,2	6 470,7
davon										
* Vorleistungsgüterproduzenten	"	2 993,6	2 971,6	3 124,6	3 212,6	2 708,3	3 003,6	3 123,2	3 019,3	2 249,4
* Investitionsgüterproduzenten	"	2 170,0	2 172,4	2 263,2	2 415,4	2 674,7	2 318,3	2 372,5	2 530,6	2 421,5
* Gebrauchsgüterproduzenten	"	225,5	257,5	241,9	258,2	206,7	287,6	268,6	291,0	258,9
* Verbrauchsgüterproduzenten	"	1 475,5	1 534,4	1 564,7	1 630,9	1 463,8	1 487,3	1 608,5	1 546,4	1 540,9
* darunter Auslandsumsatz	"	2 564,7	2 608,1	2 694,6	2 848,7	2 591,1	2 641,3	2 725,0	2 661,7	2 459,4
Exportquote ⁶⁾	%	37,4	37,6	37,5	37,9	36,7	37,2	37,0	36,0	38,0
Volumenindex des Auftragseingangs ⁷⁾										
insgesamt	1995 = 100 % ⁸⁾	6,7	- 1,9	7,1	1,7	5,4	- 12,3	- 5,5	- 5,8	- 1,7
davon										
Vorleistungsgüterproduzenten	"	5,6	- 1,7	5,3	- 1,1	1,3	- 14,4	- 3,5	- 3,4	- 8,7
Investitionsgüterproduzenten	"	9,2	- 3,1	8,8	7,7	9,9	- 22,4	- 10,5	- 9,0	11,8
Gebrauchsgüterproduzenten	"	10,5	- 9,4	13,8	- 2,1	- 6,8	- 21,5	- 12,2	- 20,3	- 15,4
Verbrauchsgüterproduzenten	"	2,9	5,4	10,0	0,4	18,9	- 14,4	4,7	- 1,9	- 16,4
Volumenindex des Auftragseingangs nach ausgewählten Branchen:										
Chemische Industrie	% ⁸⁾	6,7	2,2	7,9	- 0,3	8,1	- 7,6	4,1	4,5	- 7,1
Maschinenbau	"	15,8	- 9,5	19,4	14,4	4,1	- 24,9	- 17,4	- 12,6	- 4,8
Kraftwagen und -teile	"	- 9,3	4,1	- 2,0	- 7,3	- 8,8	- 4,3	- 1,2	- 0,5	65,7
Herstellung von Metallerzeugnissen	"	5,5	- 2,6	4,3	4,7	- 6,0	6,0	- 4,1	- 7,9	- 11,6
ENERGIE- U. WASSERVERSORGUNG										
* Betriebe ⁹⁾	Anzahl	93	95	93	93	93	95	95	95	95
* Beschäftigte ⁹⁾	"	19 131	18 366	18 505	18 422	18 384	18 467	18 462	18 500	18 408
* darunter Arbeiter (einschl. gewerbl. Azubi.)	"	8 704	7 826	8 165	8 131	8 099	7 821	7 773	7 762	7 702
* Geleistete Arbeiterstunden ⁹⁾	1000 h	1 109	991	1 048	1 116	931	966	1 031	1 067	827
* Bruttolohnsumme	Mill. EUR	24,3	23,2	21,9	35,8	20,8	20,4	21,2	34,2	20,4
* Bruttogehaltssumme	"	36,5	39,0	34,9	56,3	33,7	35,3	38,1	61,1	39,6
* Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	2 128,5	...	1 817,0	1 781,4	1 974,3	...	...	...	...
* Stromverbrauch ¹⁰⁾	"	2 895,0	...	2 813,8	3 038,8	3 246,3	...	...	...	...

* Mit einem Stern versehene Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht.

1) Gewerbliche und Hausschlachtungen von Tieren in- und ausländischer Herkunft. — 2) Gewerbliche Schlachtungen von Tieren in- und ausländischer Herkunft (Rinder, Schweine, Schafe, Pferde, Ziegen); einschl. Schlachtfetten, jedoch ohne Innereien. — 3) Geflügelfleisch aus Schlachtungen inländischen Geflügels in Schlachtereien mit einer Schlachtkapazität von 2000 oder mehr Tieren im Monat. — 4) In Betrieben bzw. Unternehmen von 3000 oder mehr Hennenhaltungsplätzen; einschl. Junghennen-, Bruch- und Knickeiern. — 5) Einschl. Bergbau sowie Gewinnung von Steinen und Erden. Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. — 6) Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz. — 7) Ohne Bergbau und ohne Gewinnung von Steinen und Erden; preisbereinigt, kalendermonatlich. — 8) Zu- bzw. Abnahme (-) jeweils gegenüber dem Vorjahr bzw. dem gleichen Vorjahreszeitraum. — 9) Betriebe mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. — 10) Ohne Pumpstromverbrauch und ohne Übertragungsverluste; ohne Eigenverbrauch der Kraftwerke.

Hessischer Zahlenspiegel

Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	2000	2001	2000			2001			
		Durchschnitt		Okt.	Nov.	Dez.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
AUSSENHANDEL										
* A u s f u h r (Spezialhandel) insgesamt ¹⁾	Mill. EUR	2 504,1	...	2 803,1	2 874,2	2 557,8	2 621,2	2 903,3	2 678,1	...
davon	"									
* Güter der Ernährungswirtschaft	"	60,1	...	62,0	64,2	54,8	53,1	67,3	64,0	...
* Güter der gewerblichen Wirtschaft	"	2 444,0	...	2 741,2	2 810,1	2 503,1	2 568,1	2 836,0	2 614,2	...
davon										
* Rohstoffe	"	21,8	...	21,2	23,7	18,1	18,6	13,9	23,9	...
* Halbwaren	"	196,0	...	240,3	219,3	165,5	162,5	182,2	166,7	...
* Fertigwaren	"	2 226,2	...	2 479,7	2 567,0	2 319,5	2 387,0	2 640,0	2 423,6	...
davon										
* Vorerzeugnisse	"	471,5	...	503,0	477,4	414,8	452,4	479,4	418,0	...
* Enderzeugnisse	"	1 754,6	...	1 976,7	2 089,6	1 904,8	1 934,6	2 160,6	2 005,6	...
Unter den Fertigwaren waren										
chemische Erzeugnisse	"	661,4	...	708,7	738,7	605,3	699,4	808,5	660,8	...
Maschinen	"	378,3	...	411,6	438,3	447,5	402,0	472,6	415,3	...
Fahrzeuge	"	299,5	...	299,0	351,9	308,4	384,4	370,9	376,3	...
elektrotechnische Erzeugnisse	"	289,8	...	354,6	337,5	316,4	316,4	298,0	349,5	...
Eisen- und Metallwaren	"	195,5	...	250,3	207,8	193,9	198,1	214,8	201,1	...
davon nach										
* Europa	"	1 729,4	...	1 967,4	1 963,0	1 718,1	1 877,7	2 013,1	1 909,2	...
* darunter EU-Länder ²⁾	"	1 310,2	...	1 447,6	1 458,8	1 296,0	1 447,1	1 520,5	1 471,7	...
* Afrika	"	40,6	...	42,6	41,3	46,1	47,0	46,2	54,1	...
* Amerika	"	376,8	...	397,2	461,3	402,8	334,2	439,0	322,5	...
* Asien	"	333,8	...	364,8	382,2	363,3	326,5	371,4	360,7	...
* Australien, Ozeanien u. übrige Gebiete	"	23,4	...	31,1	26,4	27,6	35,7	33,6	31,6	...
* E i n f u h r (Generalhandel) insgesamt ¹⁾	"	4 481,1	...	4 649,8	5 200,2	5 517,0	3 619,9	4 247,9	4 209,0	...
davon										
* Güter der Ernährungswirtschaft	"	176,9	...	196,6	166,7	183,6	177,7	195,4	244,1	...
* Güter der gewerblichen Wirtschaft	"	4 304,1	...	4 453,2	5 033,5	5 333,4	3 442,2	4 052,6	3 964,9	...
davon										
* Rohstoffe	"	52,4	...	54,0	70,7	59,8	24,5	35,3	44,5	...
* Halbwaren	"	404,2	...	493,4	543,1	480,8	339,1	356,8	301,3	...
* Fertigwaren	"	3 847,5	...	3 905,7	4 419,7	4 792,9	3 078,6	3 660,4	3 619,1	...
davon										
* Vorerzeugnisse	"	444,5	...	538,1	470,7	489,8	409,5	473,6	522,2	...
* Enderzeugnisse	"	3 403,1	...	3 367,6	3 949,0	4 303,0	2 669,1	3 186,9	3 096,9	...
davon aus										
* Europa	"	2 668,5	...	2 688,5	3 276,7	3 487,5	2 394,7	2 848,2	2 787,3	...
* darunter EU-Länder ²⁾	"	2 070,6	...	1 984,1	2 559,2	2 778,0	1 785,6	2 171,7	2 101,5	...
* Afrika	"	106,3	...	127,6	128,1	145,0	55,3	65,4	81,1	...
* Amerika	"	809,4	...	835,1	747,3	905,5	545,0	608,0	557,1	...
* Asien	"	889,6	...	990,5	1 040,5	970,8	619,1	718,5	778,0	...
* Australien, Ozeanien u. übrige Gebiete	"	7,4	...	8,0	7,6	8,2	5,8	7,9	5,5	...
TOURISMUS³⁾										
* Gästeankünfte	1000	816	813	919	803	596	965	884	782	590
* darunter von Auslands Gästen	"	211	200	231	169	138	232	194	151	130
* Gästeübernachtungen	"	2 138	2 136	2 381	1 953	1 581	2 520	2 333	1 882	1 525
* darunter von Auslands Gästen	"	409	388	457	322	266	433	384	283	243
Gästeübernachtungen nach Berichts-										
gemeindeguppen:										
Heilbäder	"	644	643	702	586	504	735	703	579	496
Luftkurorte	"	131	124	142	97	96	152	140	90	83
Erholungsorte	"	98	98	108	52	69	122	113	55	67
Sonstige Gemeinden	"	1 265	1 270	1 430	1 218	912	1 511	1 377	1 158	879
darunter Großstädte	"	575	575	642	594	436	655	591	555	420
VERKEHR										
B i n n e n s c h i f f f a h r t										
Güterumschlag insgesamt	1000 t	1 350	...	1 501	1 383	1 188	1 261	1 375	1 322	...
davon										
* Güterversand	"	226	...	264	254	223	229	258	256	...
* Gütereingang	"	1 124	...	1 237	1 130	965	1 032	1 117	1 066	...

* Mit einem Stern versehene Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht.

1) Ab Januar 2001 vorläufige Zahlen. Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezial- und Generalhandel ist eine Saldierung von Einfuhr- und Ausfuhrergebnissen nicht vertretbar. — 2) Mitgliedsländer nach dem Stand von Januar 1995 (Frankreich, Belgien, Luxemburg, Niederlande, Italien, Vereinigtes Königreich, Rep. Irland, Dänemark, Griechenland, Spanien, Portugal, Schweden, Finnland, Österreich). — 3) Alle Beherbergungsbetriebe mit mindestens 9 Betten, einschl. Jugendherbergen und Kinderheimen. Besteht eine Gemeinde aus mehreren Ortsteilen, so werden die Ortsteile mit Fremdenverkehr jeweils der in Frage kommenden Gemeindegruppe zugeordnet. Die Gemeindegruppe „Erholungsorte“ enthält nur noch die staatlich anerkannten Erholungsorte; die bisherigen „Erholungsorte ohne Prädikat“ werden der Gruppe „Sonstige Gemeinden“ zugeordnet.

Hessischer Zahlenspiegel

Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	2000	2001	2000			2001			
		Durchschnitt		Okt.	Nov.	Dez.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
Noch: VERKEHR										
Straßenverkehr										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge ¹⁾	Anzahl	30 577	...	27 029	27 212	24 527	27 809	28 541	27 356	...
darunter										
Personenkraftwagen ²⁾	"	26 145	...	23 703	24 225	21 276	24 049	25 845	24 882	...
* Lkw (auch mit Spezialaufbau)	"	1 868	...	1 852	2 000	1 521	2 237	1 628	1 557	...
Krafträder und dreirädrige Kraftfahrzeuge	"	1 998	...	976	571	1 143	1 051	535	420	...
Zugmaschinen (zulassungspflichtige)	"	287	...	303	252	387	261	351	304	...
Straßenverkehrsunfälle										
* Unfälle mit Personen- und Sachschaden ³⁾	"	3 097	3 095	3 209	3 265	3 134	3 225	3 390	3 479	2 886
darunter Unfälle mit Personenschaden	"	2 252	2 252	2 353	2 349	2 186	2 324	2 572	2 451	1 959
* Getötete Personen	"	45	43	51	45	60	46	51	43	36
* Verletzte Personen	"	3 031	3 036	3 186	3 192	2 941	3 162	3 428	3 301	2 738
Personenverkehr der Straßenverkehrsunternehmen⁴⁾										
Beförderte Personen	1000	39 561	...	.	.	130 334	110 692	.	.	...
davon im										
Linienverkehr ⁵⁾	"	39 083	...	.	.	128 906	109 111	.	.	...
Gelegenheitsverkehr	"	478	...	.	.	1 428	1 581	.	.	...
Gefahrene Wagenkilometer	1000 km	24 402	...	.	.	71 078	81 676	.	.	...
davon im										
Linienverkehr ⁵⁾	"	19 432	...	.	.	57 228	63 197	.	.	...
Gelegenheitsverkehr	"	4 970	...	.	.	13 850	18 479	.	.	...
Einnahmen	1000 EUR	41 158	...	.	.	132 801	134 274	.	.	...
davon aus										
Linienverkehr ⁵⁾	"	32 949	...	.	.	111 251	102 600	.	.	...
Gelegenheitsverkehr	"	8 209	...	.	.	21 550	31 674	.	.	...
GELD UND KREDIT										
Banken⁶⁾										
Kredite an Nichtbanken insgesamt ⁷⁾	Mill. EUR	490 216	406 688	.	.	501 815	551 109	.	.	...
darunter										
Kredite an inländische Nichtbanken ⁷⁾	"	399 113	308 372	.	.	401 236	419 451	.	.	...
davon										
kurzfristige Kredite	"	66 702	52 483	.	.	64 529	65 228	.	.	...
Kredite über 1 Jahr ⁸⁾	"	332 411	255 889	.	.	336 707	354 223	.	.	...
Einlagen und aufgenommene Gelder ⁷⁾										
von Nichtbanken insgesamt (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	"	378 514	323 769	.	.	387 966	446 065	.	.	...
Insolvenzen										
* Beantragte Insolvenzverfahren	Anzahl	235	268	275	226	224	240	290	271	280
darunter mangels Masse abgelehnt	"	123	122	139	97	113	88	154	127	88
davon										
von Unternehmen, einschl. Kleingewerbe	"	153	167	144	127	140	142	188	179	173
* von natürlichen Personen als Gesellschafter u.ä. Nachlässe	"	24	29	38	26	15	28	36	33	33
* von Verbrauchern	"	58	73	93	73	69	70	66	59	74
* Voraussichtliche Forderungen	1000 EUR	105 028	246 041	88 880	188 429	178 278	347 260	178 260	178 260	639 090
GEWERBEANZEIGEN ⁹⁾										
* Gewerbebeanmeldungen	Anzahl	5 360	5 303	5 011	5 264	4 800	5 071	4 999	5 007	4 685
* Gewerbeabmeldungen	"	4 783	4 762	4 187	4 607	5 542	4 179	4 480	4 626	5 313
PREISE										
* Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte insgesamt	1995 = 100	107,0	109,3	107,5	107,7	107,6	109,9	109,3	109,2	109,2
darunter										
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	"	101,4	105,1	100,5	101,0	101,4	105,4	105,5	105,2	105,5
Bekleidung, Schuhe	"	104,0	104,1	103,9	103,9	104,2	103,9	104,0	104,3	104,2
Wohnung, Wasser, Strom, Gas ¹⁰⁾	"	110,7	113,5	112,5	112,7	112,5	114,6	113,9	113,7	113,6
Einrichtungsgegenstände (Möbel), Apparate, Geräte und Ausrüstungen für den Haushalt ¹¹⁾	"	102,1	102,8	102,2	102,1	102,1	103,0	103,0	103,4	103,4
Verkehr (einschl. Kraftstoffe)	"	113,9	117,4	115,1	115,2	113,6	118,1	116,2	116,2	115,4
Nachrichtenübermittlung	"	84,3	82,1	83,7	83,7	83,6	82,0	81,9	81,8	81,8
Freizeit, Unterhaltung, Kultur	"	104,9	106,6	103,6	104,7	105,4	107,1	105,7	106,1	106,6
Beherbergungs- und Gaststättdienstleistungen	"	103,7	104,6	103,8	102,6	103,1	104,8	104,9	103,8	104,2
* Preisindex für die Lebenshaltung von 4-Personen-Haushalten von Arbeitern und Angestellten mit mittlerem Einkommen	1995 = 100	106,6	108,9	107,0	107,1	107,0	109,3	108,9	108,8	108,8
* Preisindex für Wohngebäude (Neubau) ¹²⁾	1995 = 100	100,2 ¹³⁾	100,2 ¹³⁾	.	101,7	.	102,5	.	.	102,4

* Mit einem Stern versehene Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht.

1) Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt. — 2) Fahrzeuge zur Personenbeförderung mit höchstens 8 Sitzplätzen außer dem Fahrersitz. — 3) Schwer wiegender Unfall mit Sachschaden (im engeren Sinne) und sonstiger Sachschaden unter Alkoholeinwirkung. — 4) Vierteljahresergebnisse (März = 1. Vj., Juni = 2. Vj. usw.); Jahresdurchschnitt = Monatsdurchschnitt; nur Unternehmen mit 6 oder mehr Bussen. — 5) Allgemeiner Linienverkehr, Sonderformen des Linienverkehrs (Berufsverkehr, Schüler-, Markt- und Theaterfahrten), freigestellter Schülerverkehr. — 6) Die Angaben umfassen die in Hessen gelegenen Niederlassungen der zur vierteljährlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne Kreditinstitute mit überregionalen Sonderaufgaben (ohne Filialnetz) sowie ohne Postgiro- und Postsparkassenämter; (März = 1. Vj., Juni = 2. Vj. usw.). — 7) Einschl. durchlaufender Kredite. — 8) Ohne durchlaufende Kredite. — 9) Ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe. — 10) Und andere Brennstoffe. — 11) Sowie deren Instandhaltung. — 12) Neubau in konventioneller Bauart, Bauleistungen am Bauwerk. — 13) Durchschnitt aus den Ergebnissen für die Monate Februar, Mai, August und November.

Hessischer Zahlenspiegel

Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	2000	2001	2000			2001			
		Durchschnitt		Okt.	Nov.	Dez.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
		1999	2000	2000			2001			
		Durchschnitt ⁴⁾		März	Juni	Sept.	Dez.	März	Juni	Sept.
STEUERN										
Steueraufkommen insgesamt ¹⁾	Mill. EUR	3 553,2	...	2 811,9	2 659,9	5 765,7	3 230,1	2 809,7	2 355,1	...
davon										
Gemeinschaftssteuern	"	3 129,5	...	2 415,3	2 331,5	5 122,4	2 886,5	2 369,1	1 971,4	...
davon										
Lohnsteuer ²⁾	"	1 487,1	...	1 305,8	1 309,1	2 420,5	1 304,5	1 314,1	1 296,9	...
veranlagte Einkommensteuer	"	76,5	...	- 71,4	- 109,0	519,4	410,3	- 81,1	- 106,5	...
nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	"	227,8	...	57,8	44,3	82,7	176,4	125,9	78,4	...
Zinsabschlag ²⁾	"	224,9	...	195,8	232,4	270,7	169,2	196,7	226,0	...
Körperschaftsteuer ²⁾	"	235,7	...	12,1	- 85,4	922,3	14,4	- 99,9	- 529,5	...
Umsatzsteuer	"	716,8	...	739,3	739,9	702,0	725,9	739,3	864,0	...
Einfuhrumsatzsteuer	"	160,6	...	176,0	200,1	204,8	85,8	174,0	142,1	...
Bundessteuern	"	249,5	...	176,2	187,3	422,6	225,0	214,7	237,6	...
darunter										
Mineralölsteuer	"	31,5	...	36,8	31,6	66,0	53,4	53,0	44,1	...
Versicherungsteuer	"	57,3	...	27,8	38,2	21,5	33,3	37,2	53,2	...
Zölle ³⁾	"	13,2	...	13,5	14,4	15,1	5,7	12,2	11,5	...
Landessteuern	"	130,5	...	117,9	119,6	112,8	113,0	146,1	115,2	...
darunter										
Vermögenssteuer	"	5,7	...	4,1	3,7	5,1	2,7	3,4	3,4	...
Erbschaftsteuer	"	21,7	...	18,7	14,3	21,8	15,7	29,3	16,0	...
Grunderwerbsteuer	"	43,2	...	41,0	45,1	39,4	32,5	42,2	32,2	...
Kraftfahrzeugsteuer	"	44,3	...	39,7	39,6	35,9	46,9	51,1	46,4	...
Gewerbesteuerumlage	"	30,5	...	89,0	7,1	92,9	0,0	67,5	19,3	...
Kassenmäßiges Steueraufkommen der Gemeinden und Gemeindeverbände										
davon	Mill. EUR	1 554,2	1 609,7	1 052,7	1 609,7	1 723,9	2 052,4	994,4	1 543,6	1 427,6
Grundsteuer A	"	4,3	4,3	4,3	4,4	5,1	3,5	4,3	4,2	5,2
Grundsteuer B	"	150,2	150,8	143,2	171,6	164,6	123,7	150,0	171,4	170,7
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (brutto)	"	765,4	742,2	672,7	764,3	886,7	645,1	683,8	624,6	603,0
Gemeindeanteil an der Einkommensteuer	"	544,4	621,6	197,2	578,9	580,5	1 129,9	136,4	656,0	563,8
andere Steuern ⁵⁾	"	18,8	17,2	18,6	19,4	17,3	13,4	15,5	17,3	17,4
VERDIENSTE ⁷⁾										
Arbeiterverdienste im Produzierenden Gewerbe ⁸⁾										
* Bruttomonatsverdienst insgesamt	EUR	2 418	2 438	2 408	2 444	2 431	2 398	2 443	2 454	2 438
* Männliche Arbeiter	"	2 501	2 520	2 490	2 529	2 516	2 480	2 527	2 535	2 519
darunter Facharbeiter	"	2 656	2 674	2 641	2 690	2 672	2 638	2 684	2 693	2 667
* Weibliche Arbeiter	"	1 857	1 883	1 845	1 873	1 865	1 864	1 873	1 899	1 885
darunter Hilfsarbeiterinnen	"	1 734	1 755	1 723	1 753	1 737	1 739	1 749	1 768	1 755
* Bruttostundenverdienst insgesamt	"	14,74	14,89	14,69	14,81	14,77	14,80	14,93	14,93	14,86
* Männliche Arbeiter	"	15,21	15,36	15,16	15,28	15,24	15,30	15,42	15,39	15,31
darunter Facharbeiter	"	16,36	16,48	16,29	16,45	16,35	16,45	16,57	16,54	16,40
* Weibliche Arbeiter	"	11,49	11,66	11,43	11,56	11,52	11,50	11,59	11,74	11,70
darunter Hilfsarbeiterinnen	"	10,62	10,72	10,58	10,69	10,62	10,61	10,66	10,78	10,76
Angestelltenverdienste (Bruttomonatsverdienste)										
* im Produzierenden Gewerbe ⁸⁾	"	3 500	3 586	3 477	3 507	3 528	3 539	3 562	3 588	3 618
* männlich	"	3 757	3 843	3 730	3 767	3 787	3 794	3 818	3 846	3 876
* weiblich	"	2 778	2 863	2 758	2 784	2 803	2 825	2 839	2 865	2 891
* kaufmännische Angestellte	"	3 325	3 385	3 309	3 330	3 354	3 348	3 369	3 383	3 412
* technische Angestellte	"	3 656	3 765	3 627	3 667	3 684	3 708	3 733	3 772	3 802
* in Handel ⁹⁾ , Kredit- u. Versicherungsgewerbe	"	2 936	3 060	2 930	2 931	2 968	2 999	3 033	3 070	3 095
* männlich	"	3 238	3 380	3 235	3 225	3 272	3 312	3 353	3 392	3 415
* weiblich	"	2 514	2 617	2 505	2 518	2 542	2 566	2 593	2 624	2 649
* kaufmännische Angestellte	"	2 950	3 077	2 948	2 945	2 980	3 018	3 050	3 087	3 111
* Bruttomonatsverdienste aller Angestellten im Produzierenden Gewerbe; in Handel ⁹⁾ , Kredit- und Versicherungsgewerbe	"	3 163	3 270	3 151	3 163	3 193	3 217	3 244	3 276	3 303

* Mit einem Stern versehene Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht.

1) Einschl. Gewerbesteuerumlage. — 2) Vor Zerlegung. — 3) Einschl. Zoll-Euro. — 4) Vierteljahresdurchschnitte. — 5) Und steuerähnliche Einnahmen. — 6) Durchschnitt aus den Ergebnissen für die Monate Januar, April, Juli und Oktober. — 7) Zum Bruttoverdienst gehören alle vom Arbeitgeber laufend gezahlten Beträge, nicht die einmaligen Zahlungen wie 13. Monatsgehalt, Gratifikationen, Jahresabschlussprämien u. Ä. — 8) Neuer Berichtskreis im Bereich des Produzierenden Gewerbes. — 9) Sowie bei Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern.

Praxishandbuch Flash aktuell

Grundlagen und Praxis für das Erstellen dynamischer Web-Präsentationen mit Macromedia Flash: Anwendungsbeispiele, Schritt-für-Schritt-Anleitungen, Tipps und Tricks von Flash-Profis. Herausgegeben von M. Vogler, ca. 300 Seiten in 1 Ringbuchordner (inkl. CD-ROM für Mac und Win), Grundwerk: Stand Juli 2001, 198,00 DM, MEV Verlag, Augsburg, 2001.

Immer mehr Web-Auftritte zeichnen sich durch anspruchsvolle Flash-Filme aus. Macromedia Flash bietet Designern ein großes Spektrum an kreativen Ausdrucksmöglichkeiten. Es bringt auf Web-Seiten ansprechende Präsentationen und ermöglicht eine Vielfalt an neuen Aktions- und Interaktionsangeboten. Mit dem neuen Praxishandbuch können alle Interessierte einen schnellen Einstieg in Flash schaffen und den professionellen Umgang mit diesem Programm erlernen und einüben. Dabei will das Buch nicht nur reine Wissensvermittlung bieten. Es wurde als Lernhilfe konzipiert, mit der der Lernende seine Fähigkeiten anhand konkreter Praxisbeispiele Schritt für Schritt erweitern kann. Zu allen Themen sind daher Übungsbeispiele zum Nachvollziehen mit ausführlichen Erläuterungen beigelegt. Auf der beigelegten CD-ROM kann man die Beispiele betrachten und auf Wunsch selbst weiterbearbeiten. Dadurch wird das Ganze leicht verständlich präsentiert. Außerdem ist das Handbuch übersichtlich gestaltet und verschiedene Verzeichnisse führen den Leser schnell zum gewünschten Thema. Im Teil „Grundlagen“ wird ein Überblick über die Möglichkeiten von Flash geboten und der Einsteiger wird anhand eines Tutorials in das Programm eingeführt. Der Teil „Basis-Techniken“ dient der Einübung der Grundtechniken des Programms. Dazu gehört u. a. das Anfertigen und Modifizieren von grafischen Bausteinen für Flash-Filme, das Aufbauen von Flash-Filmen und das Einüben der grundlegenden Animationstechniken. Dem Thema Animation ist allerdings noch ein eigener, weiterführender Abschnitt gewidmet; darauf aufbauend wird erläutert wie man mit der Programmiersprache „Actionscript“ individuelle Aktionen eigenständig programmieren kann. Der anschließende Teil verbindet die zuvor vermittelten Inhalte zu integrierten Animations- und Interaktionslösungen. Auch auf die Integration von Grafik-, Sound- und Videodateien in Flash-Filme wird eingegangen. Abgerundet wird das Werk durch die eigenen Abschnitte „Flash-Studien“ (Praxisbeispiele von versierten Flash-Anwendern mit Übungen) sowie „Flash-Hilfen“ (Hilfsmittel für ein noch effektiveres Arbeiten). Die Aktualität des Handbuchs ist durch Update-Lieferungen gewährleistet. 3–4-mal jährlich erscheinen Erweiterungs- und Aktualisierungsausgaben auf ca. 80 Seiten inkl. CD-ROM (Preis 98,00 DM).

7052

Anzeigen perfekt gestalten

Was man bei Planung, Kreation und Einsatz von Printwerbung beachten sollte. Von M. Geffken u. J. Kalka, 344 Seiten, gebunden, 249,00 DM, Verlag Moderne Industrie, Landsberg am Lech, 2001.

Die Trefferquote der Werber ist ernüchternd. Je nach Schätzung lassen sich bei 50 bis 75 % aller Werbeanstrengungen keine Wirkungen feststellen. Diesen Werten steht allerdings eine ebenso bemerkenswerte andere Prozentzahl gegenüber: In einer Studie wurden 400 Kampagnen untersucht, die bei Kreativfestivals in aller Welt am besten abgeschnitten hatten. Das Ergebnis: Immerhin 87 % der untersuchten Kampagnen erreichten ihr Ziel oder übertrafen es sogar. Kreativität kann also den Erfolg von Werbung beflügeln, muss aber nicht. Dies gilt umso mehr, als das Interesse der Verbraucher an Werbung sehr gering ist — und es nimmt weiter ab. Wie soll vor diesem Hintergrund die Werbung noch ihr Ziel erreichen? Zumindest so viel lässt sich zu dieser Frage anhand der verschiedenen Untersuchungen

feststellen: Die erfolgreichsten Kampagnen sind deutlich kreativer als der Durchschnitt. Die Autoren kommen jedoch zu dem Schluss, dass es keine Patentrezepte für die Konzeption und Gestaltung toller und erfolgreicher Anzeigen gibt. Doch es gibt eine ganze Menge Hinweise, mit deren Hilfe man langweilige Anzeigen und Anzeigenkatastrophen vermeiden kann. Diese Hinweise haben die Autoren — aus Marketingtheorie, Gestaltungslehre, und Werbepsychologie — zusammengetragen. Zunächst werfen die Autoren einen Blick zurück in die Anfänge der Werbung im Allgemeinen und der Anzeigenwerbung im Besonderen. Danach folgen die eigentlichen beiden umfassenden Hauptabschnitte des Werkes, nämlich die Planung sowie die Umsetzung einer Anzeigenwerbung. Im Abschnitt „Planung“ stehen die Integration der Kommunikationsinstrumente (klassische Werbung, Internetwerbung, Verkaufsförderungsmaßnahmen, Direktmarketing, PR, Sponsoring, Event-Marketing, Messen), Zielgruppenmodelle, Marketing- und Kommunikationsziele, Mediaplanung und Mediamix sowie Anzeigenformate, Drucktechnik und Datentransfer im Vordergrund der Betrachtung. Der Abschnitt „Umsetzung“ behandelt die Themen „Produktname“, „Gestaltung der Optik und des Textes“ (Headline, Slogan), „Synergie von Wort und Bild“ und „Sonderformen der Werbung“ (Kooperation, offener Brief und Imitation, vergleichende Werbung, Teaser-Anzeigen, Testimonials). Ein weiterer, knapp gehaltener Abschnitt geht auf die Werbewirkungsmessung ein. Das Werk wird außerdem durch eine ansprechende Zusammenstellung von 50 Anzeigen/Anzeigenkampagnen gewürzt, die nach Ansicht der Autoren beispielhaft und beispielgebend für die deutsche Werbung sind. Der abschließende Abschnitt „Service“ enthält nützliche Informationen rund um das Thema Werbung (die wichtigsten Organisationen der Werbewirtschaft, Organe der Selbstkontrolle, Marketingstudien, nützliche Web-Adressen, Fachzeitschriften, Fachinformationsdienste und weiterführende Literatur).

7049

Ergänzungslieferungen zu Loseblatt-Werken

Handbuch der regionalen Wirtschaftsförderung

Herausgegeben von Dr. H. H. Eberstein und Dr. H. Karl, 3. Auflage, Loseblattausgabe, Gesamtwerk (einschl. 48. Erg.-Lfg. vom Mai 2001, 214 Seiten, in 2 Plastikordnern) 88,70 DM; Verlag Dr. Otto Schmidt, Köln-Marienthal, 2001.

4050

Kindergeldgesetze

Sammlung des Kindergeldrechts des Bundes und der Länder sowie Kommentar zum Bundeskindergeldgesetz. Begründet von Dr. H. Schieckel, fortgeführt von Dr. G. Brandmüller, Loseblattausgabe, Gesamtwerk (einschl. 87. Erg.-Lfg. vom Juli 2001, 1 Plastikordner); Verlag R. S. Schulz, Percha am Starnberger See, 2001.

4489

Kontenrahmen (KR)

für die Träger der gesetzlichen Krankenversicherung und für die Träger der sozialen Pflegeversicherung und den Ausgleichsfonds. Mit Erläuterungen und Buchführungsanweisungen für die Praxis und einem Anhang mit den Vorschriften über das Rechnungswesen in der Sozialversicherung. Von Bernhard Knoblich, 5., völlig neugestaltete Auflage, Loseblattausgabe, Gesamtwerk (einschl. 51. Erg.-Lfg. vom Mai 2001, 1234 Seiten, in Spezialordner) 49,80 Euro; Erich-Schmidt-Verlag, Bielefeld, 2001.

4334

Bundeshaushaltsrecht

Erläuterungen zu den Artikeln 109 bis 115 des Grundgesetzes und zur Bundeshaushaltsordnung unter Berücksichtigung des Haushaltsgrundsätzegesetzes und des Gesetzes zur Förderung der Stabilität und des Wachstums der Wirtschaft mit rechtsvergleichenden Hinweisen auf das Haushaltsrecht der Bundesländer. Kommentar von Dr. E. A. Piduch, Loseblattausgabe, Gesamtwerk (einschl. 37. Erg.-Lfg. vom Oktober 2001, 1700 Seiten, in 3 Plastikordnern) 312,00 DM; Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart, 2001.

4519

Haushaltsrecht

Übersichtsdarstellungen für Dozenten und Praktiker. Von E. Vanselow, 1. Auflage, Umfang ungezählt, kartoniert, 47,50 DM, Verlag Goebel, Helsa, 2000.

Das kommunale Haushaltsrecht ist durch eine Vielzahl von einzelnen Bestimmungen, die sich in Gesetzen (Gemeinde- und Landkreisordnungen), Rechtsverordnungen (Gemeindehaushalts- und -kassenverordnungen), Verwaltungsvorschriften und Erlassen finden, geregelt. Einen Überblick über das weit verzweigte haushaltsrechtliche Regelungswerk zu gewinnen ist von daher nicht leicht. Der Autor unternimmt den nahe liegenden, aber in dieser Form doch originellen Versuch, die komplexe Materie in diagrammartige Übersichten zu überführen und sie dadurch anschaulich zu machen. Neben grundlegenden Übersichten zum Haushaltsrecht, den Haushaltsgrundsätzen und der Haushaltssatzung, werden der Haushaltsvollzug (Finanzplanung, Haushaltsplan, Jahresrechnung) und die „Passiva“ (Schulden, Vermögen, Rücklagen) in ihrer haushaltsrechtlichen Bedeutung und Funktion transparent herausgearbeitet. Darüber hinaus werden Kameratechnik und Doppik synoptisch mit ihren Vor- und Nachteilen einander gegenübergestellt. Mit dem „Haushaltsrecht in Übersichtsdarstellungen“ soll und kann dabei kein Lehrbuch ersetzt werden. Neben der Systematisierung der formalen Bestimmungen bietet sich der Band aber als eine Unterrichts- und Lernhilfe in der Ausbildung, als Nachschlagewerk sowie als praktischer Leitfaden durch den haushaltsrechtlichen „Dschungel“ an.

7004

VERÖFFENTLICHUNGEN DES HSL IM JANUAR 2002

(K – mit Kreisergebnissen, G – mit Gemeindeergebnissen
 □ – auf Diskette lieferbar, ● – auf CD-ROM lieferbar)

Statistische Berichte

Die Bevölkerung der Hessischen Gemeinden am 31. Dezember 2000; (A I 1 mit A I 2, A I 4, A II 1, A III 1, A V 1, A V 2 - hj 2/00); (G)	6,00 Euro
Bevölkerungsvorgänge in Hessen im 1. Vierteljahr 2001; (Vorläufige Ergebnisse); (A I 1 mit A I 4, A II 1 und A III 1 - vj 1/01); (K)	3,00 Euro
	3,00 Euro
Der Strafvollzug in Hessen im Jahr 2001 (Teil 1: Strafgefangene und Sicherungsverwahrte in den Justizvollzugsanstalten); (B VI 6 - j/01)	4,00 Euro
	4,00 Euro
Die beruflichen Schulen in Hessen 2001 (Vorläufige Ergebnisse); (B II 1 - j/01, Vorbericht); (K)	3,00 Euro
	3,00 Euro
Schlachtungen in Hessen im November 2001; (C III 2 - m 11/01)	2,50 Euro
Weinbestände in Hessen im Jahr 2001; (C IV 5 - j/01)	2,50 Euro
Schweine- und Rindviehbestand in Hessen am 3. November 2001 (Endgültiges Ergebnis); (C III 1 - 3 j/01)	2,50 Euro
Gewerbeanzeigen in Hessen im 2. Vierteljahr 2001; (D I 2 - vj. 2/01); (K)	3,00 Euro
	3,00 Euro
Gewerbeanzeigen in Hessen im 3. Vierteljahr 2001; (D I 2 - vj 3/03); (K)	3,00 Euro
	3,00 Euro
Das Handwerk in Hessen im 3. Vierteljahr 2001 (Ergebnisse der repräsentativen Handwerksberichterstattung); (E V 1 - vj 3/01)	3,00 Euro
Die Einfuhr (Generalhandel) nach Hessen im September 2001 (Vorläufige Zahlen); (G III 3 - m 9/01)	3,00 Euro
	3,00 Euro

Totalerhebung im hessischen Bauhauptgewerbe vom Juni 2001; (E II 2 - j/01); (K)	4,00 Euro
	4,00 Euro
Jahreserhebung im Ausbaugewerbe in Hessen vom Juni 2001 (Bauinstallation und Sonstiges Baugewerbe); (E III 2 - j/01); (K)	3,00 Euro
	3,00 Euro
Investitionen im Verarbeitenden Gewerbe in Hessen im Jahr 2002; (E I 6 - j/00); (K)	4,00 Euro
	4,00 Euro
Das Bauhauptgewerbe in Hessen im November 2001 (Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau); (E II 1 - m 11/01); (K)	3,00 Euro
	3,00 Euro
Indizes des Auftragsingangs und des Umsatzes im Verarbeitenden Gewerbe in Hessen im November 2001; (E I 3 - m 11/01)	4,00 Euro
Investitionen im Bauhaupt- und Ausbaugewerbe in Hessen im Jahr 2000; (E II 3/E III 3 - j/00)	3,00 Euro
	3,00 Euro
Betriebe, Beschäftigte und Umsatz im Verarbeitenden Gewerbe in Hessen im November 2001; (E I 1 - m 11/01); (K)	4,00 Euro
	4,00 Euro
Baugenehmigungen in Hessen im November 2001; (F II 1 - m 11/01); (K)	3,00 Euro
Entwicklung von Umsatz und Beschäftigung im Einzelhandel in Hessen im Oktober 2001 (Vorläufige Ergebnisse); (G I 1 - m 10/01)	3,00 Euro
Entwicklung von Umsatz und Beschäftigung im Einzelhandel in Hessen im November 2001 (Vorläufige Ergebnisse); (G I 1 - m 11/01)	3,00 Euro
Entwicklung von Umsatz und Beschäftigung im Großhandel in Hessen im Oktober 2001 (Vorläufige Ergebnisse); (G I 2 - m 10/01)	3,00 Euro
Entwicklung von Umsatz und Beschäftigung im Gastgewerbe in Hessen im Oktober 2001 (Vorläufige Ergebnisse); (G IV 3 - m 10/01)	3,00 Euro
Entwicklung von Umsatz und Beschäftigung im Gastgewerbe in Hessen im November 2001 (Vorläufige Ergebnisse); (G IV 3 - m 11/01)	3,00 Euro
Die Ausfuhr Hessens im September 2001 (Vorläufige Zahlen); (G III 1 - m 9/01)	3,00 Euro
	3,00 Euro
Gäste und Übernachtungen im Fremdenverkehr in Hessen im Oktober 2001 und im Sommerhalbjahr 2001 (Vorläufige Ergebnisse); (G IV 1 - m 10/01); (G)	6,00 Euro
Personenverkehr der Straßenverkehrsunternehmen in Hessen im 3. Vierteljahr 2001; (H I 4 - vj 3/01)	2,50 Euro
Straßenverkehrsunfälle in Hessen im Oktober 2001 (Vorläufige Ergebnisse); (H I 1 - m 10/01); (K)	3,00 Euro
Binnenschifffahrt in Hessen im Oktober 2001; (H II 1 - m 10/01); (H)	3,00 Euro
Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden in Hessen im November 2001 (Vorauswertung); (H I 1 - m 11/01); (K)	2,50 Euro
Preisindizes für die Lebenshaltung und Messzahlen für Verbraucherpreise in Hessen im Dezember 2001; (M I 2 - m 12/01)	5,00 Euro
Verdienste und Arbeitszeiten im Produzierenden Gewerbe, im Handel sowie im Kredit- und Versicherungsgewerbe in Hessen im Oktober 2001 und im Jahr 2001 (Teil I: Arbeiterverdienste im Produzierenden Gewerbe); (N I 1 - vj 4/01, Teil I)	5,00 Euro
Verdienste und Arbeitszeiten im Produzierenden Gewerbe, im Handel sowie im Kredit- und Versicherungsgewerbe in Hessen im Oktober 2001 und im Jahr 2001 (Teil II: Angestellterverdienste); (N I 1 - vj 4/01, Teil II)	6,00 Euro
Arbeitnehmerentgelt, Bruttolöhne und -gehälter in Hessen nach kreisfreien Städten und Landkreisen; (P II 3 - j/99); (K)	8,00 Euro
	8,00 Euro
Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen in Hessen nach kreisfreien Städten und Landkreisen; (P I 3 - j/98); (K)	5,00 Euro
	5,00 Euro

Z) Zusammenfassende Berichte

Daten zur Entwicklung von Bevölkerung und Wirtschaft in Hessen 1950 bis 2000; (Z 2 - unreg. 01)	6,00 Euro
	6,00 Euro

Hessisches Statistisches Landesamt . 65175 Wiesbaden